Morgen-Ausgabe Nr. 102 Mittwoch, 2. März 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 2.20, durch Postbezug RM. 2.20 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgeb.) bei siebenmal wöchentlich. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., bei gleichzeitig. Versand d. Abend- u. Morgen-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise L. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Italien rüstet zum Empfang des Führers

Festliche Vorbereitungen in Rom, Neapel und Florenz

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. März.

Gleichzeitig mit großen Kommentaren zur bevorstehenden Italienreise des Führers, Kommentaren, in denen vor allem betont wird, daß in Hitler und Mussolini sich nicht allein zwei Staatsmänner, sondern die beiden Nationen begegnen, veröffentlicht die italienische Presse Einzelheiten über den Empfang des Führers, die über die früher schon mitgeteilten Ankündigungen hinausgehen.

Der Führer wird in Rom auf dem neuerbauten Ostia-Bahnhof eintreffen. Vor diesem Bahnhof ist ein großer Aufmarschplatz von über 20 000 Quadratmeter geschaffen worden. Vom Bahnhof begibt sich der Führer dann über die römische Triumphstraße an den Monumenten des alten kaiserlichen Roms vorbei in das Innere der Stadt. Längs der 6 Kilometer langen Triumphstraße werden Hunderttausende Aufstellung nehmen, um den Führer zu begrüßen. Als Schmuck wird die Triumphstraße abwechselnd das Hakenkreuzbanner und die Flaggen des faschistischen Imperiums zeigen. Nachts wird der Straßenzug durch Anstrahlungslampen und Fackeln erhellt. Die Herrichtung dieser Via Triumphalis ist bereits seit Wochen im Gange. In Rom wird der Führer im Quirinal-Palast, dem kaiserlichen Schloß Roms, wohnen. Es ist das erstemal, daß nach der Einigung Italiens ein Staatsgast im Quirinal Wohnung nimmt. Schon jetzt erscheinen in den Schaufenstern der römischen Geschäfte neben den italienischen Fahnen Hakenkreuzflaggen. Die Juweliere bereiten sich auf den Führerbesuch auf ihre Art vor und bieten Nadeln an, die Hakenkreuze und Fascio gemeinsam zeigen, ebenso Broschen mit den Fahnen der beiden Länder. Viele Zeitungen kündigen für den Staatsbesuch große Sondernummern an.

In Neapel bereitet man sich ebenfalls auf den Besuch vor. Dort wird im Raum von Neapel und Gaeta eine große Flottenschau stattfinden, zu der Hunderte von Schiffseinheiten zusammengezogen werden. An den Manövern, die wohl die größten sein werden, die Italien bisher vornahm, werden auch die beiden umgebauten und soeben erst wieder in Dienst gestellten Panzerschiffe „Cavour" und „Julius Cäsar" teilnehmen. Außerdem werden mehr als 80 U-Boote zu den Manövern beordert werden. Florenz wird den Führer nicht nur als einer der Hauptstützpunkte der faschistischen Revolution, sondern auch als eine der großartigen klassischen Kunststätten der Welt empfangen. In Rom wird Adolf Hitler den großen Veranstaltungen der Faschistischen Partei, den Darbietungen der italienischen Wehrmacht und der Luftwaffe beiwohnen.

Die Reise nach Rom

Jetzt liegt die amtliche Mitteilung darüber vor, daß der Führer in der ersten Hälfte des Monats Mai in Italien weilen wird. Neu ist, daß der Besuch nicht nur sechs Tage, wie bisher angenommen wurde, sondern deren acht dauern wird. Das ist eine nicht alltägliche Länge eines Staatsbesuches. Aber dieser läßt sich auch nicht eingliedern in die übliche Art des Austausches politischer Reisen. Aeußerlich vielleicht. Der diplomatischen Form nach handelt es sich um die Erwiderung des Besuches des italienischen Staatschefs im Reiche. Es ist auch gewiß der geheime Wunsch vieler Kreise in den sogenannten demokratischen Ländern, daß die Erfüllung der Pflicht der internationalen Höflichkeit den Hauptinhalt der festlichen Tage bilden möge. Reisen von Staatsmännern, auch von Staatsoberhäuptern, sind ja seit langem üblich und haben häufig stattgefunden, wo die Voraussetzungen dafür gegeben waren. Wir erinnern nur an die glanzvollen Kaiser- und Königsbesuche der Vorkriegszeit mit all ihrem Pomp und den schönen Wechselreden, die bei solchen Gelegenheiten gehalten wurden. Große Hoffnungen wurden an sie geknüpft, die sich dann doch nicht erfüllten. Wir erinnern an die zahlreichen Reisen von Staatsmännern in den letzten Jahren. Nehmen wir Europa als Ganzes, so finden wir auch solche darunter, die von Ministerpräsidenten und Ministern unternommen wurden, um Risse äußerlich zu verkleistern und Gegensätzlichkeiten zu verdecken. Je lauter und auffälliger dann die Freundschaft betont wurde, desto brüchiger war sie oftmals geworden. Bei derartigen Besuchen ging allerdings die Wirkung nicht in die Tiefe. Sie beschränkte sich auf ein paar freundliche Artikel in den Regierungsblättern sowie auf die Ansprachen, die im zünftigen Kreise der Diplomaten gehalten wurden, und das Volk nahm nur aus der Ferne teil. Vielleicht wurde in Besprechungen, von denen die Oeffentlichkeit weniger erfuhr, diese oder jene Meinungsverschiedenheit bei solchen Gelegenheiten bereinigt. Hin und wieder schlossen sich auch später Generalstabsreisen an, die wohlweislich das Licht der Oeffentlichkeit scheuten. Derartige Reisen und ihre Folgen sind geradezu charakteristisch für die demokratisch-westlerische Auffassung von den Beziehungen der Völker untereinander. Es sind eben Beziehungen der Regierungen, und die Völker haben wenig damit zu tun.

Ganz anders der Besuchsaustausch Hitler—Mussolini. Als der Duce Italiens im vergangenen Herbst in Deutschland weilte, da war das kein nüchterner Staatsbesuch. Es war auch nicht so, daß allein die besondere Persönlichkeit Mussolinis, die in Deutschland so viel Bewunderung genießt, eine große Welle der Freude durchs Land gehen ließ und die Erwartungen zu einem Höchstmaß steigerte. Mit dem Duce kam vielmehr im Geiste das italienische Volk, und der italienische Arbeiter und der deutsche stellten sich nebeneinander in einer gewaltigen Kundgebung zweier Nationen. Der Duce sprach unmittelbar zum deutschen Volk. Und ähnlich wie Mussolini in Deutschland zu den Massen sprach, wird vermutlich auch der deutsche Führer in Italien vor dem italienischen Volk erscheinen: Ein Volk kommt zum andern. Denn Adolf Hitler verkörpert das deutsche Volk, wie Mussolini das italienische. Dadurch entsteht das Besondere; entsteht das Große und Gewaltige, entstehen die Eindrücke, die Reisen parlamentarischer, von wechselnden Mehrheiten abhängiger Ministerpräsidenten niemals hervorrufen können. Die Stimmung, die die Teilnehmer der großen öffentlichen Kundgebungen nach Hause tragen, darf man als Aktivposten in die politische Rechnung einfügen, denn durch das Erleben, durch die unmittelbare Berührung von Volk zu Volk wird die seelische Atmosphäre geschaffen, die erst wahrhaft die gleichlaufende Politik zweier Staaten in die Freundschaft zweier Völker verwandelt. Eine solche Freundschaft ist dauerhaft. Sie kann nicht von heute auf morgen wieder ausgerottet werden. Noch immer wiegen sich gewisse Politiker in England und in Frankreich in der Hoffnung, die deutsch-italienische Uebereinstimmung möge nichts anderes sein, als eine aus Zweckmäßigkeitsgründen geschlossene Konstellation, die eines Tages auch wieder vergehe; in die man vielleicht einen Keil treiben könnte, indem man dem einen oder anderen Partner Versprechungen auf Kosten des anderen macht. Ja, man nährt hier und dort gar den Wunsch, eines Tages doch einmal wieder den einen Staat gegen den anderen ausspielen zu können. Nun ist es freilich nicht ge-

Deutschland braucht Raum unter der Sonne Afrikas

Graf Ciano über die Bedeutung und Wirkung der Achse Berlin-Rom

Rom, 1. März.

Der italienische Außenminister Graf Ciano veröffentlicht in der von Baldur von Schirach herausgegebenen politischen Zeitschrift „Wille und Macht" einen Aufsatz über die Bedeutung und Wirkung der Achse Berlin—Rom. Er geht aus von den beiden denkwürdigen Reden des Führers und des Duce auf dem Maifeld am Abend des 28. September. Die Worte der beiden Staatsmänner seien Inbegriff und Verkündung jenes Werkes gewesen, das in der historisch gewordenen Formel der Achse Berlin—Rom für heute und für morgen das starke Band bestimme, das die beiden Nationen vereint. Dieses Band habe auch die konstante, vertrauensvolle und aufrichtige Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens auf dem Gebiete der internationalen Politik bestimmt.

In einem Europa, gespalten durch Eifersucht und Mißtrauen, haben Italien und Deutschland begriffen, daß eine wahre Freundschaft zwischen Völkern ihre erste und wesentliche Grundlage finden muß in dem gemeinsamen Willen, ihre elementarsten Lebensnotwendigkeiten zu verstehen und gegenseitig zu respektieren, und daß dort, wo diese Notwendigkeiten verletzt oder beschränkt sind, weder Friede und Vertrauen noch Sicherheit für irgendeinen sein kann. Deutschland begriff, während das übrige Europa blind danach trachtete, Italien zu erdrosseln, die Notwendigkeit für Italien, seinen Söhnen ein Imperium in Afrika zu schaffen.

Italien hat seinerseits frei und offen die Notwendigkeit proklamiert, daß das deutsche Volk den Platz erhält, der ihm unter der afrikanischen Sonne zusteht.

Das eine wie das andere ist ein Beispiel jener Solidarität, die die Kulturvölker vereinen muß und mit der Deutschland und Italien über ihre eigenen Interessen hinaus den Interessen des Friedens in Europa dienen, eines Friedens, den der Duce bezeichnet als „den wahren und fruchtbaren Frieden, der nicht die Probleme des Zusammenlebens der Völker übergeht, sondern sie löst. In dieser Gemeinsamkeit der Absichten liegt der Grundstock der italienisch-deutschen politischen Zusammenarbeit, und in der Solidarität im Volk der beiden Nationen findet die Achse Berlin—Rom ihren weitgreifendsten und letzten Sinn."

Das Goldene Ehrenzeichen der Partei für v. Trotha

Im Auftrage des Führers von Rudolf Heß überreicht

Berlin, 1. März.

Der Stellvertreter des Führers stattete am Dienstagvormittag dem Vizeadmiral von Trotha aus Anlaß seines 70. Geburtstages einen Besuch ab, um dem verdienten Soldaten und nationalen Vorkämpfer die Glückwünsche des Führers und der NSDAP zu überbringen. Rudolf Heß verband mit diesen Glückwünschen die Ueberreichung des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP, mit dem der Führer den Vizeadmiral von Trotha in Würdigung seines unermüdlichen Einsatzes für die nationalsozialistische Bewegung und das neue Reich auszeichnete. Als besondere Geburtstagsgabe des Führers übergab Rudolf Heß dem Jubilar außerdem einen Mercedes-Benz-Wagen.

Nachdem Rudolf Heß die Glückwünsche des Führers überbracht hatte, erschienen als offizielle Geburtstagsgratulanten der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, als Vertreter der SA Obergruppenführer von Jagow, Brigadeführer Schormann, der die Grüße der Auslandsorganisation, Gauinspektion Seefahrt, überbrachte, und dann der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, der dem Ehrenführer der Marine-HJ die herzlichsten Glückwünsche der deutschen Jugend aussprach und ihm die goldene HJ-Nadel überreichte. Als Vertreter des Reichsleiters Rosenberg gratulierte Reichsamtsleiter Gesandter Daitz. Der Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg und Ehrenpräsident des Seegeltungsinstituts Magdeburg des Reichsbundes Deutscher Seegeltung, Dr. Markmann, überreichte dem Admiral namens der Stadt Magdeburg die Otto-von-Guericke-Plakette.

Neben zahllosen anderen Glückwünschen erhielt Vizeadmiral von Trotha in herzlichen Worten gehaltene Telegramme von Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring und Reichsminister Dr. Frick.

Der Führer ehrt die ausgeschiedenen Generale

Berlin, 1. März.

Der Führer und Reichskanzler hat den auf Grund der Anordnungen vom 4. Februar am 28. Februar ausgeschiedenen Generalen in herzlich gehaltenen Dankschreiben noch einmal seine Anerkennung für die der Wehrmacht geleisteten hervorragenden Dienste ausgesprochen. Gleichzeitig hat er ihnen sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreichen lassen.

Sieg der Dresdner Jäger in Garmisch

Garmisch-Partenkirchen, 1. März.

Bei den Wehrmachts-Meisterschaften in Garmisch-Partenkirchen gab es einen schönen Sieg unserer Dresdner Jäger. In der Gruppe der Mittelgebirgs- und Flachlandtruppen erzielte in der Viermal-10-Kilometer-Staffel die Mannschaft des I. (Jäger-)Bataillons Inf.-Regt. 10 Dresden mit 3:18:06,4 die beste Zeit und siegte vor den Glatzern und den Deggendorfer Jägern.

(Ausführlicher Bericht im Sportteil)

Heute:

Literarische Umschau

Seite 9

sagt, daß sich die italienische und die deutsche Politik stets auch in allen kleinsten Einzelheiten decken müßten. Schließlich sind beide Länder Staaten mit eigener Lage und eigenen Lebensbedingungen, und der eine wird rings umspült von den Wogen des Mittelmeeres, während der andere in Mitteleuropa liegt. Aber diese Gegebenheiten — und das wird verkannt von den Politikern an der Seine und an der Themse — sind nur natürlich und bedeuten durchaus nicht, daß sich Meinungsverschiedenheiten aus ihnen entwickeln könnten. Ein Einvernehmen beruht immer auf Achtung und Verständnis des einen für den anderen. Doch das deutsch-italienische Verhältnis geht weit hierüber hinaus. Es wird begründet durch eine vernunftgemäße Uebereinstimmung der Außenpolitik der beiden Völker und durch die weltanschauliche Verwandtschaft der beiden Staatsführungen. Das allein schon hat die beiden Länder zu einer Solidarität geführt, die etwas ganz Einmaliges und etwas Köstliches ist in dieser Welt des Argwohns und des Gegeneinanders. Doch das stärkste Band, das Berlin und Rom miteinander verbindet, ist das Bewußtsein der großen gemeinsamen Sendung der beiden Völker im Hinblick auf die Gestaltung der Zukunft Europas und darüber hinaus der Welt. Sie haben eine Mission zu erfüllen. Friede heißt das Ziel; aber es ist ein besonderer Friede; einer, der nicht dadurch gesichert wird, daß man durch Bündnisse und Pakte Mächtegruppierungen bildet, damit der Stärkere den Schwächeren vergewaltigt, sondern dadurch, daß eine Abkehr von veralteten Methoden erfolgt und für alle Völker die Losung gilt: Jedem das Seine und jedem sein Recht!

In diesen Tagen sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die europäische Lage an einem Wendepunkt angekommen ist. Durch die in Fluß gekommenen Bemühungen Englands, ein besseres Einvernehmen mit Italien und Deutschland herbeizuführen, ist allen Bestrebungen ein schwerer Schlag versetzt worden, die darauf ausgingen, die Kluft zwischen den sogenannten Demokratien und den autoritären Staaten unüberbrückbar zu machen. Man darf die Hoffnung hegen, daß endlich die Befriedung unseres Kontinents doch einmal spürbare und gewichtige Fortschritte macht. Das Wort Viererpakt fällt jetzt hin und wieder. Man braucht es nicht in dem Sinne aufzugreifen, wie es in dem alten, mühsam zustandegekommenen Vertrag von 1933 verwirklicht werden sollte, der der Vergangenheit angehört; aber man darf es begrüßen als Ausdruck einer allgemeinen, für Europa heilsamen Tendenz. Es wäre ein glückliches Ereignis, wenn die vier großen Mächte sich zusammenfinden würden zu einer gemeinsamen Bürgschaft des Friedens. Freilich sind die Schwierigkeiten nicht zu übersehen, die dem noch entgegenstehen. Am 3. März beginnt eine Tagung des Faschistischen Großrats, bei welcher als erster Punkt die internationale Politik zur Erörterung steht. Man darf wohl annehmen, daß bei der Gelegenheit das oberste Organ des faschistischen Regimes zu der neuen europäischen Situation Stellung nehmen wird. Alle Dinge befinden sich zur Zeit im Flusse, und es läßt sich noch nicht übersehen, auf welchen allgemeinen europäischen Grundlagen im Mai der Führerbesuch in Italien erfolgen wird. Eines aber wissen wir: Soweit das überhaupt noch möglich ist, wird dieser Besuch die deutsch-italienische Freundschaft noch verstärken. Er wird von weittragender geschichtlicher Bedeutung sein und erneut der Welt vor Augen führen, daß die Achse Berlin—Rom das tragende Fundament ist für die bessere Gestaltung Europas.

Aus dem Nichts entstand die neue deutsche Luftwaffe

Die Ansprache des Generalfeldmarschalls Göring zum „Tag der Luftwaffe"

Berlin, 1. März.

In der Rede, die Generalfeldmarschall Göring anläßlich des „Tages der Luftwaffe" am Dienstag im Reichsluftfahrtministerium hielt, schilderte er zunächst den schmachvollen Niedergang, den die deutsche Militärfliegerei, die sich im Weltkriege eben erst zu höchsten Ruhmestaten aufgeschwungen hatte, in der Nachkriegszeit erleben mußte:

Militärisch war es nicht nur die Klausel von Versailles, die das Entstehen einer deutschen Luftwaffe verhinderte, sondern es war ja auch jener feige Pazifismus des Parlaments, das der jungen deutschen Reichswehr keine Mittel und Möglichkeiten gab, sich fliegerisch zu betätigen. Lediglich im Offizierkorps lebte der Geist der Flieger weiter, der sich praktisch jedoch nicht auswirken konnte.

Die neue Wehrmacht

Als nun durch den glorreichen Sieg des Nationalsozialismus endlich in Deutschland eine neue Zeit anbrach, als unser Hakenkreuzbanner auf allen Zinnen wehte, da wurde die Möglichkeit gegeben zum Ausbau einer deutschen Wehrmacht. Denn im Programm dieser nationalsozialistischen Bewegung stand unverrückbar fest, daß wieder ein starkes Volksheer, alle Teile der Nation umfassend, zur Sicherheit des Reiches erstehen müßte. Das war ein wesentlicher und wichtiger Programmpunkt, der einen Mann beseelte, der selbst allezeit der erste und beste und tapferste Soldat Deutschlands geblieben ist.

Bei den Schwesterwaffen Heer und Marine war es verhältnismäßig leichter. Sie beide waren, wenn auch nur in kleinen Kadres, vorhanden, und eine Vergrößerung, Ausbreitung, konnte hier zunächst fast unbemerkt vor sich gehen. Schwieriger war es aber bei der Luftwaffe. Heer und Marine konnten unmöglich allein die Grenzen schützen, wenn nicht auch der vertikale Luftraum gesichert war. So mußte neben einem neuen Heer, einer neuen Kriegsmarine auch eine neue Luftwaffe entstehen, zunächst getarnt. Noch war Deutschland zu schwach. Noch waren eifrige Augen von außen auf alles gerichtet, was im Innern geschah, und doch erinnere ich mich, wie wenige Tage nach der Machtergreifung der Führer, der mich damals berufen hatte, in Preußen Ordnung zu schaffen, mir erklärte, weit wichtiger sei es, dem deutschen Volk eine neue Luftwaffe zu schaffen. Und als er diese schönste und herrlichste Aufgabe in meine Hände legte, konnte und durfte kein deutscher Soldat und Flieger stolzer sein als ich. Es galt nun zuerst wieder die Menschen zu sammeln, die Geister aufzurichten, und es galt das, was von Gutem vorhanden war an Motoren, Zellen und Instrumenten, weiterzuentwickeln. Es galt zunächst eine Luftflotte aufzubauen, eine Risikoflotte, unter deren Schutz dann die gesamte Aufrüstung durchgeführt werden konnte.

Schwer war dieser getarnte Aufbau. Viel verlangte er von den Mitarbeitern. Nach außen mußten sie das Ehrenkleid des Offiziers ablegen, aber im Innern blieben sie um so mehr und stärker Soldat.

Die Schuld der anderen

Wie Deutschland immer bereit war, in Abrüstungsverhandlungen einzutreten und darauf einzugehen, so war Deutschland auch damals bereit, auf die vielen anderen Abrüstungsvorschläge einzugehen, aber immer unter der einen Bedingung, daß ein gewisses Mindestmaß gewährleistet wurde. Wie es bei den anderen Verhandlungen über die Abrüstung war, so zerschlugen sich auch diese Verhandlungen.

Durch die Schuld der anderen — das will ich heute an diesem Tage feststellen —, nicht durch Deutschlands Schuld war damals kein Resultat erzielt worden. Vor Deutschland und vor der ganzen Welt hat der Führer immer wieder die These der Gleichberechtigung aufgestellt. Dieses Deutschland war nun gezwungen und verpflichtet, wie es auch die anderen taten, sich eine Luftwaffe zu schaffen, die allein die Sicherheit bot, deutsches Volk und deutsches Land gegen feindliche Angriffe zu sichern; und wir waren daher gezwungen, sofort an einen großen Aufbau der Luftwaffe heranzugehen. Ein weitschauender Erlaß des Führers zur Schaffung der deutschen Luftwaffe lag vor, und endlich kam der Tag, da wir auf Anfrage: „Gibt es eine deutsche Luftwaffe?" erklären konnten: „Jawohl! Die deutsche Luftwaffe steht."

In den Märztagen 1935 brausten zum ersten Male deutsche Geschwader über Berlin hinweg und gaben der Welt Kunde: Auch die deutsche Luftwaffe ist wieder auferstanden, denn die Tarnung war bei dem großen Ausbau nicht länger mehr möglich. Die Risikoflotte stand, und nun ging es mit frischer Arbeit an das große Werk. Am 15. März 1935 erfolgte die Freimachung der gesamten Wehrmacht — jener Tag, an dem Deutschland nun wieder den harten Aufstieg zur Großmacht begann.

„Ich löste mein Wort ein."

Das stolzeste Ruhmesblatt der deutschen Luftfahrt wird stets bleiben: Die Aufrüstung der Luftwaffe des Dritten, des Nationalsozialistischen Reiches, so wie für mich jener 1. März 1935, dessen wir heute gedenken, ein stolzer Tag war, als ich zum Oberbefehlshaber dieser Luftwaffe berufen wurde. Und nun, meine Kameraden von einst! Jetzt konnte ich mein Wort einlösen, das ich den Kameraden des Richthofen-Geschwaders an jenem furchtbaren Tage in Aschaffenburg gegeben hatte, als wir gezwungen auseinander gehen mußten, jenes Wort: „Was ich kann, werde ich tun; das Geschwader muß und wird neu erstehen." Jetzt stand es neu! Und so habe ich mein Wort eingelöst.

Generalfeldmarschall Göring gedachte dann all seiner Mitarbeiter am großen Werke des Wiederaufbaues der Luftwaffe, vor allem seines ersten Generalstabschefs, General Wever, der bekanntlich durch einen Unglücksfall aus der Mitte seiner Kameraden gerissen wurde. Der Generalfeldmarschall fuhr fort:

Die Luftwaffe muß jung sein

Jung ist unsere Waffe, und ich wünsche, daß sie ewig jung bleiben möge. Denn nur solange die Luftwaffe jung ist, wird sie über jenen kühnen Geist verfügen, den nun einmal ein Flieger haben muß, wenn er seine Aufgaben erfüllen will. Und ein Zweites wünsche ich unserer Waffe für ewig: Möge sie immer verbunden bleiben bis in die letzte Verästelung im deutschen Volk. Möge sie wirklich eine Waffe des deutschen Volkes sein! Möge das deutsche Volk stets stolz auf seine Luftwaffe sein, und möge dieses deutsche Volk seine besten Söhne dieser Luftwaffe anvertrauen, weil in ihr höchster Ruhm winkt.

Möge die Kameradschaft in unserer Waffe immer vorbildlich sein. So, in dieser Haltung wird die Waffe einen Garanten des deutschen Friedens bilden. Aber ich gestehe es offen: Furchtbar, wenn der Einsatz befohlen wird. Dann wollen wir dem Volk es schwören, dann wollen wir zum Schrecken unserer Angreifer werden. Dann wird es nichts mehr geben, was uns vor einem rücksichtslosen Draufgängertum zurückschreckt. Alle Hindernisse werden überwunden, wo wir sie finden.

Nur das beste Material

Aber neben der Truppe und ihrer Haltung, der Kühnheit und ihrem Draufgängertum muß ich verlangen: auch höchste Leistung der Forschung, der Entwicklung der Industrie mit all ihren Zweigen; denn für die deutsche Luftwaffe kann nur das beste Material gut genug sein. Und hier liegt eine große Verpflichtung und Aufgabe für alle diejenigen, die darüber zu wachen und zu sorgen haben, daß das beste Material geliefert wird. Die Forschung hat immer wieder aufs neue in ganz unbekannte Gebiete einzudringen. Sie hat sich bewußt zu sein, daß sie nicht Selbstzweck ist, sondern nur Mittel zum Zweck; sie ist nur einzusetzen, um immer wieder die Leistungen, um immer wieder den Wert dieser Luftwaffe aufs höchste zu steigern. Die deutschen Arbeiter rufe ich auf, unermüdlich in den Fabriken tätig zu sein. Ich weiß, daß ich viel von ihnen verlange. Ueberstunden auf Ueberstunden, aber sie schaffen ja an dem Schwerte der Nation. Das allein schon ist innere Befriedigung.

Einheit mit den beiden Schwesterwaffen

Die Luftwaffe muß sich aber auch alle Zeit bewußt sein, daß sie eine Einheit zu bilden hat, eine Einheit mit den beiden anderen Schwesterwaffen, und daß nie Ueberheblichkeit in ihr aufkommen darf. Daß sie stets erkennen muß: Auch sie ist nur ein Teil des Ganzen. Jede andere Waffe ist ihr gleichberechtigt und gleichwichtig. In der höchsten Unterstützung der Schwesterwaffen hat sie ihren größten Ruhm zu finden. Aber auch in sich hat sie eine Einheit zu bilden. Flieger, Flak-Kanonen und Funker sind unlöslich miteinander verbunden. Auch hier wünsche ich nicht, daß einer sich über den anderen erhebt. Nur der geschlossene Block gibt jene Wucht, die notwendig ist.

Das schärfste Kriegsinstrument

Generalfeldmarschall Göring schloß seine Rede, indem er jeden einzelnen aufforderte, sich bewußt zu sein, daß in dieser neuen deutschen Luftwaffe nicht ein Friedensparadeinstrument geschaffen wurde, sondern das schärfste Kriegsinstrument, das wir auszubilden vermochten.

„Wenn wir auch als Deutsche, wenn wir als Menschen leidenschaftlich den Frieden wünschen, so sind wir als Soldaten der jüngsten Waffe jederzeit bereit, dem Führer und dem Volke zu beweisen, daß seine Luftwaffe allen Gegnern zum Trotz unüberwindlich ist."

Festsitzung der Akademie der Luftfahrtforschung

Göring über die Errungenschaften und Forderungen der Luftfahrttechnik

Berlin, 1. März.

Auf der Festsitzung der Deutschen Akademie der Luftfahrtforschung hielt Generalfeldmarschall Göring eine Ansprache, in der er besonders auf die Errungenschaften der Luftfahrttechnik in den letzten fünf Jahren einging. Er schilderte, wie bei der Machtübernahme 1933 für die Neugestaltung auf diesem Gebiete alle notwendigen Ausgangspunkte fehlten, wie nur Ungenügendes in Forschung und Lehre vorhanden und die Luftfahrtindustrie aufs äußerste geschwächt waren:

„Ich erkannte damals, daß hier nur ein völliger Neuaufbau zum Erfolge führen konnte. In fünf Jahren haben wir eine Industrie geschaffen, die an Leistungsfähigkeit und schöpferischen Werten gleichberechtigt neben die neue Luftwaffe getreten ist und die heute durch ihre schöpferischen Leistungen die Achtung und Bewunderung der ganzen Welt besitzt. Eine große und moderne Luftfahrtforschung befindet sich heute im Aufbau, eine in sich geschlossene Luftfahrtwissenschaft, die in verhältnismäßig kurzer Zeit entstanden, den Stand der hierin führenden Großmächte eingeholt und mit ihnen auf allen wichtigen Gebieten den Kampf um die beste Leistung aufgenommen hat."

Generalfeldmarschall Göring schilderte dann die Maßnahmen, die ergriffen wurden, um die im Zeitpunkt der Machtergreifung bestehende furchtbare Unterlegenheit der deutschen Luftfahrt schnell auszugleichen:

„Es galt im Interesse des allgemeinen Fortschrittes, die Luftfahrttechnik und die Wissenschaft im geistigen Sinne zu unterbauen. Dem dienten sechs im heutigen Wissenschaftsleben in dieser Geschlossenheit neuartige Maßnahmen:

Sechs Grundgebote des Wiederaufbaues

Erstens die technische Aufgabenstellung: Alle mit Luftfahrtforschung irgendwie beschäftigten Stellen wurden einheitlich der Leitung einer besonderen Abteilung im Technischen Amt des Reichsluftfahrtministeriums unterstellt, die gleichzeitig dafür zu sorgen hat, daß alle Bauvorhaben und die gesamte Mittelverteilung den gegenwärtigen und zukünftigen technischen Bedürfnissen der Gesamtluftfahrt entspricht.

Zweitens: Die Lebens- und Arbeitsbedingungen des Personals wurden den im Leben der Technik und Wissenschaft andernorts geltenden Grundsätzen angepaßt. Die Schaffung besonderer Forschungsprofessuren war hier ein wichtiger Schritt.

Drittens: Mit dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wurden frühzeitig Maßnahmen verabredet, die die Heranbildung des erforderlichen Nachwuchses für die Luftfahrtindustrie und die technische Förderung sicherstellen sollen. Denn ohne Sicherstellung dieses Nachwuchses gerät die ganze Luftfahrtindustrie und der Absatz ihrer äußerst vielseitigen Erzeugnisse in größte Gefahr. Es wurde der Ausbau ihrer Lehreinrichtungen in Berlin, Braunschweig und Stuttgart schon äußerst früh vorgesehen.

Viertens: Das bis zur nationalsozialistischen Erhebung äußerst unübersichtliche und zersplitterte Berichtswesen wurde für die Luftfahrt im ganzen Reiche zusammengefaßt und — unter Aufrechterhaltung der Werte individueller Arbeitsweise in der Wissenschaft — von da ab nach einheitlichen Gesichtspunkten geleitet.

Fünftens: Um den Wissenschaftler in der Forschungsanstalt mit dem Konstrukteur im Industriewerk zusammenzubringen, um beide wiederum mit dem Offizier- und Ingenieurkorps der Luftwaffe im Austausch der Meinungen zu verbinden, ferner um auch außenstehenden Wissenszweigen, wie etwa dem Naturwissenschaftler, dem Mathematiker, dem Arzt, dem Meteorologen, besonders auch dem Erzieher unserer deutschen Jugend Gelegenheit zu geben, am Fortschritt der deutschen Luftfahrt mitzuwirken, wurde von mir die Bildung der Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung angeordnet. In ihr vereinigen sich die vielseitigen Zweige unseres modernen Wissens zu gemeinsamer Arbeit mit dem einzigen Zweck, dem Fortschritt bei Eroberung der Luft zu dienen.

Sechstens: Durch die Bildung der Deutschen Akademie der Luftfahrtforschung, die durch den Führer vor nunmehr anderthalb Jahren vorgenommen wurde, soll das Führertum unserer gesamten Luftfahrtwissenschaft und -technik gemeinsam mit dem Führertum der Luftwaffe zu geistiger Gemeinschaftsarbeit an den weitreichenden Problemen der Bezwingung des Luftmeeres zusammengeführt werden. In dieser Akademie sollen auch führende Vertreter der allgemeinen Wissenschaften, insbesondere der Naturwissenschaften und der Medizin, der jungen Luftfahrt den Schatz ihrer Erfahrungen zur Verfügung stellen. Durch ihre Zusammensetzung und Arbeitsweise wird diese junge Akademie zwangsläufig auch zur Auswahl unserers in führende Stellungen mit zu berufenden Nachwuchses beizutragen vermögen."

Nationale Aufgaben und internationale Zusammenarbeit

Generalfeldmarschall Göring fuhr fort:

„Dem Wesen der Dinge entspricht es, wenn die Aufgabenstellung an die Luftfahrttechnik in ihrer Gesamtheit zunächst als nationale Aufgabe angesehen wird. Doch gibt es auch noch viele Gebiete in der modernen Luftfahrt, die weit über das Interesse des einzelnen Staates hinaus für das Leben der Kulturstaaten als Gemeinsamkeit große Bedeutung besitzen. Bei manchen dieser Gebiete ist eine schnelle und erfolgreiche Förderung auf die Dauer ohne freundschaftliche internationale Zusammenarbeit geradezu undenkbar. Besonders auf unbeschrittenem Neuland, also gerade da, wo die industrielle Auswertung nicht unmittelbar einsetzt, ist diese internationale Zusammenarbeit ein wesentliches Merkmal unserer Kultur. Gerade auf dem Gebiet der auf fundamental weitreichende Ziele gerichteten Luftfahrtforschung ist eine solche internationale Zusammenarbeit erstrebenswert. Ich begrüße deshalb mit Freude und Genugtuung, daß dieser Akademie, aber auch der Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung, ausländische Wissenschaftler und Konstrukteure von hohem Ruf als korrespondierende Mitglieder beigetreten sind."

Stiftung einer Denkmünze

Generalfeldmarschall Göring kennzeichnete dann den Zweck der Akademie der Luftfahrtforschung, die dazu berufen sei, den Wissenschaftler und den Konstrukteur von seinem einseitigen Arbeitsfelde in die weiten Gebiete moderner geistiger Arbeit hinauszuführen und dazu beizutragen, daß sich beide Teile im Wechsel der Zeiten und unter Ausschaltung alles bloßen Spezialistentums stets von neuem gegenseitig befruchten. Generalfeldmarschall Göring gab weiter bekannt, daß mit der Stiftung einer besonderen Denkmünze der Akademie, die für Verdienste um grundlegende und umwälzende Fortschritte auf dem Gebiete der Luftfahrt an In- und Ausländer verliehen werden soll, und deren Sitzung in das Jahrbuch der Akademie aufgenommen wurde, ein wichtiger Schritt für die Ehrung um die Luftfahrt hochverdienter Männer getan worden sei.

Die nächste öffentliche Sitzung der Akademie findet im kommenden Juni statt. Sie wird dem Gedenken des hundertsten Geburtstages des Grafen Zeppelin gewidmet sein.

Nach der Rede des Generalfeldmarschalls folgten zwei fachliche Vorträge. Professor Dipl.-Ing. Messerschmitt, Wehrwirtschaftsführer und Direktor bei den Bayrischen Flugzeugwerken, sprach über die Entwicklung der Flugleistungen, und Professor Dr.-Ing. Mader, Vorstandsmitglied der Junkerswerke, Dessau, über Erfahrungen und Entwicklungsrichtungen der Flugmotoren.

Zur Frühjahrskur:
Mutter-Anna-Tee und
Mutter-Anna-Pillen
seit Jahren bewährte Blutreinigungs- und Abführmittel. Zu haben in allen Apotheken

Was steht zwischen Japan und China?

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Fernost, Albrecht Fürst von Urach

Hongkong, im Februar.

Als die Europäer sich vor etwa 100 Jahren gewaltsamen Eintritt in das streng abgeschlossene China erzwangen, stießen sie auf Haß und Verachtung. Das alte Kulturvolk der Chinesen fühlte sich den eindringenden „fremden Barbaren und Teufeln" kulturell himmelhoch überlegen. Als aber China versuchte, sich mit Waffengewalt gegen den fremden Einbruch zu wehren, mußte es einsehen, daß die materiellen chinesischen Abwehrmittel den weit überlegenen Waffen der weißen Mächte nicht gewachsen waren, daß jeder neue bewaffnete Abwehrversuch gegen die weißen Mächte in neuen Erniedrigungen Chinas, in neuen Zugeständnissen an die Fremden enden mußte. China wurde zu einem halbkolonialen Staat. Ueberall saßen die Ausländer in den besten Häfen. Sogar in der kaiserlichen Hauptstadt Peking hatten sie ihre Truppen stehen. Nur dem gegenseitigen Neid und Argwohn der Westmächte und seinem eigenen Geschick, die Interessen des einen gegen die des anderen auszuspielen, verdankte es China, nicht als Kolonialland aufgeteilt worden oder ganz unter die alleinige Herrschaft einer ausländischen Macht gekommen zu sein.

Die Westmächte versuchten in ihrem gewaltigen Expansionsdrang auch das Inselreich Japan zu überrennen. Auch Japan haßte und verachtete die Fremden. Es blieb aber in Japan nicht bei der kulturellen Verachtung, wie sie die Chinesen gezeigt hatten. Japan besaß straffe innere Organisation, nationalen Abwehrwillen und nationalistischen Fanatismus und eine hochstehende kriegerische Ueberlieferung. Dazu kam seine günstige geographische Insellage. So konnte Japan die „fremden Barbaren", wie man die Ausländer nannte, erfolgreich abwehren und behielt seine volle nationale Selbständigkeit.

Japan wurde zur Großmacht

Japan sah, daß den Westmächten ihr siegreicher Vormarsch in Ostasien und aller Welt durch überlegene Bewaffnung, überlegene wirtschaftliche und industrielle Organisation gelungen war. So begann auch das erwachte Japan sich mit aller Eile zu modernisieren, um es den Westmächten gleichzutun und um sie mit ihren eigenen Waffen zu schlagen. Japan wurde in erstaunlich kurzer Zeit zur Großmacht.

Bei der eiligen Modernisierung Japans wurde mit allem Mittelalterlichen, Althergebrachten, das nicht mehr in die neue Zeit zu passen schien, schnell und gründlich aufgeräumt. Japan hatte jedoch das Glück, einige weitblickende Staatsführer zu besitzen, die bewußt aus der alten Ueberlieferung des asiatischen Volkes einige Ideale auch in die Begriffswelt des modernisierten Japans mit herübernahmen und sie zum Fundament des neuen Staatsbaus machten. Zum Beispiel: den uralten, neu belebten, typisch asiatischen Kaisergedanken und die moralisch-konfuzianische Idee der „Kindesliebe", den asiatischen Familiengedanken, der auf den ganzen Staat übertragen wurde, während er bei den Chinesen ebenso lebendig, aber heute noch kaum auf den Staat übertragen, den Grundstock des sozialen Lebens Chinas bildet.

China kam 60 Jahre später

Nach dem Sturz des chinesischen Kaiserthrons folgten in China 20 Jahre selbstzerfleischender Bürgerkriege. Schon im ersten chinesisch-japanischen Krieg 1895 war Japan mit China zusammengestoßen, hatte auf dem asiatischen Festland und in Formosa auf Kosten Chinas Fuß gefaßt. Nach dem russisch-japanischen Krieg von 1905 dehnte sich Japans Festlandstellung auf Kosten russischer Interessengebiete, indirekt wieder auf Kosten chinesischen Gebiets aus, Korea kam zu Japan, vorübergehend auch das früher deutsche Tsingtau auf dem chinesischen Gebiet von Schantung, alles auf Kosten Chinas. Auch während der Bürgerkriege hielt Japan seine Hand im chinesischen Spiel, ebenso auch Rußland, das nach dem Rückschlag seiner unmittelbaren Einflußnahme 1925/27 seine Vormachtstellung in Chinesisch-Turkestan und in der dem Namen nach noch chinesischen Aeußeren Mongolei ausbaute. Dann begann in China der berühmte Marsch der Kuomintang-Armeen, die sich allmählich als die stärkste und einheitlichste Gruppe aus dem Wirrwarr der Bürgerkriegsarmeen herausgeschält hatten, nach dem Norden. Nanking wurde die neue Hauptstadt Chinas, und mit dem Einsetzen einer Zentralregierung konnte allmählich der Aufbau eines neuen China beginnen. Aber China hatte diese Modernisierung, die jetzt mit Macht einsetzte, 60 Jahre später als Japan begonnen, hatte ein völlig in Unordnung geratenes und verarmtes Riesenreich von über 400 Millionen in Ordnung zu bringen und war als halbkoloniales Land nicht einmal Herr im eigenen Hause. Dennoch machte in kurzer Zeit das neue China erstaunliche Fortschritte. Die politische Macht der neuen Zentralregierung wuchs. Abseitsstehende, separatistische Provinzen wurden durch geschickte diplomatische Manöver eine nach der anderen in den Machtbereich Nankings gebracht. Die Kommunisten, die sich in einigen Provinzen festgesetzt hatten, wurden bekämpft, um die Einheit des Staates, das höchste Ziel der Zentralregierung, so schnell wie möglich zustande zu bringen. Straßen entstanden und Luftverbindungen, und ein modernes, der alleinigen Führung der Zentralregierung unterstehendes Heer, in das später die noch den Provinzgouverneuren unterstehenden Privattruppen eingebaut werden sollten.

Die Rolle der weißen Rasse

Freilich waren die Erneuerer Chinas eine dünne Oberschicht von Chinesen, die meist im Ausland studiert hatten und nicht immer das beste des Auslandes für den neuen Staatsbau übernahmen. Ihre geistige Einstellung mußte dem traditionellen Volksbewußtsein fremd bleiben. Es bildete sich um die regierenden Stellen eine Familienclique, die eng zusammenhielt und auch mit dem Ausland in engster Fühlung blieb. Denn ohne ausländische Hilfe, besonders ohne englische Unterstützung und Finanzberatung, wäre der Neuaufbau Chinas nicht möglich gewesen.

Neben dieser materiellen Seite des Neuaufbaus mußte auch eine geistig einheitliche Einstellung für ganz China gefunden werden. Die von Sunjatsen aufgestellten Grundsätze bildeten die Grundlage der geistigen Einigung. Aber zu Beginn der Kuomintang-Revolution richtete sich die Anwendung dieser nationalchinesischen Grundsätze folgerichtig und mit Heftigkeit gegen die kolonialen Vorrechte der weißen Rasse in China, mit Ausnahme Deutschlands, dem diese Vorrechte durch den Weltkrieg genommen worden waren, und der Sowjetunion, die darauf verzichtet hatte. Mit der Konsolidierung der Zentralregierung sah China dann wieder ein, daß die Hilfe der weißen Mächte zum Neuaufbau Chinas unbedingt nötig war, und die fremdenfeindliche Seite der nationalen Bewegung flaute ab.

Der Schlachtruf der Blauhemden

Dafür trat bald mit Macht ein anderer Faktor auf den Plan für die langsam erwachende nationale Idee Chinas: Japan. Japan hatte an China während des Weltkriegs bestimmte Forderungen gestellt, hatte zunehmenden Einfluß auf chinesische Angelegenheiten genommen, hatte die früher chinesische Mandschurei losgetrennt, hatte in Schanghai gegen China gekämpft, stellte immer neue Forderungen an China. In der nationalen, antijapanischen Bewegung entstand ein neuer Ansporn für die nationale Einigung Chinas. Vom Norden Chinas bis zum Süden riefen die Blauhemden der chinesischen Kuomintangpartei: „Krieg gegen den Angreifer Japan!"

Spiel mit dem Feuer

Der Zentralregierung war es zunächst nicht allzu ernst mit diesem Kriegsruf. Er bedeutete zunächst nur ein politisches Schlagwort, unter dem man China weiter politisch einigen konnte. Aber es war ein Spiel mit dem Feuer. Denn auf der einen Seite mußte die Zentralregierung, solange noch alles im Aufbau und das Heer noch nicht genügend stark war, einen Krieg mit dem militärisch überlegenen Japan um jeden Preis vermeiden. Gab die Zentralregierung dann aber auf der anderen Seite den Forderungen Japans nach, dann wendeten sich die Nationalistengruppen gegen die Nachgiebigkeit der Zentralregierung und drohten sie zu stürzen. Hinter den gegen Japan gerichteten chinesischen Nationalismus aber stellte sich als schützende Macht England, das seine alten Handelsvorrechte in China durch das japanische Vordringen bedroht sah, und gab den Chinesen gegen Japan politische und finanzielle Hilfe. Japan aber nahm die antijapanische Strömung in China äußerst ernst und forderte deren Einstellung.

(Fortsetzung folgt)

Aufn. Scherl-Bilderdienst

Mainz lacht über die Straßburger Märchentante

Im großen Festzug des Mainzer Karnevals war auch diese lustige Darstellung zu sehen, welche die Lügenhetze des Straßburger Senders karikierte

Mandschukuo feiert seinen Gründungstag

Dairen, 1. März.

Das Kaiserreich Mandschukuo feierte am Dienstag mit großem Gepränge den sechsten Jahrestag seiner Gründung. In den aus diesem Anlaß veranstalteten Feierlichkeiten fand die Freude über die Anerkennung Mandschukuos durch Deutschland, Italien und Spanien einen eindrucksvollen Niederschlag.

Am frühen Morgen begab sich der Kaiser in den Tempel, um für das Blühen und Gedeihen seines Reiches zu beten. Anschließend empfing er in seinem Palast die Glückwünsche der auswärtigen Vertreter, der mandschurischen Wehrmacht und hoher Beamter seines Staates. Vor der feierlichen Staatsratssitzung am Mittag fand eine öffentliche Massenehrung durch eine Minute langes Schweigen für die im Dienste des Vaterlandes gefallenen Soldaten statt. In Bittgottesdiensten wurde für den japanischen Endsieg im Konflikt mit China gebetet. Nachmittags fanden in allen mandschurischen Städten große Umzüge und abends Lampionparaden statt.

In einem Tagesbefehl des Oberbefehlshabers der Kwantungarmee wird unterstrichen, daß die Anerkennung der Mandschurei durch Deutschland, Italien und Spanien eine neue Epoche in der Geschichte des Landes einleite und daß die neue Nordchinaregierung mit Japan und der Mandschurei zusammenarbeiten werde, um den Frieden im Fernen Osten wiederherzustellen und die Verhältnisse auf eine gesunde Grundlage zu bringen. Die mandschurische Presse würdigt in langen Artikeln, die dem Gründungstag des Kaiserreiches gewidmet sind, besonders ausführlich die Anerkennung durch Deutschland.

Rom wendet den Blick nach Süden / Baulicher Frontwechsel der Ewigen Stadt

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Rom

Ein einziger Riesenbauplatz scheint Rom geworden zu sein. Zwischen der neuen Stazione Ostiense, dem für den Empfang Adolf Hitlers zu errichtenden Galabahnhof vor dem Paulustor, und der Prachtstraße von der Engelsburg nach St. Peter, zwischen Tiberinsel und Marsfeld bis hinauf zum Mussoliniforum und zum Monte Sacro sind Tausende von Arbeitern tätig, um die Stadt immer schöner zu gestalten und neue Verkehrswege zu erschließen.

Das Wesentliche dabei ist der Frontwechsel, den die Ewige Stadt augenblicklich vollzieht. Ein neues Gesetz beherrscht den Bauwillen: Rom hat den Blick wieder nach Süden zu wenden, wie in den Tagen seiner Kindheit, seiner Reife und seines höchsten Glanzes. Eine erhebliche Wandlung geht vor sich, eine Metamorphose, die sich plangemäß vor unseren Augen abspielt, und ehe wir's vermeinen, an ihrem Ziele angelangt sein dürfte.

Roms Schauseite war bis tief in unsere Zeit herein gegen Mitternacht gewendet, gegen die Porta del Popolo, durch die jeder feierliche Einzug erfolgte. Vom Mittelalter an bis zur letzten Jahrhundertwende war die Stadt in dieser Richtung gewachsen. Sie hatte ihren Herzschlag auf dem Campo dei Fiori und in der Via Giulia, dann auf Piazza Navona, bis schließlich der Corso zwischen dem Venetianischen Platz und Piazza del Popolo dem Hauptverkehr die Richtung gab. Was hinter dem Kapitol lag, zählte kaum mehr. Schon im 8. Jahrhundert war vom Kapitol nichts mehr übriggeblieben als die Grundmauern des Tabulariums, darin dereinst das Archiv der politischen Urkunden des Römerreiches verwahrt war. Das Forum Romanum war so voll von Schuttmassen, daß sogar die Prozessionen gezwungen waren, einen großen Umweg zu machen. Der Palatin war ein wüstes Durcheinander von Befestigungen und Ruinen, darin sich etliche kleine Kirchen eingenistet hatten, der kapitolinische Hügel, dessen Hauptzugang noch vom Forum aus war, den Ziegen preisgegeben, die zwischen dem Senatsgebäude und dem Marienkloster herumkletterten, die Kaiserfora verwüstet, wenn nicht gar versumpft. Die Bevölkerung drängte sich in der Tiberniederung zusammen und mied die weite Zone der Zerstörung, die sich bis zum Lateran hinauszog.

So war es denn verständlich, daß die prächtige Freitreppe, die Guglielmo della Porta nach Michelangelos Zeichnung ausführte, die Nordwand des kapitolinischen Hügels vorzog und der Neubau der Front des Senatorenpalastes gegen Norden gerichtet wurde. Und als Sacconi das Nationaldenkmal zu bauen hatte, stellte er es in die Richtung von Corso und Piazza del Popol, aber nicht auf die Südseite des kapitolinischen Hügels.

Mussolini hat dem Stadtbild wieder die südliche Orientierung gegeben. Zuerst durch den Ring der kaiserlichen Prachtstraßen und die Via del Mare, die nach Ostia hinausführt. Dann durch die Wahl des Geländes für die Weltausstellung von 1941/42, und jetzt, indem er bestimmte, daß der neue Galabahnhof, von dem aus der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in Rom seinen feierlichen Einzug halten wird, im Süden gebaut werden müsse. Es ist also eine Rückkehr zur altrömischen Orientierung. Kein zufälliges Zusammenklingen von antiker und heutiger Zeit. Denn der Ruf: „Front nach Süden!" entspricht sowohl politischen wie geschichtlichen Voraussetzungen. Das Rom der Scipionen wandte schon den Blick von der Via Appia gegen das Mittelmeer und den schwarzen Erdteil. Und das Rom des Liktorenbündels blickt wieder hinüber nach Afrika, nach Libyen und dem neuen Kaiserreich. Das ist der Sinn des Frontwechsels, den die alte Urbs zu vollziehen sich anschickt und der nunmehr auch das Kapitol selbst ergriffen hat.

Denn das Tabularium, das von Sulla angelegte großartige Gebäude des Staatsarchivs, hat seine hochgewölbte Bogenhalle wieder geöffnet. So bietet sich wieder vom Forum Romanum aus ein überwältigender Blick auf die mächtigen Unterbauten des Senatorenpalastes, in denen, auf Bronze- und Holztafeln (Tabulae) geschrieben, die Gesetze, die Friedensverträge und andere wichtige Urkunden verwahrt wurden. Ein einziger Bogen war offen geblieben, nicht weniger als elf waren zugemauert. Nun aber hat endlich auch die ursprüngliche Hauptfassade des Palastes etwas von ihrem alten Glanz erhalten und damit das Forum Romanum und die Via dell'Impero an Schönheit gewonnen.

Die freigelegte Bogenhalle des Tabulariums wird nun durch unterirdische Wandelgänge mit den beiden Palästen, die mit dem Senatorenpalast den Kapitolsplatz abschließen, verbunden. Also mit dem Konservatorenpalast und dem Kapitolinischen Museum. Dadurch wird die Stadt Rom in die Lage versetzt, bei großen Empfängen alle drei Paläste zu verwenden. Bisher mußte man sich bei besonders festlichen Anlässen, wie zum Beispiel bei der Hochzeit des Kronprinzen, damit behelfen, daß man vorübergehend Bogengänge aufschlug, um den ungehinderten Verkehr zwischen den drei Baulichkeiten bewerkstelligen zu können.

Zu Ehren Adolf Hitlers erhält Rom auch eine neue öffentliche Beleuchtung, deren Einrichtung bereits in vollem Gang ist. Sie erstreckt sich auf 780 Kilometer Straßen und 36 200 Leuchtkörper von 12 800 Kilowatt und wird jährlich etwa 11 700 000 Lire betriebs- und Erhaltungskosten erfordern. Ein besonderes Augenmerk wird verwendet auf eine zweckentsprechende Staffelung der Lichtstärke und auf die verschiedenen Farben der Lichtreklame, die sich nach den Zonen zu richten haben.

Die steinerne Welt, die soeben ihren städtebaulichen Frontwechsel vornimmt, wird aber nicht tot sein, sondern voller Leben. Ein „ewiger Frühling" wird sie beseelen. Ist doch der Ruf ergangen, aus jedem Balkon einen Garten, aus jedem Fenster ein Blumenbeet werden zu lassen. Der Freizeitverband der Ewigen Stadt, eine Anregung des Bundes der Blumenfreunde aufgreifend, hat eine großzügige Werbetätigkeit begonnen, um ganz Rom in ein Meer von Blüten zu tauchen. Dabei wird methodisch vorgegangen. Einmal in der Woche finden Vorträge statt, bei denen die ersten Fachleute der städtischen Gärtnereien zu Worte kommen. Es ist ein Werk der Erziehung, das hier geleistet wird. Gilt es doch, in den 82 Stadtquartieren Roms den Blumenschmuck abzustimmen auf die architektonische Schönheit der Bauten, und eine Wechselbeziehung herzustellen zwischen den Farben der Blumen und der Tönung der Häuserfassaden. Die Leute müssen vertraut gemacht werden mit den Gesetzen der Blumenzüchterei, mit den einzelnen Pflanzenarten und deren unterschiedlichen Behandlung. In jedem Hausflur sind die 10 Gebote angeschlagen, die das Dopolavoro der Stadt Rom zu diesem edlen Zweck ausgearbeitet hat. Hier werden gute Ratschläge gegeben, wie alles am besten zu machen sei: von der Wahl der Blumen bis zu ihrer Betreuung. Da das Werk in guten Händen ruht und trefflich organisiert ist, wird Rom in kurzer Zeit jedes Haus über und über mit Blumen geschmückt haben. Die öffentlichen Gebäude gehen mit gutem Beispiel voran. So die Bahnhöfe, die geradezu wetteifern, sich das Lob der Reisenden zu verdienen. Natürlich ist nicht versäumt worden, mit den Blumenzüchtereien Abkommen zu schließen, um die Blumenstöcke zum Selbstkostenpreis zu erhalten. Außerdem legen die Freizeitverbände in jedem der 82 Stadtquartiere eigene Treibhäuser an, wo sich die Vereinsmitglieder die für ihren Sprengel vorgesehenen Pflanzen verschaffen können.

Hans [illegible]

Gabriele d'Annunzio gestorben

Rom, 1. März.

Der bekannte italienische Dichter und Politiker Gabriele d'Annunzio ist im Alter von 75 Jahren in Gardone am Gardasee, wo er in den letzten 15 Jahren in Zurückgezogenheit gelebt und gearbeitet hat, am Dienstagabend an einem Gehirnschlag gestorben.

Mussolini, den enge persönliche Freundschaft mit dem Dichter verband, hatte d'Annunzio noch im vergangenen Herbst durch Ernennung zum Präsidenten der Königlichen Italienischen Akademie der Wissenschaften als Nachfolger Marconis eine besondere Ehrung erwiesen.

•

Gabriele d'Annunzio, dessen Geburtshaus in Francavilla a Mare seit 1926 italienisches Nationaleigentum ist, hat sich sowohl als Dichter wie als Politiker in der Geschichte Italiens einen Namen gemacht. Seine erfolgreichsten Dramen „La figlia di Jorio" und „La Gioconda" hat Eleonora Duse durch ihre darstellerische Größe über den ganzen Erdball getragen. Auch als Lyriker ist d'Annunzio von Bedeutung gewesen. Seine Dramen und Gedichte wurden großenteils ins Deutsche übersetzt. Auf Veranlassung Mussolinis wurde im Jahre 1928 eine Gesamtausgabe des Dichters herausgegeben, zu der d'Annunzio selbst die Einleitung und ein Verzeichnis seiner mehr als 80 Werke schrieb. Ungefähr gleichzeitig setzte der Vatikan das Gesamtwerk des italienischen Dichters „wegen seiner die Seele schädigenden Sinnlichkeit" auf den Index.

Als Politiker trat d'Annunzio zuerst bei der Eroberung Tripolitaniens durch Italien hervor, die er in begeisterten Kriegshymnen feierte. Während des Weltkrieges, zu dessen Beginn d'Annunzio lebhaft für den Eintritt Italiens auf der Seite der Entente warb, wurde er Fliegeroffizier, verlor ein Auge, brachte es bis zum Obersten und führte ein Fliegergeschwader. Als nach Kriegsende die Entscheidung über die adriatische Frage nicht den Wünschen der Italiener zu entsprechen drohte, sammelte er, seinem Ideal Garibaldi nacheifernd, eine Freischar um sich, mit der er in offener Auflehnung gegen die italienische Regierung im September 1919 Fiume besetzte und dessen Annexion im Namen Italiens verkündete. Später zog sich der Dichter in die Villa des verstorbenen deutschen Gelehrten William Thode in Caranacco am Gardasee zurück. Im Jahre 1924, also nach Mussolinis Marsch auf Rom, wurde d'Annunzio, nachdem die Eroberung Fiumes doch für rechtmäßig erklärt worden war, in Anerkennung seiner Verdienste zum Grafen von Fiume und bald darauf zum Fürsten von Montenevoso ernannt.

Dr. Jury österreichischer Staatsrat

Wien, 1. März.

Der Bundespräsident hat den am Sonntag zum Stellvertreter des volkspolitischen Referenten beim Amt der Frontführung bestellten Dr. Hugo Jury zum Staatsrat ernannt. Dr. Jury entstammt nationalsozialistischen Kreisen und gehörte dem Siebenerausschuß für nationale Befriedung an.

•

In den dem Unterrichtsminister unterstehenden Mittelschulen in Steiermark wurde am Dienstag der Unterricht wieder aufgenommen. Geschlossen sind noch die Schulen, die vom Lande Steiermark verwaltet werden.

Ein nationalspanischer Gesandter für Wien

Burgos, 1. März.

Der nationalspanische Staatsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung, nach der der Bruder des Generalissimus Franco, Nicolas Franco Bahamonde, zum „besonderen Agenten" der nationalspanischen Regierung in Lissabon und Miguel de Muguiro zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Wien ernannt wurden.

USA will ein neues Lenkluftschiff bauen

Washington, 1. März.

Der Marineausschuß des Abgeordnetenhauses empfahl am Dienstag die Schaffung eines 30-Millionen-Dollar-Fonds für Versuchszwecke. Drei Millionen Dollar sollen dabei für den Bau eines neuen Lenkluftschiffes als Ersatz für die „Los Angeles" bestimmt sein. Vorgesehen sind ferner Erprobungen neuer Erfindungen, darunter auf Anraten der Sachverständigen eine Luftmine, die nach den Behauptungen ihres Erfinders Barlow die Seekriegsführung grundlegend ändern würde.

Der ungarische Außenminister in Wien. Wie verlautet, wird am Mittwoch der ungarische Außenminister v. Kanya zu einem inoffiziellen Besuch in Wien eintreffen.

Ankara und Athen sichern sich volle Neutralität zu

Bedeutsamer Zusatzvertrag zu dem türkisch-griechischen Freundschaftsvertrag

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. März.

Wie die Anatolische Telegraphenagentur berichtet, wurde während der Balkankonferenz zwischen der Türkei und Griechenland zu dem bisher bestehenden Freundschaftsvertrag zwischen diesen beiden Ländern noch ein wichtiger Zusatzvertrag paraphiert. Dieser neue Vertrag soll bei dem Besuch des türkischen Ministerpräsidenten in Athen unterzeichnet werden. Er besagt, daß im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffes auf das eine oder andere Land beide Staaten sich gegenseitig volle Neutralität garantieren. Sie werden sich nötigenfalls mit Waffengewalt der Beförderung von Truppen durch das eigene Gebiet widersetzen. Im Falle des Ausbruchs von Feindseligkeiten verpflichten sie sich zu Vermittlungsversuchen zwischen dem angegriffenen Vertragspartner und dem angreifenden Staat. Sollte es trotzdem zum Kriege kommen, so wollen beide Staaten die Lage nochmals prüfen, um zu einer ihren Interessen entsprechenden Lösung zu gelangen. Schließlich verpflichten sich beide Staaten, auf ihrem Gebiet keine Organisationen zu dulden, die der Regierung einer der beiden Länder feindlich gesinnt sind. Die bisher bestehenden zwei- oder mehrseitigen Verträge der beiden Staaten bleiben in Kraft. Dieser Zusatzvertrag ist vorerst für zehn Jahre abgeschlossen worden.

„Echo de Paris" lügt bis zuletzt

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. März.

Offenbar um den Nachweis zu führen, daß den Hetzjournalisten immer noch nicht das Handwerk gelegt ist, verbreitet „Echo de Paris" eine ganz unsinnige Meldung über die „hohe Sterblichkeit" in Berlin. Die Berliner Krankenhäuser, so lügt dieses Blatt, seien so überfüllt, daß die Bettücher nicht ausreichten und die Betten mit Kinderbettüchern bezogen werden müßten. Die Sterblichkeit würde durch die Unterernährung der Bevölkerung, durch schlechte Wohnungsverhältnisse und — durch die Abschaffung der Arbeitslosigkeit bewirkt, da es auf diese Weise den Familien unmöglich werde, ihre Kranken zu pflegen. Man sieht, daß keine Lüge dumm genug ist, wenn sie sich nur gegen Deutschland richtet. Wenn das „Echo de Paris" sich einmal die Mühe machen würde, sich in den Berliner Krankenhäusern über die gegenwärtige Belegung zu erkundigen, so würde das Blatt feststellen können, daß die Belegungszahl durchaus normal ist. Sie beträgt im Jahresdurchschnitt 75 bis 80 Prozent und im Winter etwa 90 Prozent. Das Blatt würde dann aber auch weiterhin feststellen können, daß in den Berliner Krankenhäusern die Vorräte an Bettwäsche etwa das Sechs- bis Siebenfache der vorhandenen Bettenzahl beträgt. Ganz zweifellos können die Berliner Krankenhäuser den Vergleich mit den entsprechenden Einrichtungen in Frankreich durchaus aushalten. Daß während der winterlichen Grippezeit einmal das eine oder andere Krankenhaus etwas überfüllt war, soll selbst schon in Frankreich vorgekommen sein. Wir möchten „Echo de Paris" aber auch daran erinnern, daß vor nicht allzu langer Zeit die Pariser Kammer darauf verwiesen wurde, daß die Sterblichkeitsziffer in Frankreich größer sei als in Deutschland. Vielleicht richtet das Pariser Lügenblatt seine Aufmerksamkeit einmal auf diese Tatsache und auf die mannigfachen Elendserscheinungen in Paris selbst, über die Pariser Zeitungen immer wieder zu berichten wissen.

Im übrigen ist das „Echo de Paris" gestern zum letzten Male in seiner alten Form erschienen. Es soll jetzt angeblich als großes Blatt der Rechtsopposition seine Auferstehung feiern. Wir wollen hoffen, daß mit diesem Wandel auch ein Wechsel der Methoden der Berichterstattung dieses Blattes eintritt. Bisher war das „Echo de Paris", Generalstabskreisen nahestehend, eins der deutschfeindlichsten französischen Blätter. Sein außenpolitischer Leitartikler Gränblatt, der unter dem Pseudonym „Pertinax" schrieb, gehörte zur ersten Garnitur der Hetzjournalisten. So ist es eigentlich nur in der Ordnung, daß ein solches Blatt seine Laufbahn mit einer deutschfeindlichen Lüge beschließt.

Deutscher Student von chinesischen Banditen entführt

Peking, 1. März.

Der deutsche Student Hildebrant, der in den Bergen um Peking geologische Studien machte, wurde am Dienstagmorgen zusammen mit sechs Chinesen von Banditen entführt. Die Banditen, die nach der einen Lesart etwa 60 Mann, nach der anderen rund 300 Mann stark waren, waren mit Pistolen und Maschinengewehren ausgerüstet. Die Banditen werden von Polizei verfolgt. Hildebrant ist angeblich wohlauf.

Hotelbrand - Drei Tote

Kopenhagen, 1. März.

In den frühen Morgenstunden des Dienstags brach in einem Hotel im Hafen von Helsingör Feuer aus, dem drei Personen zum Opfer fielen. Das Feuer wurde von einer Frau entdeckt, die sich im ersten Schreck aus dem Fenster ihres im zweiten Stock gelegenen Zimmers auf die Straße stürzte, wo sie tödlich verletzt liegenblieb. Die übrigen Hotelgäste mußten sich, da die Treppen bereits vom Feuer erfaßt waren, über die Brandleitern der Feuerwehr retten. Bei dem Versuch, sich in ein Sprungtuch fallen zu lassen, verfehlte ein zweiter Gast das Tuch und stürzte aus dem zweiten Stockwerk auf das Pflaster. Während sich der Wirt und die übrigen Angestellten über eine Hintertreppe retten konnten, erstickte der Koch des Hotels im Rauch und verbrannte. Ein Stubenmädchen trug schwere Brandwunden davon.

Das Feuer, das in kurzer Zeit auf das ganze Haus übergriff, konnte erst in den Mittagsstunden gelöscht werden. Wegen der Gefahr eines Uebergreifens mußten mehrere angrenzende Gebäude geräumt werden. Der Brand, der rund 1 Million Kronen Schaden angerichtet hat, ist vermutlich auf einen weggeworfenen, noch glühenden Zigarettenrest oder ein noch brennendes Streichholz zurückzuführen.

Goebbels vor den Leitern der Reichspropagandaämter

Berlin, 1. März.

Am Dienstag versammelten sich die Leiter der Reichspropagandaämter in den Räumen des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu ihrer monatlichen Tagung, bei der eine Reihe von Referaten über wichtige politische Fragen gehalten wurden und zur Aussprache kamen.

Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Zu Beginn seiner Ausführungen behandelte der Minister eine Reihe wichtiger Fragen, die von aktueller Bedeutung für die Innenpolitik und die Kulturpolitik des Reiches sind. Am Schluß seiner Rede beleuchtete der Minister die letzten großen Ereignisse der auswärtigen Politik, wie sie sich aus der deutschen, nationalsozialistischen Perspektive darstellen.

Am Nachmittag besuchten die Leiter der Reichspropagandaämter die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung und überzeugten sich von dem Fortschritt, den die Motorisierung nach fünf Jahren nationalsozialistischen Aufbaues erreicht hat.

Reifeprüfung für den Führernachwuchs

Entlassung des zweiten Lehrganges in Feldafing

Berlin, 1. März.

Unter dem Vorsitz des Reichsgeschäftsführers des NS-Lehrerbundes, Friedmann, der als Vertreter des Reichswalters Gauleiters Wächtler vom bayrischen Kultusminister zum Staatskommissar ernannt worden war, bestanden jetzt in der NSD-Oberschule in Feldafing am Starnberger See 29 Abiturienten die Reifeprüfung. Zum zweiten Male seit ihrem Bestehen entläßt diese erste parteieigene Schule, die dem Stellvertreter des Führers unmittelbar unterstellt ist, Schüler als Abiturienten in das Land, die auf völlig neuer, revolutionärer Grundlage eine nationalsozialistische Erziehung erhalten haben. Der Großteil der Abiturienten wird die Laufbahn des Führernachwuchses in der Partei ergreifen.

Uraufführung im Kölner Schauspielhaus

Ein neues Rokoko-Lustspiel

„Zwischen Brüssel und Paris", nämlich in Compiègne, entscheidet sich das Lebensglück der Komtesse Beatrice de Beaurivage und des Marquis de Printemps. Hier begegnen sich nach dem Willen von Ernst Geis in einem Gasthof zufällig die beiden jungen Menschen, die einander bisher unbekannt blieben, obwohl sie sich nach elterlichem Willen heiraten sollen. Der Marquis erfährt sogleich, wer Beatrice ist, verschweigt aber zunächst seinen Namen und stellt sich als Freund des Verlobten vor. Auf die Gewissensfrage nach dem Charakter ihres Zukünftigen gibt er dann eine so erfrischend ehrliche und zugleich liebenswürdige Schilderung seiner selbst, daß er dadurch — als die Wahrheit herauskommt — das Herz der Komtesse gewinnt und ein stürmischer Rivale das Nachsehen hat.

Der Verfasser der kleinen Komödie fing in dieser netten, selbstständigen Abwandlung eines bekannten Motivs sowohl im sprachlich kultivierten, witzig-geistvollen Dialog, wie in der Charakterisierung der Handlungsträger etwas von der spielerisch-beschwingten Atmosphäre des Rokokos ein. Unter seiner Regie (er wirkt als Dramaturg am Kölner Schauspielhaus) führten Gudrun Genest (Beatrice), Friedrich Krahmer (Marquis) und die übrigen Mitwirkenden das reizende Stück zu herzlichem Erfolge. **Theo Sprüngli.**

Die nächste Dresdner Uraufführung

Im Staatlichen Schauspielhaus zu Dresden haben unter der Leitung von Dr. K. H. Böhm die Proben zur Tragödie „Der Herzog von Enghien" von Fritz Helke begonnen. Die Uraufführung ist für Sonnabend, den 12. März, vorgesehen.

---

† **Dresdner Philharmonie.** Konzerte mit zeitgenössischer Musik. Die Dresdner Philharmonie veranstaltet auch in diesem Jahr die traditionellen zwei Konzerte „Zeitgenössische Musik". Die Konzerte finden am 20. und 21. April unter Leitung von Paul van Kempen im Gewerbehaus statt. Unter den Solisten befindet sich Ludwig Hoelscher, der das Cellokonzert von Max Trapp spielen wird. Außerdem gelangen u. a. Werke von Paul Höffer und Karl Marx zur Aufführung.

† **Konservatorium der Landeshauptstadt Dresden.** Die Abteilung Opernschule veranstaltet ihren dritten Studienabend am 12. März, um 8 Uhr, im Andreasgemeindesaal, Canalettostraße 15.

†* **Aus dem Bautzner Kunstleben.** Zu Feierabenden im Geiste deutscher Kunstbetrachtung gestaltet Museumsdirektor Dr. Biehl seine Vorträge über die Plastik des deutschen Mittelalters. Hatte er in der Eröffnung das Deutschtum und die vollendete Ausdruckskraft eines Veit Stoß in Wort und Bild bewiesen, so zeigte er diesmal in Tilman Riemenschneider den wohl volkstümlichsten Plastiker des Mittelalters, der, in „Osterode in Sachsen" geboren, norddeutsche Art und niederdeutschen Charakter in Süddeutschland zur vollen Entfaltung brachte und seiner Kunst ebenso überzeugende, wie unvergeßliche Züge echten und edelsten Deutschtums lieh. Er zeigte ihn als Schöpfer der berühmten Adam- und Evagruppe, als Meister der Madonnen und jener Schnitzaltäre, unter welchen wieder der Blutaltar in der Jakobskirche von Rothenburg und der Herrgottsaltar in Creglingen volkstümlich bekannt geworden sind. Daß er auch Einfluß auf die Kunst Sachsens nahm, wie er (etwa von 1498 an bis zu seinem Tode 1531) sich aus tüchtigem Handwerk heraus entwickelte, wie er 1520 gar Bürgermeister war, aber 1525 infolge seiner Parteinahme für die Bauern im Bauernkrieg in Konflikt mit den Behörden kam und gar Gefängnis und Folter erlitt, das flocht Dr. Biehl seinen Kunstdeutungen so geschickt ein, daß den Zuhörern der zeitlich so entfernte Künstler menschlich beträchtlich nahe kam. Man dankte sehr für diese Feierstunde. — Zu einem Kapitel Musikerziehung rief der NSLB seine Jugend aus Dorf und Stadt ins Grenzlandtheater, und in einer Reihe von ausverkauften Vorstellungen sah diese Jugend nun Lortzings komische Oper „Zar und Zimmermann". Eindringliche Vorbereitung schuf ein herzliches und fröhliches Verständnis für die vortreffliche, von Kapellmeister Walter geleitete Aufführung. **Max Zeibig.**

Brasilianische Aerzte in Deutschland

Auf Einladung des Ibero-Amerikanischen Aerzteinstituts werden demnächst fünf bekannte brasilianische Mediziner unter Führung des Rektors der Universität Rio de Janeiro sich zu einem längeren Besuch nach Deutschland begeben. Andere brasilianische Aerzte, die auf Deutschlandreisen schöpferische Anregungen für ihren Beruf empfangen haben, sind als begeisterte Freunde des neuen Deutschlands zurückgekehrt. So hat beispielsweise der Spezialist für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten Dr. Mendes de Souza sich über seine unlängst in Deutschland gewonnenen Eindrücke mit uneingeschränkter Anerkennung geäußert. Dasselbe gilt vom Direktor des Biologischen Instituts in Sao Paolo Prof. de Rocha Lima.

Emma Grammatica in Deutschland

Die berühmte italienische Schauspielerin Emma Grammatica plant, im Frühjahr eine Gastspielreise durch Deutschland zu unternehmen. Die Künstlerin wird in einer neuen Komödie von Cantiti „Der Spaziergang mit dem Teufel" erstmalig in deutscher Sprache spielen. Die Deutschland-Gastspielreise der Künstlerin wird in Berlin ihren Beginn nehmen.

Vom Grenzdeutsch

Die Februarsitzung im Deutschen Sprachverein war dem Grenzdeutsch gewidmet. Dr. Becher erörterte zur Einleitung, was Grenzdeutsch sei, und verweilte bei den Umständen und dem Erleben an der sächsisch-böhmischen Grenze. Studienrat Moritz Durach behandelte die Verhältnisse der oberdeutschen Mundarten und der Hochsprache und die Beziehungen zu den fremden Nachbarsprachen im Bereiche des Alemannischen, also in seiner Heimat Südwestdeutschland, in der Schweiz und im Elsaß. Professor Ottomar Enking erfreute die Hörer durch Abschnitte aus seiner niederdeutschen Mundartdichtung und bot durch Inhalt, Form und Vortrag hohen Genuß. Drei Staatsgymnasiasten und eine Mädchengymnasiastin gaben dem Abend Bereicherung und Uebergänge, indem sie Gedichte vom Erleben der Grenze und zum Preise des Plattdeutschen vortrugen. — Am 17. März spricht Oberstudienrat Prof. Dr. C. Müller über Raum und Zeit in der Sprache. Beim Treffen in Schneeberg am 24. April spricht der Erlanger Universitätsprofessor Dr. Geißler, der Verfasser der Sprachvereinsflugschrift „Sprachpflege als Rassenpflicht".

Kunstausstellungen

† **Kunsthandlung Max Sinz** (Prager Str. 38). Einzelwerke von Conrad Pfau, H. Th. Troop, Professor Altenkirch, Professor Rolf Regele, Albert Kunze, Einberger und anderen.

† **Kunsthandlung am Schloß** (Schloßstraße, Ecke Sporergasse). Ausstellung von Einzelwerken von Otto Walcha, K. Cucuel, Kurth, Scholz, Felix Eisner und anderen.

† **Sächsischer Kunstverein** (Brühlsche Terrasse). Im Rahmen der zweiten Ausstellung 1938 zeigen eine Reihe namhafter einheimischer Künstler Sondergruppen ihrer Werke. Im Mittelpunkt stehen die Kollektionen von Hanns Oehme (Gemälde aus den Jahren 1919 bis 1938) und Richard Birnstengel („Land und Menschen der Kurischen Nehrung"). Weitere Sammlungen zeigen Rud. Enderlein, Garten, Hausmann-Kohlmann, O. W. Lehmann, R. Peschke, Quard, G. Sperling, Schiffner, Schulze-Rose und Thoenes. Gedächtnisausstellungen sind gewidmet dem bekannten Illustrator der „Jugend" und des „Simplizissimus", Erich Wilke, und dem Dresdner Maler Erich Trehde. Die Ausstellung dauert noch bis 17. März und ist Sonntags von 10 bis 1,30 Uhr, werktags von 9 bis 4 Uhr geöffnet.

Dresden und Umgebung

Großzügige Bepflanzung des Königsufers

Nach der Machtübernahme ist, wie auf allen Gebieten unseres Lebens, auch in bezug auf die Grünflächengestaltung eine grundsätzlich neue, das Wohl der Allgemeinheit in stärkstem Maße berücksichtigende Auffassung zum Durchbruch gekommen. Während man in früheren Jahren die gärtnerischen Aufgaben der Gemeinden lediglich in der Bepflanzung einiger Stadtplätze, die noch dazu mit hohem Staket- oder schwerem Gitterwerk verbarrikadiert waren, erblickte, steht man heute auf dem Standpunkt, daß Gartenformung gleichbedeutend mit weiträumiger Landschaftsgestaltung ist. Nicht einzelnen Plätzen und Anlagen soll ein bestimmter, in sich abgeschlossener gärtnerischer Ausdruck verliehen werden, nein, das gesamte Stadtbild mit seinen Grünanlagen und privaten Gärten soll frei, natürlich, harmonisch in die Landschaft einbezogen und eingebettet werden. Der Stadtmensch soll Bindung mit der Natur bekommen, sie soll ihm, soweit das im Häusermeer der Städte nur irgendwie angängig ist, möglichst nahegebracht werden. Die Gestaltung der öffentlichen Anlagen und der privaten Gärten wird deshalb künftighin streng nach diesem Gesichtspunkt durchgeführt.

Auch das Königsufer, die große Wandelpromenade der Neustadt, wird später ein grundlegend verändertes Bild zeigen. Rein grundrißmäßig steht zwar die Grüngestaltung, die Wegeziehung usw. fest, im Hinblick auf die Bepflanzung mit Bäumen, Sträuchern usw. aber, die erst den typischen landschaftlichen Charakter hervorruft, wartet der Stadtgartenverwaltung noch reiche Arbeit. Mit dieser Bepflanzung, die das Königsufer einst mit einem grünen Schleier anmutig und abwechslungsreich überziehen wird, wurde jetzt in der Nähe des Narrenhäuschens begonnen. Zahlreiche Blickproben von beiden Elbufern aus gingen ihr voran, um von vornherein Fehler zu vermeiden, die sich sonst in Jahren einstellen könnten. Durch diese Musterungen wurden besonders malerische Teile des Ufers von einer Bepflanzung freigestellt, sie werden also nicht von Grün verdeckt.

Zum Einsatz gelangen heimische Pflanzen, Eiche, Erle, Holunder, Schlehe, Hartriegel. Weiter werden auf der Elbuferanlage, soweit sie innerhalb des umbauten Stadtbildes liegt, also etwa von der Marienbrücke bis zur Priesnitzmündung, botanischer Seltenheiten aus allen Zonen eingestreut, die in der Gartenbauausstellung in vielen Exemplaren frei wurden. Das Königsufer wird dadurch für Pflanzenliebhaber zu einem besonderen Anziehungspunkt. Nicht jedoch kommen fremdartige Bäume, Sträucher usw. dort zum Anbau, wo die ganze Struktur der Gegend in das Landschaftsbild übergeht, zum Beispiel in Kaditz, am Waldschlößchen usw., denn hier würden sie widerspruchsvoll wirken.

Auch im Rosengarten am Admiral-Scheer-Ufer wird man bei der bevorstehenden Bepflanzung das Augenmerk darauf richten, daß nur bewährte Rosenarten, die sich auch in klimatischer Beziehung kräftig und fest zeigen, zur Verwendung kommen. Ueberzüchtete, leicht anfällige Formen werden, um auf die Einfachheit der Züchtung zurückzukommen, nicht angebaut; größter Wert wird hingegen auf wilde und Parkrosen gelegt. —r.

Stellt die „Haushaltsrekruten" ein!

Die wichtige Aufgabe der Hausfrau als Lehrmeisterin

Anläßlich der Einführung des Pflichtjahres für die weibliche Jugend durch den Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring wendet sich das Deutsche Frauenwerk an die Hausfrauen mit dem Appell, die Haushaltsrekruten, die nun einrücken, in ihre erzieherische Betreuung zu nehmen. Den Hausfrauen in Stadt und Land werde durch die Einführung des Pflichtjahres geholfen. Sache der Hausfrau sei es, die Zeit nicht länger mit Klagen über den Mangel an „perfekten Kräften" zu verbringen, sondern den Mut zur Tat zu zeigen und einen jungen Menschen zur Anlernung in die Hauswirtschaft aufzunehmen. Die Mühe des Anlernens werde gewiß nicht verkannt, aber auch die Vorteile dürften nicht übersehen werden. Junge Menschen fügten sich meistens sehr bald in die häusliche Gemeinschaft ein, seien willig und lernbegierig und könnten bei richtiger Anleitung schnell eine gute und dankbar empfundene Stütze werden. Manche tüchtige Hausfrau werde durch die Art ihrer Erziehung den Haushaltsrekruten aber auch für immer für die Hauswirtschaft gewinnen. Damit bekomme die Hausfrau eine Mitverantwortung an der gesamten weiblichen Volkserziehung, ähnlich derjenigen, die unsere Offiziere bei der Ausbildung der jungen Rekruten der Wehrmacht hätten. Die mütterlichen und tüchtigen Hausfrauen, die die Haushaltsrekruten aufnehmen wollen, werden ersucht, sich bei der zuständigen Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes und der Berufsberatung des zuständigen Arbeitsamtes zu melden.

Die Morgenparole

für Donnerstag

Deutschland arbeitet wieder für eine völkisch-große Zukunft, und wir erleben das nicht nur, sondern wir alle können an diesem Schaffen teilnehmen. Adolf Hitler.

Saure Gurken und Heringe heute gefragt

Niemand ist ein Weiser, der nicht einmal ein Narr sein kann, steht irgendwo geschrieben. Wenn man also zu den Leuten gehört, denen so was gar nicht passieren kann, schüttele man nicht mißbilligend das Haupt, wenn einem am heutigen Aschermittwoch einige Mitmenschen ein wenig bleich von Angesicht vorkommen. Ihnen stand von Karnevals wegen das Recht zu, aus ihrer Alltagshaut zu fahren und dafür Cowboy oder Scheherazade zu sein, und siehe, sie sind ja schon dabei, diese Verleugnung — oder Betonung? — ihres Selbst bitter zu büßen.

Früher hatten's die Leute da besser, sie streuten Asche auf ihr Haupt — daher der Name Aschermittwoch — und verbrachten den Tag in tiefsinnigen Meditationen. Heute lehnt man Asche für diesen Zweck ab, aus hygienischen Gründen und weil sich auch niemand von seiner Arbeit drücken darf. Eine andere Frage ist allerdings, ob der auf seinem Posten Angetretene auch auf dem Posten ist. Denn mit Konfetti, Papierschlangen und guter Laune deckt sich jeder Fastnächtler ein, an Rollmops, saure Gurke und andere in der Katertherapie anerkannte scharfe Sachen denken die meisten erst, wenn sie aber auch auf gar nichts Appetit haben und es höchste Zeit ist, daß sie ins Geschäft kommen. Erst ist's ein allerliebster kleiner „Affe", und dann, wenn der Morgen graut, graut es auch den Betreffenden vor dem Morgen, weil dieser Affe sich ungebührlich ausgewachsen hat und unversehens von einem anderen Vertreter aus dem Tierreich abgelöst wird, dem bekannten und mit Recht unbeliebten Kater. Viele Erfinder und eine Anzahl pharmazeutischer Werke samt Nebenindustrien leben von seiner Bekämpfung.

Weniger bekannt ist daß diese Spezies aus der Gattung Felis einen von der Wissenschaft anerkannten Bruder hat, den „Narkose-Kater", der nach Operationen auftritt. Er gilt in der Medizin als gutes Zeichen, daß der Körper sich von dem aufgenommenen Narkotikum wieder befreien will.

Also ist auch der Aschermittwochkater, als Folge „freiwilliger Narkose" mit Alkohol und Nikotin und ein bißchen Verliebtsein, als Genesungserscheinung anzusehen. Möchte indessen die Operation, einmal vom Alltag loszukommen, allerseits bestens gelungen sein. —ar—

Autn. Koch

Unter der Schirmherrschaft des Marxismus zieht das jüdische Geschmeiß aus Galizien in den Reichstag und die Länderparlamente ein

Kleine Suche nach dem Fasching

Faschingsvorversprechen werden gehalten. Oder auch nicht! Nun, eigentlich schätzt man den Wettermacher Petrus als Mann ein. Schade, er hielt das sonnige Versprechen des letzten Sonntags am Faschingsdienstag gar nicht, band dem Himmel eine recht graue und häßliche Maske vor und ließ es bei wenigen kleinen Sonnenblinzlern eben nach Tisch bewenden. Die aber durften schon auf manch netten bunten Mummenschanz scheinen. Wie immer, begann es bei den Jungen und Mädeln. Die Jungen stellten sich natürlich in der Ueberzahl als Indianer mit Zündblättchen-Bumbum vor, die Mädel hatten sich zu Pierretten, in diesem Jahre auch oft zu niedlichen kleinen Hasen mit langen Löffeln verwandelt. Darüber hinaus wurde aus Mutters oder Großmutters altem Kleiderspind so mancherlei bunter Kram angezogen. Konfetti und Luftschlangen gab es auch. Da konnte der Betrieb schon losgehen. In den Hauptstraßen war auf den Bürgersteigen bald kein Vorwärtskommen mehr. Alle wollten das nette, bunte, kleine Theater der Jugend ansehen, und es war auch beinahe wie im richtigen Theater: wenig Spieler, und um so mehr Zuschauer.

Freilich, bei den Erwachsenen mußte man in den ersten Nachmittagstunden noch die Maskierten suchen. Halt, da ging ja ein Hoteldiener, wie man sich ihn nicht echter denken konnte. Netsch, es war ein richtiger Hoteldiener, man konnte es an dem schweren Koffer feststellen ... Aber der stattliche Mann dort, der hatte sich sicher faschingsvergnügt wenigstens einen fabelhaften schwarzen Spitzbart unter die Nase gebunden ... Jawohl, das war ein ganz richtiger Spitzbart. Ein junges Mädchen machte mit ihm ein kleines Konfettibombardement. Er konnte ihn wirklich nicht abnehmen und ausschütteln ... Aber dort die nette junge Dame mit dem roten Kirschmund und der schwarzen Mandarinenkappe, die hatte sicher unter dem Tuchmantel so etwas buntes Fernöstliches ... Auch nicht! Nur neueste Hutmode und eben vom Friseur gekommen.

Ja, wann stellten sich dann zu manchem lustigen und faschingsbunten Schaufenster und zu den Luftschlangenfahnen an den Kraftfahrzeugen auch die „erwachsenen Masken" ein. Halt, da paradierten ja schon einige Neger mit einem riesigen Palmwedel. Ihnen folgte ein ganzer Trupp erwachsener Indianer mit so echten Kostümen, daß sie ängstlich zum Himmel blickten, ob es wohl noch mehr sprühen wollte ... Ja, und die entzückende junge Witwe in tiefer Trauer ...? Nein wirklich, eine Faschingswitwe, denn sie blies den Schleier hoch und lachte. Beduinen kamen an, die zu Hause wahrscheinlich Bettücher entwendet hatten. Dann brauste ein ganzer Kraftwagen mit Masken durch die Prager Straße. Aus ihm winkte ein vergnügter Polizist und kümmerte sich beinahe nicht um seinen echten „Berufskameraden", der gerade sperren wollte. „Ihr bezahlt gleich eine Mark!", rief der echte. Der Wagen hielt prompt, und höflich wurde zurückgefragt: „Dürfen wir sie einstweilen in den Rinnstein legen ..." Nein, das ging alles mit netten Scherzworten ab und war so harmlos lustig, daß man schnell die böse Pritschenklopferei vergangener Jahre vergaß ... Halt, Pritschen! Die gab es nicht. Dafür aber anklebbare Augenwimpern für weibliche Wesen jeden Alters ... Ach ja, da konnte man nach Herzenslust blinzeln sehen!

Als es dämmerte, nahm der Betrieb in den Hauptstraßen stark zu, aber dann zog sich alles eigentlich recht schnell in die Gaststätten zurück. Bunte Stoffe glänzten unter Mänteln und Pelzen. Aus den Gesichtern lachte Vorfreude. Nur bei einem nicht! Der ging als Holländer und war seinen stilechten Holzschuhen schon jetzt nicht wenig gram ... H. L.

Die Kinder Israel ziehen aus!

Kein Zweifel, Juda hatte Angst, den Ariern unter die Augen zu kommen. Nirgends konnte man die Auswanderer finden. Typisch jüdisch haben sie sich mit den Gewohnheiten der Arier getarnt, sind überpünktlich an der Karcherallee abgefahren. Wir besteigen ein Auto, versuchen sie einzuholen, nachdem man ihnen nicht mehr „entgegenkommen" konnte. Wir fahren in die Schnorrstraße, also der Route entlang, überall Menschenmauern bis zum Reichsplatz, wir fragen einen Polizeibeamten, der uns nach Strehlen verwies. Der Taxichauffeur gibt Gas Richtung Strehlen, in Strehlen angekommen, wird uns bedeutet, daß die Auswanderer ihren Fahrplan nicht eingehalten hätten, daß sie bereits „längst am Weißen Hirsch" seien. Uns wird's zu dumm. Wir fahren in die Stadt und sehen dort Mauern von Menschen warten, aber nichts kommt. Einer neben mir erklärt, er habe keine Lust, sich eine jüdische Fußkrankheit anzustehen, einige andere stimmen begeistert zu, sie hauen ab ... Wir machen weiter unsere Runde, doch nirgends waren die Juden zu finden. Es dämmerte bereits. Kein Zweifel, sie haben sich mit dem Petrus verbündet, um den arischen Augen zu entfliehen, und Petrus ließ es deshalb regnen. Ein Straßenbahnwagen bedeutet uns inzwischen, daß der Weiße Hirsch befreit sei. Also unsichtbar haben sie sich vorläufig aus dem Staub gemacht. Endlich im Dämmerschein, also im Dunstkreis der eigenen Atmosphäre, kam Juda aus der Richtung Reichsplatz. Am Bismarckplatz gliedert sich ihnen Richard Tauber ein, der schon gleich zu Beginn der Auswanderung einen seiner typischen Seitensprünge machte, der Kalk rieselt an ihm. Er hat Kehlkopfkrebs. „Gern hab ich die Frau geküßt" hat er längst ausgesungen. Und dann geht der Zug ins Stadtinnere. —hoff

Doch noch erwischt ...

Hei da kamen sie angesaust. Eins, zwei, drei — ach, wer weiß, wieviele Wagen voller richtiger, waschechter Isidors und Baruchs und Sahras. Ihr „Milieu" war ihnen vorsorglich gleich mit auf die Wagen gepackt worden. Sie durften sich an ihren einzigen Trost, den Geldsack klammern, und zur „Erholung" von den vielen Schiebungen an ihren „Kunstwerken" ergötzen. Nicht einmal in einen Karnevalszug, der doch Uebertreibung und Verballhornung zum Gesetz erhebt, wollten diese „Plastiken" passen. Denn diese Verdrehungen menschlicher Leiber hat nichts mehr mit Karikatur zu tun.

Geldsack und Kunst — — „Die Kunst ist ä Geschäft!", rief ein „Waschechter" vom Wagen herunter. „So kamen sie — so gaunerten sie!" kündet das Spruchband an einem anderen Wagen, auf dem schmutzige Kaftanjuden über Leichen hinwegschreiten, um möglichst viel Geld zu erraffen. Wie ein Transport von Gänsen schauten von einem anderen Gefährt rassereine Vertreter „unserer Leit" aus der Kiste, die postwendend nach Palästina abgehen sollte.

Da diese Verfrachtung noch zu lange dauert, hatte man eine andere Judengesellschaft gleich auf frisch geladene Raketen gesetzt, mit deren Hilfe sie unterwegs auf den Mond fliegen können, wo der Arierparagraph sicherlich noch nicht durch-

Dresden feiert den „Tag der Luftwaffe"

Wie in den anderen Städten, in denen Formationen der Luftwaffe liegen, so wurde auch in Dresden gestern der „Tag der Luftwaffe" festlich begangen. Unser Bild zeigt den Vorbeimarsch der Luftkriegsschule vor ihrem Kommandeur Oberst Kriegbaum

Autn. Koch

NIVEA ZAHNPASTA
Frischer Atem
gründliche, doch schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

geführt wurde. Eine Negerjazzkapelle weckte die Erinnerung an die „Amüsements" der Systemzeit, und ein fahrbarer Schalter verkaufte Karten für den Sonderzug nach Madagaskar, die allerdings nur für die Einfahrt ausgestellt wurden.

Wenn sie auch noch nicht alle fort sind: „Der Cohn, der Itzig und der Hirsch, geh'n hier nicht mehr auf die Pirsch!" — Dieser „Auszug der Kinder Israel" erregte überall helle Freude, und war zugleich eine höchst originelle Aufforderung zum Besuche der Massenveranstaltungen am 4. März: „Völkerfrieden oder Judendiktatur!" H. O. H.

Und dann kam der Faschingsabend

Am Abend wurde das Gedränge in der See- und Prager Straße beängstigend stark. Oft mußten die Fahrzeuge umgeleitet werden. Leider meinten immer wieder einige radaulustige Gesellen, aus der Faschingslaune eine Art wüster Schubserei und Knallerei machen zu dürfen. Doch die Polizei sah sich dieses Treiben nicht lange an und verkürzte ihnen diese seltsamen Belustigungen dadurch, daß sie sie einfach mitnahm.

„Heraus aus dem Alltag"

Menschen, nichts als Menschen gab es am Fastnachtsabend in den Sälen der Ausstellung, und eine Stimmung, die sich von Beginn an über ein Vielseitigkeitsexemplar von einem Programm fröhlicher Kunst, weiter über wogenden Tanz bis zur Aufgelöstheit in spät gewordenen, weinseligen Stunden steigerte. An der Spitze des Programms, für das sich unter der Devise „Heraus aus dem Alltag" die NSG als Veranstalterin und der Dresdner Sender als Mitwirkender eingesetzt hatten, stand Maria Paudler mit liebenswürdigen, faschingstollen Vorträgen und „Paudlereien". Dann rief Ludwig Ermold mit seines Basses Gewalt Stürme des Lachens hervor, und die Berliner Sängerin Traute Rose entzückte die Zuhörer mit den heiteren Liedern ihres samtweichen Soprans. Dazwischen gab es zündende Musik, woran sich der Musikzug der SA-Standarte 100, das Chartofilax-Mandolinen-Orchester und das Dresdner Orchester teilten. Das wickelte sich alles mit solcher Eleganz ab, daß dieser erste Teil der Darbietungen schnell vorüber war. Aber die Vielseitigkeit hatte noch lange nicht ihr Ende gefunden, denn Franz Otto Krüger hatte erst noch das Dresdner Staatsopernquartett mit seinen Schlagerliedern und das schneidige Akkordion-Trio „Die 3 Akkyeros" angekündigt. Schließlich nannte das Programm noch die Namen Gino Neppach und Hilde Schlieben und die Meisterin des Kabaretts Lotte Werkmeister. Es war ein stimmungsreiches, gelungenes Faschingsfest!

Stimmungsbericht von Bord der „Bremen"

Im Parkhotel ½12 Uhr nachts. Wir schaukeln mitten auf der Nordsee. Das Stimmungsbarometer bewegt sich um sechs Strich über N. N. Die „Offiziere" haben alle Hände voll zu tun, um das außer Rand und Band geratene Publikum in Schach zu halten. An Bord befinden sich Reisende aus aller Herren Länder: Ungarn, Chinesen, Russen von früher, Japaner, Spanier, Polen und natürlich Sachsen, füllen die Säle und Kojen. Die Schiffsbesatzung hat sich vom Offizier bis zum Maat zum leichten Fastnachtsgeplänkel eingefunden. Sogar einige Heizer sind darunter, und die Köche durften nicht fehlen. Bekannte Künstler aus Dresden unterhielten die internationale Gesellschaft durch übermütige Tänze. Gino Neppach und Hilde Schlieben entzückten durch einen Matrosentanz und einen Reigen von Anno dazumal, die Tanzgruppe des Staatsopernballetts — und zwar die Kleinen — bot einen niedlichen Matrosentanz und Heinz Dittrich und Helmut Friedrich machten die Reisenden Tränenlachen.

„Zwei Welten treffen sich"

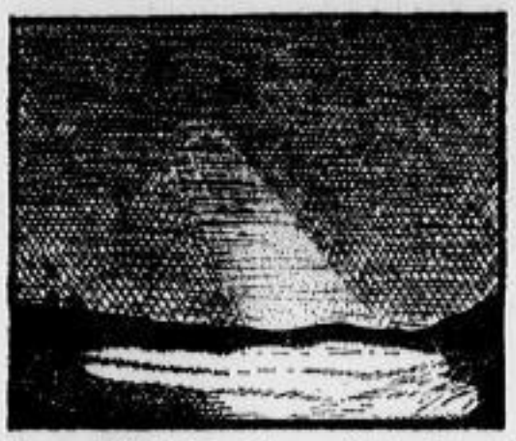
Auf dem Faschingsabend der Ortsgruppe Dresden des Riesengebirgsvereins trafen sich in der Tat in den Räumen der Kaufmannschaft zwei Welten, eine ferne, indische und östliche, die mit dem Maharadscha von Ischnapur einzog und die heimische aus dem Riesengebirge mit seinen Bewohnern. Jedenfalls aber verstanden sich diese beiden Welten bald so gut, daß sie rasch zu einer einzigen bunten, lustigen und faschingstollen zusammenschmolzen. Dabei sah man auch Bajaderentänze, eine Bergknappenparade und einen Tanz der Dorfjugend von der Tanzgruppe Kaufmann-Pratsch. Ein Bunderelefant wurde vorgeführt. Li-hung-ki-schang sang chinesische Scherzlieder, der Fakir Kaerwa zauberte die ganze Bühne voll Blumen, durchbohrte eine Kiste, in der sich seine Partnerin befand mit Schwertern, die indessen der Kisteninsassin nicht das geringste anhaben konnten. Und dann ging Tanz und Frohsinn weiter. Wie lange? Man frage den Maharadscha. Er las es sicher aus den ... Morgensternen.

Sternschau im März / Von Dr. H. H. Kritzinger

Der Monat März bietet dem Liebhaberastronomen Gelegenheit, eine Himmelserscheinung zu studieren, die er sonst während des ganzen Jahres kaum beobachten kann.

das Tierkreislicht.

Unsere Skizze gibt einen ungefähren Eindruck von dem überaus schwachen Lichtkegel, der nach dem Verlöschen der letzten Dämmerung im Westen übrigbleibt. Der Obelisk ist nach links geneigt und erreicht mit seiner Spitze etwa den kleinen Sternhaufen der Plejaden im Bilde des Stieres. Der Beobachter darf bei diesen Studien in keiner Weise durch Mond-



schein oder gar Straßenbeleuchtung gestört werden und muß sein Auge mindestens eine Viertelstunde an vollständige Dunkelheit gewöhnt haben. Die Ursachen des Zodiakallichtes sind in zurückgeworfenem Sonnenlicht zu suchen, das hauptsächlich von kosmischen Staubteilchen reflektiert wird, die mindestens bis zur Seite der Venusbahn um das Tagesgestirn herum verteilt sind. Einen Teil des Zodiakallichtes liefert vielleicht auch ein die Erde umgebender Staubring, doch ist diese Frage vorläufig noch nicht geklärt.

Für die Einteilung der Zodiakallicht-Beobachtungen ist die Kenntnis des Mondlaufes von ausschlaggebender Bedeutung. Am günstigsten ist die Zeit um Neumond, also um den 2. bzw. 31. März. Schon zur Zeit des ersten Viertels am 9. ist das Licht des Erdbegleiters viel zu hell. Der Vollmond am 16. geht auch schon zu früh auf, dagegen ist die Zeit um das letzte Viertel am 27. günstig. Von den Zusammenkünften des Erdbegleiters mit den Wandelsternen, die wir in diesem Zusammenhange mit erwähnen, sind die Annäherungen an Merkur am 1. März, Venus am 2. und Saturn am 4. nicht zu verfolgen. Am 5. wird man den jungen Mond bei Mars finden. Ob die alte Mondsichel am 28. bei Jupiter vom Sternfreund gesehen werden wird, ist fraglich.

Wie im vergangenen Monat so steht es auch in diesem mit den

Sichtbarkeitsverhältnissen der großen Planeten

zunächst noch ungünstig. Dabei dürfen wir allerdings nicht unterschätzen, daß Merkur, der am 8. hinter der Sonne vorüberzieht, dann rasch durch das Bild der Fische auf den Widder zu wandert und dabei aus der Abenddämmerung hervorkommt. Mitte des Monats geht er um 19 Uhr, gegen Ende etwa um 20,30 Uhr unter. In der zweiten Märzhälfte ist er ohne besondere Mühe aufzufinden und noch bis etwa Mitte April bei allerdings dauernd abnehmender Helligkeit zu verfolgen. Dies ist die beste Gelegenheit im ganzen Jahr, den sonnennahen Wandler Merkur zu beobachten! Im Bilde der Fische hält sich jetzt auch die Venus auf, die ihren Untergang zunächst nur langsam verzögert, und zwar bis gegen 19,45 Uhr am Ende des Monats, so daß sie dann schon für kurze Zeit als Abendstern erreichbar ist. Saturn im Bilde der Fische wird im Lauf dieses Monats für längere Zeit unsichtbar. Die Anwesenheit der drei genannten Gestirne im gleichen Sternbild führt vom 17. bis 19. März zu bemerkenswerten Konstellationen, die wir hier nach ekliptischer Länge betrachten. Zunächst holt am 17. nachmittags 3,45 Uhr die Venus den Saturn ein, am 18. vormittags 9 Uhr erreicht ihn auch der Merkur, der am 19. mittags 12,30 Uhr bis zur Venus vordringt. Die Planeten stehen dabei ziemlich dicht beisammen, und es ist sehr zu bedauern, daß der helle Himmelsgrund keine Beobachtungen mit freiem Auge zuläßt. Der einzige Planet, der jetzt am Abendhimmel im Bilde des Widders bequem aufgefunden werden kann, ist der Mars, der bald nach 21,30 Uhr im Westen untergeht. Am 28. erreicht er den allerdings für das unbewaffnete Auge kaum erreichbaren Planeten Uranus.

Schließlich ist auf den größten Planeten des Sonnenreiches, auf Jupiter, im Bilde des Steinbocks hinzuweisen, der im Südosten allmählich aus der Morgendämmerung hervorkommt und Ende des Monats um 4,30 Uhr am Gesichtskreise erscheint.

40 Jahre Dresdner Spar- und Bauverein

Vor vier Jahrzehnten wurde der Dresdner Spar- und Bauverein e. G. m. b. H. gegründet. Dank einer umsichtigen Leitung war es möglich, das Wohnungsunternehmen in zäher Arbeit aufwärts zu entwickeln. Die Genossenschaft verfügt heute über 2708 bezogene Wohnungen und umfaßt rund 4000 Mitglieder. Der Neubau von mehreren hundert Wohnungen ist in Vorbereitung. Stets hat die Genossenschaft die Sorge um den minderbemittelten Menschen in den Vordergrund gestellt und auf gute architektonische Durchbildung aller Bauten Wert gelegt. Die Arbeit der Genossenschaft ist wiederholt durch Anerkennungen und Diplome gewürdigt worden. Eine der im Jahre 1937 erstellten Häusergruppen in Dresden-Altstolpewitz wurde von der Stadt Dresden als vorbildlicher Wohnungsbau der Landeshauptstadt ausgezeichnet. In der öffentlichen Ausstellung der bestgelungenen Neubauten war neben dieser Häusergruppe auch die im Jahre 1937 errichtete erste Kolonie von 65 Einfamilienhäusern in Leubnitz-Neuostra zu sehen. Das Jubiläum soll zu einem späteren Zeitpunkt in diesem Jahre in würdiger Weise begangen werden. Am Gründungstage versammelte Vorstand und Aufsichtsrat alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter zu einer schlichten Feier, auf der neben dem Aufsichtsratsvorsitzenden Günther, dem Vorstandsvorsitzenden Seipt, auch der sächsische Verbandsführer, Baudirektor Oertel und der Direktor der Sächsischen Bauvereinsbank Schneidt das Wort ergriffen. Nach einem gemeinsamen Essen nahm ein von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ausgestaltetes Unterhaltungsprogramm seinen die freudige Stimmung erhöhenden Verlauf.

—* **Freitag kein Unterricht in den DAF-Berufserziehungswerken.** Am Freitag, dem 4. März, fällt ab 18 Uhr der Unterricht in sämtlichen DAF-Berufserziehungswerken in Dresden wegen der Großkundgebungen der Partei aus.

— **Fahrradlampen müssen fest angebracht sein.** Die durchgeführten Verkehrskontrollen haben gezeigt, daß häufig die Lampen an den Fahrrädern nicht fest angebracht waren. Die Amtshauptmannschaft Dresden weist deshalb darauf hin, daß nach § 67 Absatz 1 der Verordnung über die Zulassung von Personen und Fahrzeugen zum Straßenverkehr vom 18. November 1937 die Lampen an den Fahrrädern so angebracht sein müssen, daß während der Fahrt ihre Neigung zur Fahrbahn nicht verändert werden kann.

— **Wieder ein Kind überfahren.** Auf der Residenzstraße wurde am Dienstagnachmittag ein fünfjähriges Mädchen von einem Kraftwagen angefahren. Das Kind erlitt einen Schädelbruch und mußte dem Rudolf-Heß-Krankenhaus zugeführt werden.

—* **Straßenbahnnachrichten.** In der Nacht zum 8. März von 1,00 bis 4,30 Uhr werden wegen Oberleitungsarbeiten auf der Augustusbrücke in beiden Richtungen umgeleitet: Linie 7 und 15 zwischen Postplatz und Albertplatz bzw. Leipziger Straße über Ostraallee, Marienbrücke, Antonstraße, Linie 9, 11 und 13 zwischen Georgplatz und Albertplatz über Johannesstraße, Amalienstraße, Carolabrücke, König-Albert-Straße.

— **WHW-Volkswohlabend verlegt.** Aus technischen Gründen muß die für den 8. März, 20 Uhr, im Volkswohlsaal angesetzte Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten des WHW auf einen späteren Termin verlegt werden. Bereits gelöste Karten werden an der Kasse des Vereins Volkswohl, Waisenhausstraße, zurückgenommen.

„Sie können wohl nicht bis drei zählen?"

Dresdner Rassenschandeprozeß vor dem Reichsgericht

Der am 25. Februar 1938 vor dem Reichsgericht zur Verhandlung gelangte Rassenschandeprozeß gegen den jüdischen Angeklagten Kurt Pick, den das Landgericht Dresden am 6. November 1937 wegen vollendeter und versuchter Rassenschande zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt hatte, kann als typisches Beispiel dafür gelten, wie sich Juden an deutsche Mädchen heranzumachen pflegen, wobei in diesem Falle als besonders kennzeichnend noch hinzukommt, daß sich der Angeklagte angeblich nicht einmal auf seine jüdischen Großeltern besinnen konnte, als es ernst für ihn wurde.

Der Angeklagte Pick war bis 1931 mosaischen Glaubens, ließ sich aber später christlich taufen. Er ist überführt, auf Geschäftsreisen, die ihn 1936 nach Breslau und Dresden führten, vollendete und versuchte Rassenschande begangen zu haben. In allen zur Sprache gekommenen Fällen bot sich das gleiche Bild. Der Angeklagte gab sich einen möglichst harmlosen Anstrich, spielte den noblen Schwerenöter und lud verschiedene Mädchen zum Besuche von Gast- und Vergnügungsstätten ein. Schon auf der Heimfahrt im Auto wurde er dann unverschämt zudringlich. Die beabsichtigte Verführung eines der Mädchen grenzte hart an versuchte Notzucht. Als Pick auf der Polizei vernommen wurde, wollte er auf einmal nicht mehr wissen, daß er als Jude im Sinne des Blutschutzgesetzes zu gelten hatte, weil drei seiner Großeltern jüdisch waren. Der vernehmende Beamte half dem Gedächtnis des Angeklagten mit der ebenso schlagfertigen als sarkastischen Bemerkung nach, daß er wohl nicht einmal bis drei zählen könne!

Auf Grund einwandfreier Ermittlungen hielt das Reichsgericht ebenfalls für erwiesen, daß der Angeklagte Jude im Sinne des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre ist, und bestätigte daher das in allen wesentlichen Schuldpunkten zutreffende Urteil des Landgerichts Dresden mit einer für die Strafhöhe belanglosen Maßgabe als rechtskräftig. (4 D 10/38. — Urt. d. RG. vom 25. Febr. 1938.)

Kameraden im Fels

Von Kurt Maix

Juni 1914!

Ein strahlend blauer Dolomitensonnentag. Durch die steile Schuttrinne, die vom Massodikar gegen die Gugliascharte leitet, steigt ein blutjunger, baumlanger Mensch empor. Die Nagelschuhe hat der Junge mit den weichsohligen Kletterschuhen vertauscht. Einen hellen Jauchzer schickt er hinunter ins Tal. Der Schall bricht sich in den Wänden der Cima Brenta alta. Lange klingt das Echo. Plötzlich kommt auch von unten ein Juchzer herauf. Das ist kein Echo mehr. Jetzt sieht man auch eine kleine Gestalt über das Schneefeld emporsteigen, das von der Gugliascharte nach der anderen Richtung gegen das Brentatal abfällt. Der blonde Bergsteiger jodelt nochmals zurück. Dann legt er Hand an den Fels.

Vorsichtig, Zoll um Zoll arbeitet sich der Kletterer an winzigen Griffen und Tritten empor. Jetzt gelten nicht mehr Furcht oder Zweifel, nur mehr der Wille zur Tat. Der Bursche beherrscht den Fels meisterhaft, erreicht die kleine Kanzel am oberen Ende der Wand. Hier setzt er sich tiefatmend zur Rast.

Da fällt ihm der Mensch ein, der zu ihm emporgerufen hatte, als er beim Einsteig stand. Wo der wohl ...? Halt, da, knapp unter ihm. Der Fremde klettert allen Gesetzen der Schwerkraft spottend. Dann ist er schon heroben bei ihm auf der Kanzel.

„Saluti!" grüßt der Neue.

„Bergheil!" der Blonde.

Der Italiener lüftet seinen kleinen Räuberhut, macht eine Verbeugung.

„Alessandro Comici, studente da Milano."

Der Große drückt herzlich die Hand des Italieners.

„Freut mich. Karl Sandmoser, Student der Medizin aus Innsbruck."

Die Verständigung ist etwas schwer. Aber sie wissen voneinander. Beide sind sie jung und vergnügt. Beide wollen sie auf den gleichen Berg. Sandmoser nimmt sein Seil von der Schulter, rollt es auf, wortlos bindet er sich an das eine Ende, Comici an das andere. Gemeinsam klettern sie hinauf über den steilen Riß, arbeiten sich durch den siebzig Meter hohen Kamin zur „Garbarikanzel".

Wieder finden sich die Hände der beiden zu einem herzhaften Druck.

„Berg'eil!" sagt Comici.

„Saluti!" Sandmoser.

Nach langem, schwerem Abstieg haben beide die Empfindung, sich schon jahrelang zu kennen. Zwei Fremde stiegen zu Berg. Zwei Kameraden gingen hinab ins Tal.

*

Juni 1917!

Die Welt steht in Flammen!

Auf dem Gipfel der Marmolata, dem höchsten Berg der Dolomiten, ist eine österreichische Stellung. Zähe und mutige Männer haben auf diese Höhe ein kleines Gebirgsgeschütz geschafft, das Tod und Verderben in die feindlichen Reihen speit.

Auf dem Gipfel steht der Kaiserjägerleutnant Karl Sandmoser auf Wacht. Sein Gesicht ist hart und dunkel gebeizt, es ist das ewige Gesicht des Frontsoldaten, der nur mehr der menschgewordene Ausdruck des Willens und der Pflicht ist.

Sandmoser denkt. Wie oft er wohl auf Dolomitengipfeln gestanden ist. Auch auf diesem hier. So schön war's wohl nie, wie damals, als er mit dem netten, jungen Mailänder auf die Guglia stieg.

Ping ... ping ... ping!

Was war das? Mit angehaltenem Atem lauscht er. Das klang wie Hammerschläge. Sandmoser ist aber überzeugt, sich getäuscht zu haben. Niemand kommt in Nacht und Nebel durch diese Riesenwand. Selbst bei Tage ist ...

Doch da ... Eine Blutwelle schießt Sandmoser zum Herzen. Kaum zehn Meter von ihm: ein grauer Stahlhelm, ein Paar schwarze Augen, eine Gestalt ...

Sandmoser hört seine eigene Stimme. Doch sie klingt ihm fremd!

„Halt! Hände hoch!"

Was müssen das für Kerle sein, die in stockdunkler Nacht durch die Marmolatasüdwand steigen. Er will hingehen, dem dunkeläugigen Mann da vor ihm die Hand drücken, er sieht nur den Bergsteiger da drüben, sieht plötzlich statt des Stahlhelms einen kleinen Räuberhut und erkennt: Der Mann ist sein Freund, ist Sandro Comici ...

Wieder hört Sandmoser seine eigene Stimme:

„Halt! Hände hoch!"

Der Kaiserjägerleutnant sieht, daß der italienische Offizier an den Gürtel greift, an dem eine Handgranate hängt, und Sandmoser fühlt, wie seine Finger eisern den Griff seiner Pistole umspannen.

„Sandro", will er fragen, „wie hast du in der Nacht den Ueberhang unter der ersten Terrasse gemacht, du Teufelskerl?"

Aber seine Stimme tönt nur zum drittenmal:

„Halt! Oder ich schieße!"

Der Leutnant weiß, daß mit ein paar Handgranaten die ganze Stellung zu nehmen ist, weiß, daß es um die Front, um die Heimat geht.

Scharf durchreißen zwei Pistolenschüsse die Stille des Bergmorgens. Ein Körper taumelt, kollert, stürzt, reißt einen zweiten, der unter ihm stand, mit. Dumpf hört man die Aufschläge in der Wand. Dann lange nichts. Endlich weit, weit unten den letzten Aufprall. — —

Der baumlange Leutnant Karl Sandmoser steht vor seinem Hauptmann und macht die Meldung.

„Ist gut, Leutnant", sagt dieser, „durch Ihre Wachsamkeit haben Sie die ganze Stellung gerettet. Ich werde davon Bericht erstatten."

Sandmoser steht noch immer unbeweglich da. Seine Augen schauen ins Leere. Da versteht der Hauptmann, was den jungen Menschen bewegt.

„Sandmoser, wir sind nicht als Bergsteiger da heroben, sondern als Soldaten im Krieg! Verstehst du?"

„Jawohl, Herr Hauptmann!"

Der Leutnant Karl Sandmoser geht wieder hinauf auf seinen Posten.

Vorschläge für den Mittagstisch

Am Donnerstag:

Leberkartoffeln, gebünstetes Backobst

Leberkartoffeln: 2 kleine feingehackte Zwiebeln rösten man in 20 Gramm Fett an, gibt 250 Gramm in kleine Würfel geschnittene Leber, die man vorher in Mehl gewälzt hat, sowie etwas feingeriebenen Majoran und Thymian dazu und faßt mit Brühe aus Suppengrüngemüse oder Brühwürfeln auf. 1½ kg geschälte, in Scheiben geschnittene, rohe Kartoffeln werden dazu gegeben. Zum Schluß gießt man eine Tasse saure Milch an und streut etwas Salz darüber. Das Gericht wird bei mäßigem Feuer in geschlossenem Topf eine Stunde langsam gar gedämpft.

Nachrichten aus dem Lande

Leipzigs Ruf an die Techniker

Leipzig. Die Reichsmessestadt rüstet auch dieses Jahr zur „Großen Technischen Messe, Leipzig 1938". Fachleute aus allen Gauen Deutschlands und aus dem Auslande werden erneut einen kritischen Maßstab an deutsche Wertmannsarbeit und an die mit deutschem Industriefleiß und handwerklichem Können entstandenen Maschinen und Apparate der heimischen Industrie legen.

Das Treffen der gesamten deutschen Technikerschaft in Leipzig nimmt das Amt für Technik bei der Gauleitung Sachsen der NSDAP und der NS-Bund deutscher Techniker, Gauwaltung Sachsen, zum Anlaß, um in Zusammenarbeit mit anderen technischen Organisationen wiederum eine Messekundgebung der Technik in Leipzig durchzuführen. Die Veranstaltung findet am Sonnabend, dem 12. März, 10 Uhr, im Haus „Vaterland" statt. Nach der Eröffnung durch den Leiter des Gauamtes für Technik und Gauwalter des NS-Bundes deutscher Technik, Pg. Böttger, wird der sächsische Staatsminister des Innern, Pg. Dr. Fritsch, über „Technik in Staat und Gemeinden" sprechen. Reichshauptstellenleiter Pg. Emil Maier (München), Reichsschulungswalter des NSBDT behandelt das Thema „Technik und Messe", während Gesandter und Reichsamtsleiter Pg. Werner Deitz (Berlin), die „Deutsche Technik in der Neuordnung Europas" aufzeigen wird.

Neue Postämter

Weinböhla. Im Laufe des Sommers wird an der Königstraße ein neues Postamt errichtet. Mit der Aushebung der Baugrube wurde jetzt begonnen. Es handelt sich um ein schmuckes einstöckiges Gebäude mit den üblichen Garagen und sonstigen postalischen Einrichtungen.

Heidenau. In dem nahe dem Bahnhof gelegenen neuen Wohnviertel wird im Frühsommer der Bau eines neuen Postamtes in Angriff genommen, der das Jahr über in Anspruch nehmen dürfte. Die Heidenauer Post war bisher in Mieträumen untergebracht.

Neue Luftschutzhauptschule

Großenhain. Nachdem die Räume der bisherigen Luftschutzhauptschule ihrer früheren Zweckbestimmung als Knabenschule zugeführt werden sollen, ist eine neue Luftschutzhauptschule in dem Fabrikgrundstück von Caspari am Holdinghausenring ausgebaut worden. Die feierliche Uebergabe der Räume durch den Bürgermeister von Großenhain an die Ortskreisgruppe des Reichsluftschutzbundes findet heute, Mittwoch, 20 Uhr, statt.

Von den Puffern erdrückt

Freital. Am Dienstagmittag geriet der im Rangierdienst beschäftigte 31jährige Bahnunterhaltungsarbeiter Walter Heilmann aus Braunsdorf zwischen die Puffer zweier Güterwagen, als er diese kuppeln wollte. Er starb alsbald nach dem Unfall. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Abschied vom Schuldienst

Meißen. Nach 45jährigem Schuldienste schied Rektor Nitsche (Hans-Schemm-Schule) aus dem Amte. Seit 1901 wirkte er in Meißen, zunächst an der Johannesschule, und seit Gründung der 2. mittleren Bürgerschule, der jetzigen Hans-Schemm-Schule, an dieser, deren Leitung er nach dem Kriege übernahm.

Gesegnetes Alter

Pillnitz. Der Kgl. Hofbauhof-Aufseher i. R. Ernst Julius Stange vollendet heute sein 91. Lebensjahr. Er ist der älteste Einwohner von Pillnitz und wohnt bereits über fünfzig Jahre in seiner jetzigen Wohnung, Pirnaische Straße 38c. Seit seinem Zuzuge nach Pillnitz, also ab 1. Juli 1887, ist er ununterbrochen Leser der Dresdner Nachrichten.

Wieder ein Kind gegen Kraftwagen gelaufen

Pirna. In Cunnersdorf rannte ein fünfjähriges Mädchen plötzlich auf die Straße und direkt in einen Kraftwagen hinein. Die Kleine trug schwere Verletzungen davon und mußte ins Pirnaer Krankenhaus gebracht werden.

Ein gutes Zeichen

Sohland (Spree). Der Ende 1933 gegründete Verein zur Förderung der Arbeitsbeschaffung beschloß in einer Hauptversammlung seine Auflösung. Dabei betonte der Vorsitzende, Bäckermeister Lösche, daß die Aufgaben des Vereins durch den wirtschaftlichen Aufschwung hinfällig geworden sind.

Ein mutiges Mädchen

Zittau. Beim Schlittschuhlaufen auf dem Olbersdorfer Badeteich brachen zwei Jungen plötzlich ein. Während der eine sich in Sicherheit bringen konnte, versank der andere. Die 13 Jahre alte Käthe Schreiber hatte den Unfall bemerkt. Mit großer Vorsicht machte sie sich an die Einbruchstelle heran, und es gelang dem tapferen Mädchen, den Jungen vor dem sicheren Tode zu retten.

Vom Zuge erfaßt

Kurort Oybin. Am Bahnhof Nieder-Oybin wurde ein Lieferkraftdreirad am Bahnübergang von einem Zuge erfaßt und über 80 Meter weit mit fortgeschleift. Das Fahrzeug ging in Trümmer. Der Fahrer, ein 16jähriger Einwohner aus Olbersdorf, erlitt einen schweren Unterschenkelbruch.

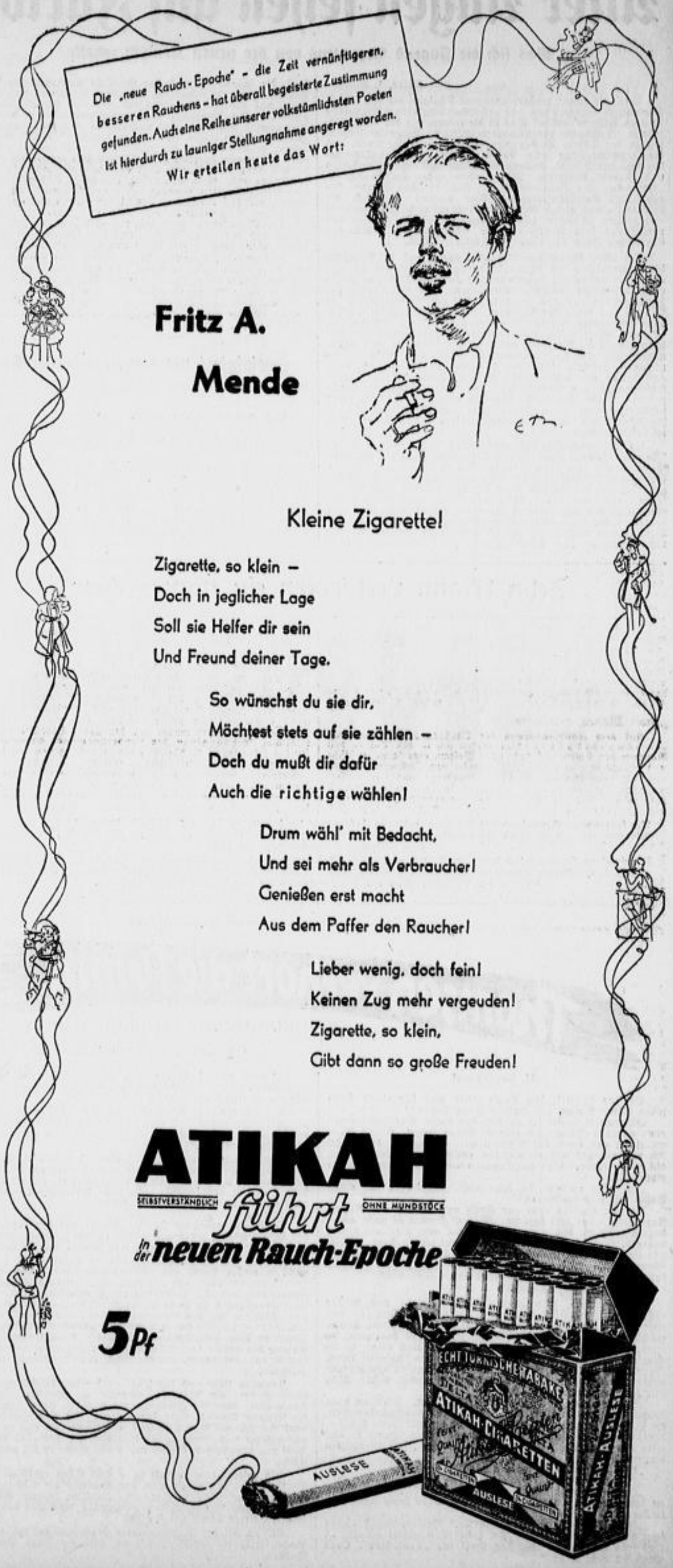
Auszeichnungen für Reisebrieftaubenzüchter

Bei der kürzlich in Dresden in der Ausstellung stattgefundenen Siegerschau von Reisebrieftauben der Landesfachgruppe Sachsen, errangen: A. Gluth (Reichenbach i. V.), den Ehrenpreis des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt (eine Originalradierung unter Glas und Rahmen mit Widmungsgravur), Max Wächtler (Hohen-Dölzschen), den Ehrenpreis des Reichsstatthalters in Sachsen (eine große Meißner Vase mit Drachenmuster), Georg Feßler (Dresden-Omsewitz), den Ehrenpreis des Generalkommandos (eine Meißner Vase), sämtlich für höchste Punktbewertung von fünf Tauben in den obersten Klassen. Siegerbänder erhielten: Peuthert (Moritzburg), Pötschke (Neusalza-Spremberg), Fischer (Freiberg) und A. Gluth (Reichenbach i. V.). Mit der silbernen bzw. bronzenen Medaille des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit wurden ausgezeichnet: Peuthert (Moritzburg), Baumann (Falkenstein), Wagner (Cunewalde) und Wenzel (Leipzig). An weiteren Ehrenpreisen erhielten von den Züchtern des Kreises Dresden: Wächtler und Feßler je drei, Kubala (Brockwitz), Legler (Bannewitz) und Geißler (Gompitz) je zwei, Naumann (Weinböhla), Ollcher (Dr.-Bühlau), Grützner (Meißen), Ziegenbalg (Pappritz), Langhof (Braunsdorf), Tilgner (Dresden), Michel (Dr.-Loschwitz), Hempel (Cunewalde), Götze (Dresden), und Hahn-Noack (Dresden), je einen.

Betrügerin und Diebin Berge noch immer unterwegs

Die von mehreren Behörden gesuchte Frieda Anna Berge, am 21. August 1884 in Freibergsdorf geboren, treibt sich seit April 1937 unter falschen Namen in ganz Deutschland umher. Sie bestreitet ihren Lebensunterhalt aus strafbaren Handlungen. Mit ihrem 12jährigen Sohn Herbert mietet sie sich bei alleinstehenden Witwern als angebliche Bekannte oder Pflegerin der verstorbenen Ehefrau ein in der Absicht, Darlehen zu erschwindeln oder Geld zu stehlen. Die Gesuchte hat auch in Dresden Betrügereien verübt. Es wird nochmals vor der Berge gewarnt und gebeten, sie bei Betreffen festnehmen zu lassen. Personenbeschreibung: 158 Zentimeter groß, schlank, dunkelblondes Haar, braune Augen, Zahnlücken, Warze am rechten Mundwinkel.

Rundfunksendeplan und Vereinskalender befinden sich auf Seite 13



Aller Augen sehen auf Farida

Was sich die Jugend Aegyptens von der neuen Königin erhofft

Kairo, 1. März.

Wird die junge, modern erzogene Königin, die den Thron Kleopatras bestiegen hat, das gesellschaftliche Leben Aegyptens in neue Bahnen lenken? Das ist die Frage, mit der sich gegenwärtig die Jugend des Landes beschäftigt. Denn im Gegensatz zu der Türkei ist Aegypten ein konservatives Land, und die ägyptische Frau war bislang nicht nur, der Sitte gehorchend, verschleiert, sondern sie führte auch ein abgesondertes und streng behütetes Leben ohne jede Selbständigkeit. „Trennung der Geschlechter" — das ist das Symbol des ägyptischen Gesellschaftslebens. Nur ungern fügt sich die heutige Jugend diesem Gebot, und insgeheim hoffen Tausende von jungen Mädchen, daß die Königin Farida, die sich unverschleiert dem Kreuzfeuer der Photographen stellte, der ägyptischen Frau die Tore zur Freiheit öffnet.

Bei allen öffentlichen Veranstaltungen sind in Aegypten die Frauen von den Männern streng getrennt, im Theater wie im Kino, in der Eisenbahn wie auf den Schiffen. Zahlreiche öffentliche Gebäude haben eigene, nur für Frauen bestimmte Eingänge, und jeder Arzt hat ein Wartezimmer für Frauen und eines für Männer. Der erste Rang im Opernhaus von Kairo, der für die Damen des Hofes bestimmt ist, ist durch schwere Teppiche verdeckt. Wohl können die Zuschauerinnen die Vorgänge auf der Bühne durch in Augenhöhe angebrachte Schlitze verfolgen, sie selbst aber werden von niemand gesehen. Und selbst wenn „Aida" als Freilichtaufführung am Nil gegeben wird — einer der erlesensten Kunstgenüsse, den Kairo bietet —, wird diese Trennung durchgeführt. Nicht einmal die Königin durfte bislang in ihrer verhüllten Loge einen Schauspieler empfangen, um ihn zu beglückwünschen, nur eine Schauspielerin konnte dieser Ehre teilhaftig werden.

Es ist unmöglich, daß ein junges Mädchen vor seiner Ehe einen jungen Mann kennenlernt oder irgendein längeres Gespräch mit ihm führen kann. Die strenge Trennung der Geschlechter verhindert jeden Annäherungsversuch. Es ist begreiflich, daß die Jugend diese Schranken gerne durchbrochen sehen würde, und darum hofft sie auf die junge Königin, die die Sitten des Abendlandes kennt, die Sport treibt und weit gereist ist, die den traditionellen Schleier unmittelbar nach der Vermählung mit König Faruk mit einem Pariser Abendkleid vertauscht hat. Vielleicht wird sich durch Faridas Einfluß, die schlank ist, auch der weibliche Schönheitsbegriff in Aegypten ändern. Bislang hat man in diesem Lande der guten und üppigen Küche von der „schlanken Linie" nicht viel gehalten. Im Gegenteil, Frauenschönheit bedingte geradezu eine gewisse Fülligkeit, und wer einmal in einem vornehmen Hause in Kairo einem Festmahl, das aus 15 oder 20 Gängen besteht, beigewohnt hat, der versteht, daß man angesichts dieser stark gewürzten, herrlich duftenden Speisen unmöglich schlank bleiben kann, wenn man nicht den aufmerksamen Gastgeber beleidigen will. Vom Vorgericht, dem rohen Obst angefangen, dem Geflügelpeisen, Gemüseplatten mit riesigen Eiern, Fischgerichte mit den berühmten ägyptischen Soßen und am Spieß gebratenes Hammelfleisch mit Reis und Curry folgen, bis zu den Obstsalaten, den süßen Nachspeisen, die meist aus Zucker und Marzipan bestehen, und dem türkischen Kaffee, ist so ein Mahl eine endlose Kette von leiblichen Wohlgenüssen.

Das moderne ägyptische junge Mädel, dem die gute Sitte jede Berufsbetätigung verbietet, und das kaum eine Möglichkeit hat, Sport zu treiben, sehnt sich danach, aus diesem gar nicht so süßen Nichtstun erlöst zu werden. Es wünscht sich ein Eigenleben ohne Schleier und Frauengemach. Und darum richten sich die Augen der Jugend erwartungsvoll auf die junge Königin Farida.

Scheinheirat um die Staatsbürgerschaft

Uebles Gaunerstück einer jüdischen Emigrantin in Toulouse

Paris, 1. März.

Das Treiben der jüdischen Emigranten in Frankreich findet wieder einmal in einem Zwischenfall Ausdruck, der sich in Toulouse abspielte und den die Pariser Presse am Dienstag an sichtbarer Stelle wiedergibt.

Ein dortiger Einwohner hatte sich am Sonntag mit einer jüdischen Emigrantin namens Rennemann verheiratet. Während der Hochzeitsfeier ließ sich die Jüdin von ihrem Mann einen größeren Geldbetrag aushändigen und verschwand, angeblich um Besorgungen zu machen, in Begleitung ihrer Mutter. Als sie bis in die späten Abendstunden nicht zurückgekehrt war, erstattete der Ehemann Anzeige. Die polizeilichen Nachforschungen führten sehr bald zur Auffindung der Jüdin, die unverfroren erklärte, daß sie sich lediglich verheiratet habe, um die französische Staatsbürgerschaft zu erlangen. Sie habe aber nicht die Absicht, mit ihrem Manne unter einem Dache zu leben. Da die Nachforschungen gleichzeitig ergeben hatten, daß die Jüdin und ihre Mutter seit längerer Zeit ausschließlich vom Betruge lebten, wurden die beiden Gaunerinnen sofort festgenommen.

Macdonalds Tochter heiratete

London, 1. März.

In aller Heimlichkeit hat am Montag in Hampstead Ishbel Macdonald, die Tochter des verstorbenen englischen Premierministers Ramsay Macdonald, den Gärtner Norman Ridgley geheiratet. Die Verlobung der in der Londoner Gesellschaft gut bekannten Tochter des Premierministers mit ihrem Gärtner hatte in England einiges Aufsehen hervorgerufen. Ishbel Macdonald ist Besitzerin einer aus dem 17. Jahrhundert stammenden Schenke Pe Old Flow bei Speen in der Nähe von Hampstead.

---

* **Deutscher Studententag in Heidelberg.** Die Reichsstudentenführung hat beschlossen, in diesem Jahre wieder einen Reichsstudententag durchzuführen. Schauplatz der Tagung, die vom 21. bis 25. Juni stattfindet, ist Heidelberg, die Stadt der ältesten reichsdeutschen Universität.

* **Fünfzehnjähriger Defraudant aufgegriffen.** In einer Ortschaft des Kreises Lebus wurde ein 15jähriger Junge von der Polizei aufgegriffen. Bei seiner Vernehmung stellte sich heraus, daß es sich um einen Lehrling aus Berlin handelte. Er hatte seinem Meister einen Geldbetrag unterschlagen. Nachdem er die Summe bis auf den letzten Pfennig durchgebracht hatte, verließ er Berlin und trieb sich bettelnd in der Kurmark herum.

* **London—Paris in einer Stunde.** Die englische Luftfahrtgesellschaft Imperial Airways beabsichtigt, in den Sommermonaten auf der Strecke Paris—London neue, besonders schnelle Verkehrsflugzeuge einzusetzen, die die rund 350 Kilometer lange Strecke in einer Stunde zurücklegen sollen.

Tanz der Marktfrauen

München, 1. März.

Nach altem Brauch gehören die Morgenstunden des Faschingsdienstags den wackeren Münchner Marktfrauen. Sie, die sonst auf dem Viktualienmarkt Werktag für Werktag ihre Waren anpreisen, drehen sich in diesen Stunden zwischen Krautköpfen, Eiern, Alpenveilchen und Geselchtem in fröhlichem Tanz. Auch heuer ging es am Dienstagvormittag wieder zünftig zu. Ein leiser Regen hatte über Nacht das „Parkett" spiegelblank geputzt, und jedes zwischen Eierkisten und Gemüsestapeln verfügbare Plätzchen wurde zur „Tanzfläche". Nachher wurde ein fröhlicher Umzug angetreten, dem sich das heitere Gewoge origineller und derbfroher Masken anschloß.

Ingeborg schämt sich ihrer Vorfahren

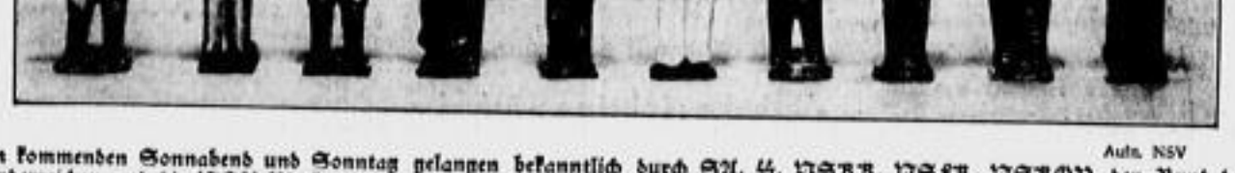
Sie waren ehrsame Handwerker

Berlin, 1. März.

Die 21jährige Ingeborg G., die heute wegen Urkundenfälschung vor dem Berliner Schnellschöffengericht stand, hatte zur Führung ihres Ariernachweises von den einzelnen Pfarrämtern die Abstammungsurkunden ihrer Vorfahren angefordert, auf denen auch, wie üblich, die Berufsbezeichnungen eingetragen waren. Es stand nun u. a. darin zu lesen, daß der eine Großvater Schiffszimmermann war, während der andere das ebenso hochachtbare Handwerk eines Fleischermeisters ausgeübt hatte. Oh, wie peinlich, dachte das dumme und eitle Fräulein Ingeborg, der es lieber gewesen wäre, wenn sie unter ihren Ahnen Kommerzienräte oder vielleicht hohe Beamte festgestellt hätte.

Die Angeklagte glaubte die „Schmach", daß sich unter ihren Vorfahren „nur" Handwerker befanden, nicht überwinden zu können, und sie „erhöhte" deshalb mit Hilfe eines Radiergummis den großväterlichen Schiffszimmermann zum Schiffsingenieur, während sie den Fleischermeister in einen Kaufmann „umfrisierte". Die Sache kam heraus, und Fräulein Ingeborg mußte vor den Kadi. — Aus rechtlichen Gründen erfolgte ihre Freisprechung, denn das Gericht kam zu der Auffassung, daß sie nur aus Eitelkeit und nicht in rechtswidriger Absicht gehandelt hatte. Der Vorsitzende warnte die eitle Enkelin dringend vor einer Wiederholung solcher törichten Streiche.

Zehn Mann verkörpern ein ganzes Heer



Aufn. NSV

Am kommenden Sonnabend und Sonntag gelangen bekanntlich durch SA, SS, NSKK, NSFK, NSKOV, den Bund der Kinderreichen und die NSV-Blockwalter im Rahmen der 5. Reichsstraßensammlung zugunsten der Winterhilfe diese reizenden zehn Wehrmachtsabzeichen zum Verkauf.

Die einzelnen Figuren stellen dar: Hornist, Infanterieoffizier, Infanterist, Gebirgssoldat, Seeoffizier, Matrose, Flieger im Ausgehanzug, Fliegeroffizier, Flieger im Sturzhelm und Panzerschütze, d. h. also Vertreter aller drei Wehrmachtsteile. Die Abzeichen bestehen aus Porzellan gleich den Trachtenfiguren des WHW im vergangenen Jahre

Thomsen verhört die Prima

KRIMINALROMAN von HERBERT MOLL

Copyright by August Scherl Nachfolger, Berlin.

(82. Fortsetzung)

Berling schüttelt den Kopf: „Und was für einen Sinn sollte dieser Besuch bei meiner Frau haben?"

„Eigentlich wollte ich zu dir, und mein Weg hatte einen ganz anderen Zweck. Ich betone: Einen Zweck. Einen Sinn erhielt er erst durch die Bekanntschaft mit deiner Frau. Ich bin viel ruhiger und reicher, viel entschlossener fortgefahren, als ich in Frederiksbog angekommen war. Das kannst du mir glauben!"

„Ja, aber erkennst du denn nicht, daß du da auf einen Bruch mit mir hinsteuerst?"

Marthe Nyborg sieht zur Seite und schließt die Augen. Ganz leise, ganz zart sagt sie: „Darauf kommt es nicht an — darum sollst du dich nicht sorgen!" Es geht hier um etwas anderes, Niels!" Sie legte ihre Hand auf seinen Arm. „Niels, wir sind doch kein Liebespaar, das in den siebenten Himmel stürmen will. Wir sind gute Freunde — das habe ich auch deiner Frau gesagt: gute Freunde und weiter nichts."

„Aber, Marthe, du vergißt — —"

„Nein, Niels, trotz allem: Gute Freunde und weiter nichts. Bitte, vergiß das andere! Du hast Pflichten, du hast eine Frau zu Hause, der noch niemals eine glückliche Sonne geschienen hat. Daran bist auch du schuld, und das mußt du wiedergutmachen. Laß sie sich aussprechen! Und wenn du sie angehört hast, dann wirst du sicherlich auch den Entschluß fassen können, mit Sack und Pack und mit ihr zusammen nach Kopenhagen überzusiedeln. Oder willst du noch immer nicht? Was nur hat dich davon abgehalten?"

„Es ging nicht — beim besten Willen nicht. Ich kann nicht davon sprechen, kann dir die Gründe nicht auseinandersetzen. Es ist heute ja auch gleichgültig. Das ist vorbei! Denn heute — heute könnte ich wohl nach Kopenhagen gehen. Heute ist das alles ganz anders. Jetzt bin ich frei — ganz frei in meinen Entschlüssen."

„Und das warst du vorhin nicht?"

„Natürlich war ich es auch. Aber — — "

„Immer wieder dieses furchtbare „Aber"! Niels: Wenn du doch sprechen wolltest —! Vielleicht wäre dann alles viel leichter?"

„Ich habe nichts zu sagen, Marthe." Berling macht wieder sein verschlossenes Gesicht. „Ich habe schon zuviel gesagt . . . Und nun müssen wir aber doch wohl ins „Trocadero". Oder magst du nicht mehr?"

„O doch, Niels! Wir wollen noch einmal recht fröhlich miteinander sein — fröhlich und dankbar. Du bist — du warst mir ein ehrlicher, ein guter Freund."

Der Kellner sieht den beiden, die das Lokal so schnell verlassen, kopfschüttelnd nach und steckt wie in Gedanken das bemerkenswert große Geldstück in die Tasche, das der Herr auf den Tisch gelegt hat.

Aber da reißt ihn ein Ruf „Zahlen!" aus seinem Grübeln. Ein paar Tische weiter hat es ein anderer Gast ebenfalls sehr eilig, denn er steht bereits in Hut und Mantel. „Kommen Sie schon!" ruft er dem Kellner entgegen. „Ihretwegen möchte ich nicht zu spät ins „Trocadero" kommen!"

Sonntag

Durch das geöffnete Fenster kommt mit der lauen Luft der dünne Klang der Kirchenglocke in das Zimmer, das Inspektor Thomsen seit Montag in dem kleinen Gasthof bewohnt.

„Grand Hotel" hat der Begründer dieses Haus getauft, wohl in einem Anfall von Größenwahn; das ganze „Grand Hotel" verfügt über acht Zimmer, aber noch nie ist der Fall eingetreten, daß alle gleichzeitig besetzt gewesen wären. Dazu liegt Kopenhagen zu nahe bei Frederiksborg — in nicht ganz zwei Stunden mit der Bahn, noch schneller mit dem Auto zu erreichen —, da läßt sich so leicht kein Fremder verleiten, sein Quartier hier aufzuschlagen. Auch die Berichterstatter, die Anfang der Woche von Kopenhagen herübergekommen waren, hatten es vorgezogen, abends nach der Hauptstadt zurückzukehren.

Thomsen sieht nach der Uhr: Halb zehn. Gleich muß das heiße Wasser zum Rasieren kommen! Er fährt sich mit dem Handrücken über die Stoppeln am Kinn — dann nimmt er den kleinen Spiegel über der Waschtoilette vom Haken und baut ihn sich auf dem Tisch auf. Es klopft. Er eilt zur Tür und nimmt dem Jungen, der hier Mädchen für alles ist, den Topf mit dem heißen Wasser ab. Dann macht er sich ans Einseifen.

Bin gespannt — grübelt er — was Allen erzählen wird! Berling muß der Mann sein, der Paalzow die Arbeiten zugeschanzt hat. Aber warum? Zu welchem Zweck? Hat der ausgezeichnete Pädagoge Geld gebraucht? Und was haben die beiden Eriksen damit zu schaffen?

Als er mit der Rasur unterm Kinn und auf der rechten Backe fertig ist, schickt er sich an, auch die linke Seite zu säubern.

Da klopft es, und in der Tür steht derselbe Junge, der vorhin das Wasser gebracht hat: Sie sollen an den Fernsprecher kommen!"

Thomsen sieht ihn fragend an. „Jetzt? Wer ist denn da?"

„Aus Kopenhagen einer."

Thomsen ist schon aufgesprungen, wischt sich mit dem Handtuch über die linke Gesichtshälfte, nimmt seinen Hut und geht eilig an dem Jungen vorbei. Unten stürzt er sich auf den Telephonhörer, der neben dem Apparat liegt: „Allen —? Hallo, Allen, sind Sie da? Etwas lauter, bitte! Ja: Thomsen hier — mitten aus dem Rasieren haben Sie mich aufgescheucht. Was ist denn nun?"

Fast zehn Minuten dauert dieses Gespräch. Thomsen steht in Hemdsärmeln da, den Hut auf den Kopf, und lauscht angestrengt der Stimme, die ihm da einen langen Bericht vorträgt. Schließlich sagt er: „Ja, das machen Sie, bitte! Können Sie morgen nicht mit hierherkommen? Ja — damit ich Sie auf alle Fälle zur Hand habe . . . Also gut — bis morgen dann!" Er geht nach oben und beendet seine Toilette.

Als er eine halbe Stunde später im Gastzimmer beim Frühstück sitzt, tritt ein Polizist herein. „Herr Inspektor möchten zum Rathaus kommen! Der eine Verhaftete hat einen Selbstmordversuch verübt."

„Was hat er?" Thomsen ist hochgefahren. „Welcher? Lebt er?"

„Weiß ich nicht, Herr Inspektor!"

Thomsen hastet schon zur Tür, aber dann macht er nochmals kehrt und holt seinen Hut vom Kleiderständer.

In der Polizeistube des Rathauses erstattet der Aufsichtsbeamte Bericht: „Als ich vorhin an dem Zimmer vorbeiging, in dem der Jakob Eriksen ist, hörte ich ein Geräusch wie von einem schweren Fall, und dann war mir, als ob da ein Stöhnen wäre. Ich schloß die Tür auf. Da lag der Junge auf der Erde — er hatte versucht, sich aufzuhängen, aber die Hosenträger waren gerissen."

„Habt ihr einen Arzt geholt?"

Das sei nicht nötig gewesen; es sei ihm nichts geschehen.

Thomsen geht den Flur entlang. Ein paar hinter die Ohren hauen! denkt er. Dann öffnet er die Tür zu Jakobs Haftraum, bleibt auf der Schwelle stehen und blickt auf den Jungen, der — noch blasser als sonst — verstört aufgesprungen ist.

Eine Weile sehen sich beide an. Wortlos. Der Junge senkt den Kopf . . . Als er ihn nach einer Weile zaghaft hebt, hat der Inspektor das Zimmer verlassen . . .

Thomsen begibt sich zur Polizeiwache zurück, wo er einige Anordnungen trifft; dann geht er mit dem Assistenten Ribe bis zum Mittagessen spazieren.

Jan Ribe ist sehr stolz auf diese Auszeichnung; er schreitet hoch aufgerichtet neben dem kleinen Inspektor einher. Sie sprechen über den Selbstmordversuch des Jakob Eriksen. Ribe erblickt darin eine Erhärtung des Geständnisses des Jungen.

Thomsen jedoch scheint das anders aufzufassen.

(Fortsetzung folgt)

Literarische Umschau

Dresdner Nachrichten — Mittwoch, 2. März 1938

Wölfe und Wasservögel

Thompson-Seton „Die Wölfin Woska" — Bengt Berg „Das verlorene Paradies"

Wenn man die deutschen Buchauflagen in Zahlen aufspaltet, um daraus Rückschlüsse auf die seelische Haltung des Volkes zu versuchen, so stößt man in der vordersten Reihe auf die auffällig hohe Ziffer des Tierbuchs. Man vernimmt staunend die Höhe der Auflage von Autoren wie Bengt Berg, Eipper, Fleuron und Thompson, um wesentliche zu nennen.

Ernest Thompson-Seton, dessen jüngstes Buch „Die Wölfin Woska" im Goldmann-Verlag erschien, ist ein Millionär unter seinesgleichen. Allein in deutscher Sprache erlebte er über eine Million Auflage. Sicherlich trug zu diesem Erfolge die spannende Erzählertechnik des Mannes bei, der noch in die Jagdgründe der Indianer Nordamerikas zurückschaut und von wilden menschenmordenden Abenteuern zu berichten weiß, die sich um den Wolf abspielten, als er noch in Rudeln umging und als schrecklicher Einzelgänger die Landschaften verheerte. Wir kennen Wolfsgeschichten eigentlich nur noch aus östlichen Bezirken in schneegepanzerter Wald- und Steppeneinsamkeit. Thompson aber beruft die Notzeiten, da in Frankreich beispielsweise ganze Armeen aufgeboten werden mußten, um der Plage Herr zu werden, da der „Königswolf" die Stadt Paris förmlich belagerte (es war in den Tagen der Jungfrau von Orléans). Da dort, wo heute der Louvre steht, die zähnefletschenden Horden umgingen, um zu dreihundert in die Inselstadt zu dringen und erst vor Nôtre Dame erlegt zu werden. Aehnliche Geschichten aus England und Amerika enthält das Buch, und oft nimmt dabei die Darstellung ungeahnter Tiereigenschaften gefangen. Thompsons Geschöpfe, nicht nur die Wölfe, nehmen in dem Buche mitunter heldische Größe an oder geben erstaunliche Proben von Mutter-, Sohnes- und Gattenliebe. Ueberhaupt erscheinen sie, wie das beim echten Jäger und Tierfreund gar nicht anders sein kann, in gütiger Vermenschlichung. Daß Thompson auch die Gabe des beobachtenden und sich mit Liebe versenkenden Forschers hat, beweisen seine kleinen Beiträge über Eigenarten der Ur- und Haustiere und vor allem seine feine Studie über die zierliche Steppenratte Dipo. Das Buch hat eine Fülle gut beobachteter Randzeichnungen.

*

Auch der Schwede Bengt Berg, einer der Vorkämpfer des Naturschutzgedankens, hat schon über eine halbe Million deutscher Auflage. Er ist der ebenso liebenswürdige wie gewissenhafte Tierbeobachter, der dem Kleinen in der Landschaft mit Treue dient und den Vögeln vorzugsweise seine Forscherarbeit widmet. Was er da sieht und erlebt, schildert er bei aller Genauigkeit, die seine Wissenschaft verlangt, mit jener Versunkenheit in der Naturseele, die aus wahrer Güte aufwächst. Diesmal nahm er sich in seinem „Verlorenen Paradies" (Dietrich Reimer) die Moor- und Karstlande der schwedischen Insel Oeland zum Ziel seiner Wanderungen mit Feder und Kamera. Er fand da vor Jahren ein Vogelparadies, ein Eldorado des Wassergeflügels, das freilich inzwischen durch Korrekturen, die der Mensch aus Nutzgründen an der naturgebundenen Landschaft vornahm, an Reichtum eingebüßt hat. In Oeland gibt es die rote Sumpfschnepfe, die einem kleinen Storch ähnelt, da haust die Trauerseeschwalbe, aber auch die Lachmöwe wohnt in Scharen im Schwingmoor, und — eine Entdeckung — die kleine, höchst seltene Zwergmöwe versteckt sich im Flügelschatten der größeren Schwester. Das alles belauscht Berg, wenn er sich in sommerlichen Tagen ins Moor versteckt, hinter „Bülten" knietief im Wasser, auf unsicheren Erhöhungen im Schilf mühselig den ganzen Tag lang hockend, vor den ängstlichen Blicken der Vögel vorsichtig gedeckt. Manche äugen scheu, andere gewöhnen sich an den Mann im Moor, der ihnen ja nichts zu Leide tut, an dessen Seite es nur gelegentlich verdächtig knackt, dann nämlich, wenn wieder einmal die Kamera ausgelöst worden war. Bengt Berg ist ein hingebender Photograph. Er belauscht mit dem Objektiv den fliegenden, den sitzenden, den brütenden Vogel. Er fängt Idylle ein, hat Gelegenheit, die Eiablage vom ersten Tage an zu verfolgen, den Nestbau zu sehen, die junge Brut in allen Lebensstationen zu belauschen. Allein diese Meisterbilder erzählen lange und geheimnisvolle Geschichten.

Erich Feldhaus.

Aus dem mitteldeutschen Osten

Fast ein Menschenalter wirkt an der Leipziger Universität ein Geschichtsforscher, dessen Hauptarbeitsgebiet in der Erforschung der Siedlung im obersächsisch-thüringischen Lande seine vielgestaltige Erfüllung gefunden hat, Rudolf Kötzschke, der kürzlich seinen 70. Geburtstag feiern konnte. Eine köstliche Ehrung haben ihm besonders in dem Bewußtsein der Fruchtbarkeit seiner Seminartätigkeit und seiner Arbeit im Institut für Heimatforschung an der Universität Leipzig erfahrene Siedlungskundler in einem Buche des Bibliographischen Instituts, Leipzig, beschert, das Werner Emmerich unter dem Titel „Von Land und Kultur" herausgegeben hat. Es enthält ein volles Dutzend wertvoller, auch für den gebildeten Nichtfachwissenschaftler in vieler Hinsicht bedeutsamer Beiträge zur Geschichte des mitteldeutschen Ostens. Eingeleitet wird es durch eine wohl lückenlose und anregende Zusammenstellung der Arbeiten des Jubilars in Schriften und Aufsätzen, Besprechungen, Literaturberichten und Bibliographien, sowie in von ihm herausgegebenen Schriftensammlungen, darunter die unschätzbaren Schriftreihen der „Bibliographie der sächsischen Geschichte und Landeskunde", der „Obsächsischen Heimatstudien", der „Schriften zur deutschen Heimatforschung".

Von dem Dutzend materialreicher, mit allen Quellen belegter Aufsätze beschäftigen sich die beiden ersten von Curt Tackenberg und Herbert Helbig mit der Landschafts- und Siedlungskunde der sächsischen Vorzeit und mit Völkerbewegungen und Kulturströmungen im Grenzland Oberlausitz in vorgeschichtlicher und frühdeutscher Zeit. Mit bemerkenswerter Gründlichkeit und Anschaulichkeit wird von Werner Radig und Werner Schlesinger das dem Nichtfachmann noch wenig vertraute Forschungsgebiet der sächsischen Burgwall-Landschaft und das Wesen, wie die Verteilung der Burgen und Burgbezirke und die Bedeutung der „Burgwarde" mit ihrem Eindringen in den mitteldeutschen Osten schon um 900 dargestellt.

Von der Vielseitigkeit der nach Mitteldeutschland gekommenen Siedlungsströme handelt ein Aufsatz von Wolfgang Ebert, von der Besiedlung des Fichtelgebirges und seiner Vorlande, ein anderer von Werner Emmerich. Viel Neues bringt Johannes Leipoldt mit einer Darstellung der „Saupenverfassung" im Amte Meißen, in der der Verfasser in eigenartig rückwärtsschreitender Darstellungsmethode das Schöppentum bei den Landgerichten in der Weise, wie es noch im 18. Jahrhundert vorhanden war, bis in die Orts- und Landschöppen-Gerichtsbarkeit der „Supanien" mit ihrer Hufenausstattung, ihren besonderen Einnahmen, jedoch auch mit ihren vielseitigen und zu Zeiten wechselnden Aufgaben darlegt. Dieser Aufsatz, ein anderer von Hellmut Kretzschmar über „Die Anfänge des Geheimen Rates in Sachsen" wie ein dritter über den „Pennalismus auf der Universität Leipzig", die eigenartige Entartung des Studentenlebens nach dem Dreißigjährigen Kriege und ihre Unterdrückung, von R. Walter Franke dürften die Arbeiten sein, die am meisten dem Nichtfachmann kulturgeschichtlich wichtiges Material vermitteln. Einen Beitrag zu einem der Forschungsgebiete des Jubilars bringt schließlich Hermann Heimpel mit neuen Feststellungen über die Vorgeschichte des Königstums Ruprechts von der Pfalz.

Ernst Köhler-Hautzen.

Bücher, die vom Frontgeist sprechen

Walter Melms: „1914 bis 1918." — Friedrich Schilling: „Flieger an allen Fronten." — Käthe Rußner: „Schwesterndienst im Weltkriege." — Franz Lehnhoff: „Auf verlorenem Posten."

Im Felde hielten die Frontkämpfer wie Pech und Schwefel zusammen. Sie fühlten es, daß es nicht um Einzelschicksale ging, sondern um das ganze deutsche Volk. In der Hölle des Granathagels, in den Stahlgewittern wurden die Kämpfer zusammengeschweißt zu einer großen Aufgabe. Die Truppe wurde eine kameradschaftliche Gemeinschaft, die im Opfer ihre Prägung erhielt. Davon berichtet Walter Melms, Oberstleutnant a. D., in seinem lesenswerten Buche „1914—1918", Briefe und Tagebuchblätter eines Frontoffiziers (Heim-Verlag Adolf Drehler, Radolfzell/Bodensee, 1936, kart. 2,50 RM). Aus eigenem Erleben schildert ein Artillerieoffizier in plastischer Deutlichkeit das noch so wenig bekannte schweigende Heldentum der Artillerie im Weltkriege. Der Verfasser hat mit seiner Batterie an den Kämpfen in Lothringen, bei Lagarde, an der Einnahme von Luneville, in Nordfrankreich bei St. Quentin, später mit seiner Abteilung im Osten vor Grodno, sodann im Westen vor Verdun, in Flandern und in der Champagne, an den großen Offensiven 1918 in Frankreich bis zum tragischen Ende teilgenommen. Mit Bewegung liest man in diesen unter dem unmittelbaren Eindruck des Erlebten geschriebenen Briefen und Tagebuchaufzeichnungen, wie die Artillerie ihrer Schwesterwaffe den Weg zum Sieg mit gebahnt hat, wie Offiziere und Mannschaften, hart geworden unter den Flammenbogen, mannhaft ihr Schicksal trugen. Das flott geschriebene Buch, aus dem zuweilen kerniger Soldatenhumor leuchtet, zeigt, wie im schwersten Dienst und Ringen immer die Kameradschaft der größte Helfer war. Auch dieses Buch, das schlicht schildert, wie der Krieg tatsächlich war in seinen Höhen und Tiefen, bestätigt, daß es nur eine Lebensauffassung gibt, nämlich: treue und wortlose Pflichterfüllung, selbstlose Hingabe und Dienst am Volk und Vaterland.

*

Ein junger deutscher Kampfflieger, der im bildsamsten Alter den ungeheuren Eindrücken des Weltkrieges im Osten, Westen und Süden ausgesetzt war, schrieb im Felde seine Erlebnisse nieder. In dem sehr empfehlenswerten Buche „Flieger an allen Fronten" (Verlag Scherl, Berlin, 1936, Halbleinen 3,80 RM) schildert Friedrich Schilling in oft atemberaubender Weise die ungeheuren Leistungen der deutschen Flieger im Kriege. Im echten, unbeschwerten Fliegerton, humorvoll, frei von der Leber weg, berichtet Schilling von der treuen kameradschaftlichen Zusammenarbeit von „Emil", dem Flugzeugführer, und „Franz", dem Beobachter. Der furchtbare Ernst ständiger Todesbereitschaft kettete beide mit Leib und Seele zusammen. Beide waren schicksalsverbunden auf ihren Flügen gegen den Feind. — Es ist ein sehr wertvolles Buch, das einen tiefen, oft ergreifenden Einblick in das Leben der Flieger und die ritterlichen Zweikämpfe Mann gegen Mann gewährt. Im Kriege wurden die Flieger ja als Einzelpersönlichkeiten gewertet. Sie wurden mit Raum und Verantwortung ausgestattet, in denen sie ihre besten Kräfte entfalten, sich erfüllen oder fallen konnten. — Das Versailler Diktat konnte wohl verbieten, daß Deutschland Luftstreitkräfte weder zu Lande noch zu Wasser als Teil seines Heerwesens unterhalten darf. Es konnte aber nicht verbieten, daß wir fliegen. So packten nach dem Kriege die überlebenden Kämpfer des Luftkrieges die noch ungelösten Probleme der Handelsluftfahrt herzhaft an. Die nationalsozialistische Revolution hat der deutschen Fliegerei neuen Auftrieb gebracht. Beide sind vom gleichen Geist erfüllt. Gemeinsam ist die Lebensauffassung: treue und schlichte Pflichterfüllung, selbstlose Hingabe und Dienst an Volk und Vaterland. Höchstleistung einer Mannschaft ist für die Volksgemeinschaft wertvoller als die Rekordleistung eines einzelnen. Durch die historische Tat des Führers am 16. März 1935 wurde die deutsche Wehrhoheit wiederhergestellt. Damit wurde zugleich eine neue junge deutsche Luftwaffe geboren. Sie entstand auf der Tradition der alten Kriegsflieger. Die deutsche Luftgeltung wieder zu erlangen, ist eine heilige Verpflichtung, die das Volk unseren großen gefallenen Fliegerhelden schuldig ist. — Das vortreffliche, vom Fliegergeist durchwehte, von nationalsozialistischem Geiste durchglühte Buch sollen vor allem unsere deutschen Jungens lesen. Sie sollen daraus lernen, diesen Männern der Tat nachzueifern.

*

Unter unmittelbarem Eindruck des Erlebten schrieb Käthe Rußner ihre wertvollen Kriegserinnerungen unter dem Titel „Schwesterndienst im Weltkriege" (Verlag von Breitkopf & Härtel, Leipzig). In plastischer Deutlichkeit und in klingender Sprache wird geschildert, wie der schwere, entsagungsvolle Schwesternberuf im Kriege tatsächlich war, in seiner Größe und Erhabenheit, in seiner Grausamkeit und Tiefe. Käthe Rußner ist eine jener tapferen, aufopferungsfreudigen 90 000 deutschen Schwestern, die in Feld und Kriegslazaretten auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen ein Stück blutige Weltgeschichte miterlebten. Eine Riesenverantwortung lastete auf den Schwestern. Aber mit der Größe der Aufgabe wuchs die Kraft. Das in tiefer Ehrfurcht vor dem Schicksal oft hinreißend geschriebene, sehr empfehlenswerte Buch gewährt einen tiefen, erschütternden Einblick in die aufopfernde Tätigkeit der Schwestern im Kriege. Die Schwestern waren stets hilfs- und opferbereit, um körperlich und seelisch zu helfen und zu heilen. Sie pflegten in gleicher Treue Freund und Feind. Hier war die echteste und größte Humanität. Auch aus diesem Buche leuchtet hervor, wie die Schwestern in den vier Jahren gemeinsam getragenen Leidens eins geworden sind mit den ihnen anvertrauten Kranken und Verwundeten. Sie wurden deren Kameraden und damit die unbekannten Soldaten des Dienstes an den kranken und verwundeten Volksgenossen im Kriege. Jeder, der noch Sinn für Leistung und Opfer hat, wird dankbar unserer braven deutschen Schwestern gedenken, denen auch in diesem Buche ein würdiges Denkmal gesetzt ist. Für die Schwestern gilt das Wort: „Nicht um Wunden zu schlagen, sondern Verwundete zu tragen, ihre Schmerzen zu lindern und Seuchen zu verhindern — zogt ihr aus und ließet das Leben. Nichts Treueres kann es geben!"

*

In dem sehr empfehlenswerten Buche „Auf verlorenem Posten", Taten und Schicksale beherzter Soldaten, hat Franz Lehnhoff den kühnen deutschen Männern, die im Weltkriege auf verlorenen Posten standen und in keinem kritischen Augenblicke versagten, ein ehrendes Denkmal gesetzt. (Wilhelm Limpert, Verlag, Berlin SW 68, 1937.) In der Schule wurden wir für Leonidas und seine 300 Spartaner, die vor fast zweieinhalb Jahrtausenden am Paß der Thermopylen vierzigfacher Uebermacht standhielten und fielen, „wie das Gesetz es befahl", begeistert. Diese Tat aus dem klassischen Altertum wurde uns gelehrt als Beispiel, daß wir im Leben Kämpfer sein und uns für das Vaterland opfern müssen. „Wie das Gesetz es befahl" — also fielen auf der Wahlstatt des Weltkrieges Hunderttausende für Volk und Heimat. Der beherzte, mutige Mann der neuen Zeit, der Frontkämpfer des Weltkriegs, übt eine weit wirkungsvollere, überzeugungskräftigere erzieherische Macht des rühmlichen Beispiels aus als der gewiß auch von uns bewunderte heldische Mut der Spartaner. — Soldaten auf verlorenen Posten, die sich der großen Gefahr stets bewußt waren, waren nie verlorene Soldaten, solange sie noch kämpfen konnten, solange noch ein Funken Lebenskraft in ihnen war. — In oft atemberaubender Weise erzählt Franz Lehnhoff von Bekannten, aber auch von vielen namenlosen Männern und ihrem stillen Heldentum. Es sind nicht Leistungsschilderungen der Tapfersten, oft nur Beispiele. Denn an Millionen von Frontkämpfern trat so oft ein ernster Augenblick heran, in dem sie sich opferbereit voll einsetzen mußten als Kämpfer für die Sache ihres Volkes und Vaterlandes. Es wird berichtet von den Besatzungen der Luftschiffe, deren Todesverachtung und heldenhafte Leistungen bei ihren erfolgreichen Angriffen auf England selbst der Gegner ritterlich anerkannte. Diese Zeppelinleute in den leicht verletzlichen Schiffen waren bei ihren tollkühnen Fahrten über die mit Abwehrbatterien gespickte Festung London immer Kämpfer auf verlorenen Posten, allein gestellt auf ihre Geschicklichkeit, ihren Mut und ihr Soldatenglück. Wie viele Zeppeline stürzten brennend ab! Nicht jeder hatte Glück wie der Steuermann des Luftkreuzers „LZ 37", der aus 1500 Meter Höhe in der Gondel des brennenden Schiffes abstürzte, durch das Dach eines Nonnenklosters in Belgien hindurch im leeren Bett einer Nonne zwar bewußtlos, aber mit heilen Knochen landete. — Wie bei den Männern in den Luftschiffen gab es Hunderttausende auf der Erde, die als Soldaten auf verlorenen Posten ihr Leben einsetzten: bei Patrouillengängen gegen den feindlichen Grabenbereich, auf Beobachtungsposten, bei drohender Gefangennahme, bei Fluchtversuchen aus der Hölle des Gefangenenlagers, bei den Grabenkämpfen, bei Rettung und Bergung verwundeter und gefallener Kameraden. — Die Flieger, die sich in letzter Opferbereitschaft auf den Feind stürzten, die Führer und Mannschaften der U-Boote, die Schützengrabenkämpfer im Trommelfeuer — sie alle waren Soldaten auf verlorenen Posten. Nur wer sich selbst aufgibt, ist verloren. — Das in formvollendeter Sprache, mannhaft und in Ehrfurcht vor dem Schicksal geschriebene ergreifende Buch mahnt, Hochachtung und Ehrfurcht zu haben vor diesen Helden und Männern der Tat. Dem ausgezeichneten Buche ist ein großer, empfangsfroher Leserkreis zu wünschen.

Dr. Curt Treitschke.

Furchtbare Wirklichkeit

Das alte Rußland starb vor zwanzig Jahren. Auf seinen Trümmern aber bauten sich Menschen durch Mord, Elend und Vernichtungswillen grausam und häßlich einen modernen babylonischen Turm, der Tausende und aber Tausende schon in den allerersten Jahren zur Flucht zwang, wie es uns Marina Yurlova in ihrem Roman „Kosak Maria" (Erinnerungen einer Frontkämpferin aus Krieg und Revolution, Schützen-Verlag Berlin, 1937, 307 S.) erzählt. Ein englischer Roman ist es, der mit viel Geschick ins Deutsche übertragen wurde. Yurlova führt uns in Gebiete des russischen Riesenreiches zu Beginn des Krieges, die bisher in der Literatur wenig genannt wurden: es sind die asiatischen Nebenkriegsschauplätze in den Kaukasusländern, in Armenien und Georgien. Das verleiht der Darstellung einen besonders eigenen Charakter. Erschütternd bleibt es, zu sehen, wie das 15jährige Mädchen mit an diese entlegenen Fronten gerissen wurde und dort ihre Kleider mit der Kosakenuniform vertauscht. Inmitten aller Grausamkeiten des Krieges erlebt sie als Kamerad der Männer das tragische Ende der russischen Zarenarmee und flieht endlich, mehrfach verwundet und ausgezeichnet, durch Rußland über Wladiwostok nach Japan. Kein Abenteurerbuch ist es, sondern eine Anklage gegen das heutige rote System, das vaterlandsliebende Menschen, die ihr Blut für die Heimat gaben, ihrer Heimat beraubte.

Soweit diese Menschen aber nicht mehr fliehen konnten, leben sie heute in den ärmlichsten und erbärmlichsten Verhältnissen, verachtet und mißbraucht zu den niedrigsten Diensten. Mit sich tragen sie eine Traumwelt, die nicht wieder auferstehen kann. Das schildert Eugen Gagarin in seinen vier Novellen „Die Gewesenen" (Russische Schicksale, Verlag Köstl-Pustet München, 125 S.). Ueber das rein Dichterische hinaus, das seinen Ausdruck in einer sehr geschliffenen Sprache findet, haben die Erzählungen dokumentarischen Wert. Es sind erschütternde Beispiele für eine furchtbare Schreckensherrschaft, eine Welt, „in der die Gemeinheit über das Edle triumphiert, in der alles Zarte leidet und das Böse die gewaltigste Größe ist". Mitten durch Familien, durch Liebende hindurch gehen die von der GPU errichteten Schranken und Mauern gegenseitiger Spionage, zu der Menschen der ältesten russischen Geschlechter, die Letzten ihres Stammes, unter furchtbaren Drohungen gezwungen werden, bis sie schließlich infolge eines vernichteten Lebens im Irrsinn enden. Dokumente einer furchtbaren Tragik der sowjetrussischen Wirklichkeit, Schlüssel zu ihrem Verständnis.

Dr. Christoph Frhr. v. Imhoff.

Weltreise eines Dichters

„Ich sehe die Welt", so nennt Rudolf Herzog sein vom Bier-Falken-Verlag in Berlin herausgegebenes und mit vielen Eigenaufnahmen geschmücktes Erlebnisbuch aus allen Erdteilen. Die Weltreise hat ihn von Hamburg nach Afrika, dann in den Indischen Ozean nach dem früheren Deutsch-Ostafrika geführt, er ist ins Aegypterland gekommen, fuhr von da nach Indien, besuchte China, Neu-Guinea, die Südsee und Japan, durchquerte den Stillen Ozean, um auch das Filmparadies Hollywood kennenzulernen, verweilte einige Zeit lang in Washington und Neuyork und kehrte dann ins Vaterland heim. Was er in den dreiviertel Jahren seiner Abwesenheit erschaut und erlebt hat, das stellt er in seiner gewandten und überall fesselnden Weise dar, und wir folgen ihm deshalb sehr gern. Er ist durchaus kein unkritischer Beobachter des Auslandes, und obgleich er mehr unterhalten als belehren will, so hören wir doch manches beherzigenswerte Urteil über fremde Verhältnisse und Zustände von ihm. Im Ganzen findet er mehr äußerliche Verschiedenheiten zwischen den Menschen als innerliche, weil, wie er sagt, überall, wo Leben neues Leben gebiert, neues Liebesverlangen, neuer Hunger und Durst, neue Kämpfe und neue Siege erstehen müssen, um die Welt vor dem Ersticken und Gottes Schöpfungswerk vor dem Ueberaltern zu bewahren. In freundschaftlicher Verbundenheit mit seinen Lebensgenossen steht er sein Ideal.

Professor Ottomar Enking.

SLUB
Wir führen Wissen.

Sport am Wochenende

Fußballsport:
Endspiel um den Reichsbundpokal;
Erfurt: Gau Südwest gegen Gau Nordmark.

Gauliga:
Guts Muts gegen Spielvereinigung Leipzig; Dresdner Sport-Club gegen SC Planitz; VfB Leipzig gegen BC Hartha; Tura Leipzig gegen PSV Chemnitz; SV Grüna gegen Fortuna Leipzig.

Bezirksklasse:
Sportfreunde 01 gegen Dresdensia; SV Riesa gegen VfB 03; Radebeuler BC gegen Südwest; FV Sachsen gegen TSV Gröditz; Spielvereinigung gegen Sportfreunde Freiberg.

1. Kreisklasse:
Freital gegen 1910; Brand-Erbisdorf gegen Ost; Rabenau gegen 1893; Nordwest gegen Rb. Freiberg; Niedersedlitz gegen Gruna; Post gegen Neustadt; SV 06 gegen Bad Schandau; Zeiß Ikon gegen Copitz; Rb. Pirna gegen Wacker; Dippoldiswalde gegen Fortuna; Rb. Dresden gegen Sportlust; Allianz gegen Sportbrüder; VfB Radeberg gegen Jahn Cotta; Ottendorf gegen Reichenberg; Frauenhain gegen 08 Meißen; Lichtensee gegen Röderau.

Handballsport:
Vorrunde um den Adlerpreis;
Breslau: Schlesien gegen Sachsen.

Bezirksklasse:
TSV Pirna gegen Tgmde. Rossen; Turngemeinde Heidenau gegen TV Klotzsche; 1877 gegen 08 Meißen; Spielvereinigung gegen TV Radeberg; Allianz gegen 04 Freital. — Frauen: 1893 gegen Chlorodont; Nordwest gegen Polizei-SV.

Hockeysport:
Endspiel um die Sachsenmeisterschaft.
Leipzig: Leipziger SC gegen Dresdner SC.

Arbeitstagung in Dresden

Zum 13. Male sprach der Kreisführer Illmert in seinem Bezirk im Kristallpalast, diesmal vor den Dresdner Vereinsführern und Funktionären. Er warb wieder in eindringendster Weise für das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau und forderte zu weiteren Meldungen auf, damit der Kreis Dresden am stärksten in Breslau vertreten sein möge. Bis jetzt haben sich aus 407 Vereinen 5428 Teilnehmer für die Fahrt nach Breslau eingeschrieben. Von 603 Vereinen fehle noch die Meldung. Die Einzelheiten behandelte der Kreisfachwart für Turnen und Sonderbeauftragte für Breslau, Andrä, und gab ein anschauliches Bild von den Vorbereitungen, die bereits abgeschlossen seien.

Zur Arbeitstagung selbst sprachen die Kreissportwartin Käthe Krauß, Dietwart Stoll, Presse- und Propagandawart Lau und der Kreisjugendwart der HJ, Krauß. Der Tagung wohnten über 1000 Vereinsführer und -warte bei.

Eine ehrenvolle Ernennung

Professor Dr. med. Karl Gebhardt, dem Leiter des Sportsanatoriums Hohenlychen, ist unter Ernennung zum ordentlichen Professor bei der Reichsakademie für Leibesübungen in Berlin der Lehrstuhl für Sportmedizin übertragen worden.

Fußball-Ergebnisse vom Sonntag: BBG Laube gegen DSC Res. (nur 10 Mann) 7:1 (3:1), ABG 1. gegen Graphische Werke 1. 1:4, ABG 3. gegen Graphische Werke 2. 2:0, DSC 4. gegen VfB 03 3. 8:0, DSC Gela gegen TV Freital-Burgk 1. 1:4, DSC 1. AH gegen Guts Muts Gela 6:3, DSC Neumann-Elf gegen Polizei AH 6:0, DSC 1. Jungm. gegen 01 Jungm. 0:2, DSC 2. Jungm. gegen VfB 03 2. Jungm. 1:2, DSC 1. Jgd. gegen Heidenau 1. Jgd. 7:0, DSC 2. Jgd. gegen Guts Muts 2. Jgd. 6:0, DSC 3. Jgd. gegen Dippoldiswalde 1. Jgd. 3:1, DSC 4. Jgd. gegen VfB 03 3. Jgd. 1:7.

Fußballergebnis vom Montag: Sportlust Hota 1. gegen Nähmaschinen-Elf 2:2 (1:2).

Weitere Handballergebnisse: 1. Kreisklasse: BBG Straßenbahn gegen MSV IR 10 Dresden 3:7, TV Bühlau gegen Luftwaffen-Sportverein 8:8, ATV zu Dresden gegen Polizei-SV 7:11. Frauenspiele: Dresdensia gegen SV Riesa 0:2, Chlorodont gegen Nordwest 1:2.

Skimeisterschaften der Wehrmacht

Dresdner Jäger Staffelsieger

Die Mannschaftswettbewerbe der Skimeisterschaften der deutschen Wehrmacht wurden am Dienstag in Garmisch-Partenkirchen mit dem Staffellauf über viermal 10 Kilometer fortgesetzt. Das Wetter war trübe und der Schnee infolge des Föhns auf fast der ganzen Strecke naß. Man hatte zwei 10 Kilometer lange, vom olympischen Skistadion ausgehende Schleifen abgesteckt, die eine über Kaltenbrunn-Wamberg, die andere rund um den Kochelberg.

Im Wettkampf der Hochgebirgstruppen kamen die schon im Spähtrupplauf siegreich gewesenen Gebirgsjäger aus Bad Reichenhall in 3:03:11 zu einem neuen überlegenen Erfolg, mit dem sie sich auch den Sieg in der Mannschaftsmeisterschaft, für die Spähtrupplauf und Staffellauf bewertet wurde, sicherten. Oberjäger Seibold brachte die Reichenhaller Jäger mit 48:18 gleich in Führung vor den Mittenwalder Pionieren, während die Mannschaft der Gebirgsjäger aus Lengaries schon auf der ersten Strecke infolge Skibruchs ausschied. Leutnant Gaum und Gefreiter Schaumann vergrößerten den Vorsprung weiter, so daß der Schlußmann der Reichenhaller, Oberjäger Zängel, in 42:34 mit fast 10 Minuten Vorsprung vor den Mittenwalder Pionieren am Ziel eintraf.

Bei den Mittelgebirgs- und Flachlandtruppen lief die aus Leutnant Meister, Oberjäger Schneidenbach, Oberschütze Baumgärtel und Gefreiter Klunker bestehende Mannschaft des I. Jägerbataillons des IR 10 Dresden ein feines Rennen und siegte in 3:18:05,4 mit 3,5 Minuten Vorsprung gegen IR 38 Glatz. Den dritten Platz besetzte die Mannschaft des III. Batl. IR 20 Deggendorf, die damit Sieger im Mannschaftswettbewerb wurde. Die im Spähtrupplauf siegreich gewesenen Plauener Jäger schieden vorzeitig aus, da ihr zweiter Mann, Gefreiter Unger, Skibruch hatte.

Ergebnisse: Viermal-10-Kilometer-Staffellauf: a) Hochgebirgstruppen: 1. III. Batl. Gebirgsjägerregiment 100 Bad Reichenhall 3:03:11; 2. Gebirgspioniere 54 Mittenwald 3:12:06,6; 3. I. Batl. Gebirgsartillerieregiment 79 Bad Reichenhall 3:21:40,6. **b) Mittelgebirgs- und Flachlandtruppen:** 1. I. Jägerbataillon IR 10 Dresden 3:18:05,4; 2. II. Batl. IR 38 Glatz 3:21:36,8; 3. III. Batl. IR 20 Deggendorf 3:22:54,4.

Mannschaftsmeisterschaft (Spähtrupp- und Staffellauf): a) Hochgebirgstruppen: 1. III. Batl. Gebirgsjäger-Regiment 100 Reichenhall 5:39:49,8; 2. I. Batl. Gebirgsartillerie-Regiment 79 Bad Reichenhall 5:57:34,6; 3. II. Batl. Gebirgsjäger-Regiment 99 Füssen 6:01:22. b) Mittelgebirgs- und Flachlandtruppen: 1. III. Batl. IR 20 Deggendorf 6:09:18,4; 2. II. Batl. IR 75 Donaueschingen 6:09:44; 3. II. Batl. IR 38 Glatz 6:15:43,6. Den 7. Platz besetzte das I. Jägerbataillon IR 10 Dresden mit 6:21:55, und den 8. Platz das II. Batl. IR 101 Freiberg mit 6:26:45,8.

Schlittenwettfahrten in Geising

Zum ersten Male kam am Sonntag auf der neuen Schlittensportbahn in Geising ein öffentliches Rennen im Rodeln zur Austragung. Die Stadt Geising hatte die neue Rodelbahn, die ihren Anfang am Aschergraben unterhalb des Geisinger Vorwerks nimmt und oberhalb des Bahnhofes in Geising endet, in beste Verfassung bringen lassen, so daß alle Wettfahrten einwandfrei durchgeführt werden konnten. Es ist sehr erfreulich, daß nunmehr auch der Schlittensport in unserem heimischen Osterzgebirge eine neue Pflegstätte gefunden hat, wie groß das Interesse dafür ist, zeigte die sehr zahlreiche Beteiligung am ersten Wettfahrtage.

(Geising) 1,18 und 1,18-fiche,AUWOH UWOH LOW LOW

Die Ergebnisse: Männer-Einsitzer: 1. Tittel (Geising) 1:11 und 1:12 = 2:23; 2. Schubert (Geising) 1:17 und 1:14 = 2:31; 3. Barthel (Geising) 1:18 und 1:18 = 2:36; 4. Krause (Berlin) 1:25 und 1:13 = 2:38. **Frauen-Einsitzer:** 1. Ilse Kahl (Geising) 1:17 und 2:18 = 3:35; 2. Brünhilde Jäpel (Geising) 1:28 und 2:18 = 3:46; 3. Johanna Schmidt (Geising) 1:20 und 2:10 = 3:48. **Männer-Doppelsitzer:** 1. Helmut Kammler—Hans Desperois (Geising) 1:28. Lenkrodel: 1. Helmut Friedrich—Neumann (Radeberg) 1:38. Mädchen: 1. Lehnert (Geising) 2:30. Knaben: 1. Petzold (Geising) 1:48.

Tagung der Rennvereine

Das Rennjahr 1938

Im Hotel Adlon zu Berlin fand die Vertreterversammlung der deutschen Rennvereine statt. Der stellv. Leiter, ǂ-Sturmbannführer R. Wolff, legte in längeren Ausführungen dar, daß auch in der Vollblutzucht und im deutschen Rennsport ein allgemeiner Aufstieg zu verzeichnen sei. Weiter ging der stellv. Leiter der OBB auf den häufig gehörten Wunsch ein, den Rennsport mehr auf einige größere Rennplätze zu konzentrieren. Ein solches Verlangen sei unbillig, weil gerade die kleineren Provinzbahnen unerhört viel für den Hindernis- und Amateursport leisten, woran auch die Wehrmacht stark interessiert sei.

Sonderpreise für Mülheim, Breslau, Leipzig

Anschließend wurde mitgeteilt, daß die OBB dem Mülheim-Duisburger Rennverein einen Sonderpreis in Höhe von 10 000 RM für die bestausgebaute Hindernisbahn zuerkannt habe. Für die besondere Förderung der Amateurrennen erhielt Breslau einen Sonderpreis von 6000 RM. Dann wurde zwischen 19 Rennvereinen der alljährlich vergebene Preis der Jährlings-Auktion in Höhe von 10 000 RM verlost. Glücklicher Gewinner war der Leipziger Rennverein.

Neue Rennzeit mit 295 Renntagen

Bei der Besprechung der neuen Renntermine wurde dargelegt, daß gegenüber 1937 insgesamt neun Renntage mehr genehmigt wurden. So kommen 295 Renntage, von denen 195 an Sonntagen abgehalten werden, zur Abwicklung. Davon in Hoppegarten 25, Karlshorst 24, Strausberg 14, Dresden 15, München-Riem 19, Dortmund 12, Düsseldorf 11, Horst-Emscher, Köln, Neuß, Krefeld je 10, Mülheim-Duisburg 15, Königsberg und Leipzig je 12 Renntage.

Von den großen Rennen des Jahres kommen das Deutsche Derby am 26. Juni in Hamburg-Horn, das Braune Band von Deutschland am 31. Juli in München-Riem, der Große Preis der Reichshauptstadt am 10. September in Hoppegarten zur Entscheidung. Weiterhin werden gelaufen: das Henckel-Rennen am 15. Mai in Hoppegarten, der Preis der Dreijährigen am 22. Mai in Dresden, der Große Preis von Köln am 5. Juni in Köln, das Union-Rennen am 5. Juni in Hoppegarten, der Große Hansa-Preis am 19. Juni in Hamburg-Horn, der Erinnerungspokal von 1867 am 17. Juli in Hoppegarten, das Fürstenberg-Rennen am 21. August in Baden-Baden, das Zukunfts-Rennen am 23. August in Baden-Baden, der Große Preis von Baden am 28. August in Baden-Baden, das Deutsche St. Leger am 16. Oktober in Hoppegarten.

Auf den sächsischen Rennplätzen

sind die Renntage wie folgt festgesetzt worden:

Dresden: 10., 17., 18. April, 21., 22. Mai, 5., 7. Juni, 6., 7. August, 24., 25. September, 16., 30., 31. Oktober, 6. November.

Leipzig: 24. April, 8., 26. Mai, 12., 25., 26. Juni, 28. August, 3., 4., 18. September, 23. Oktober, 13. November.

Rennen vom 1. März

Eigene Drahtmeldung

Auteuil. 1. Rennen: 1. Nabor (J. Frigoul), 2. Grand Bal, 3. Duguay Trouin. Tot.: 26:10, Platz 14, 19, 23:10. Längen: ½, 8, 10. Ferner: Prince d'Ecouen, Joyeuse, Jean Sans Terre, Isolateur III, El Syba. — 2. Rennen: 1. Klad (T. Dunn), 2. Runaway, 3. Quatre As. Tot.: 81:10, Platz 42, 55:10. Einlauf: 220:10. Längen: W., 1, 3. Ferner: Rhombe, Le Magnat, Le Resultat, Magyar. — 3. Rennen: †1. Longweed (T. Rochet), Tot: 13:10, Platz 15:10, †1. Tric Troc (R. Bates), Tot.: 15:10, Platz 15:10, 3. Port de Reine. Einlauf: 39:10. Längen: † R., 3, 4. Ferner: Lame, Bri d'Olson, Fcalmy. — 4. Rennen: 1. Palos (J. Sables), 2. Recaldia, 3. Zerbino. Tot.: 36:10, Platz 17, 19, 42:10. Längen: 6, 10, 8. Ferner: Mosetrico, Quelle Hazardee, Charlerol, Copyright, Hobal Cyl. — 5. Rennen: 1. Epi Normand (T. Rochet), 2. Hobal Tour, 3. Trismond. Tot.: 36:10, Platz 11, 11:10. Einlauf: 53:10. Längen: 3, ½, Weile. Ferner: La Danseuse. — 6. Rennen: 1. Noroc (R. Chaussour), 2. Le Cyclone II, 3. Neuf. Tot.: 51:10, Platz 15, 12:10. Einlauf: 80:10. Längen: 2, 6, 15. Ferner: Paroli.

Voraussagen für Mittwoch, 2. März

Nizza:

1. Rennen: Tranche Montagne, Ramazan; 2. Rennen: La Gerbelle, Narquoise; 3. Rennen: Monsieur Pacha, Le Grand Buisson; 4. Rennen: Toni Soulòou, Tamaris II.

Allotria noch und noch

Unter diesem Motto stand das Faschingsfest des Vereins Dresdner Kegler im „Westend“. Das war von Haus aus eine ausgemachte tolle Sache, die wieder unter der Regie des Veranstaltungswartes Hans Herbst, der schon mit seiner spritzigen, fröhlichen Ansprache die richtige Stimmung gleich zu Anfang schuf. War doch jedem Besucher dieses Festes bei „schwersten Strafen“ angedroht worden, unbedingt Allotria zu treiben. Schon um nicht als Schwerbestrafter vom „Westend“ zu gehen, trugen alle Festteilnehmer mit zu einer richtigen Faschingsstimmung bei. Hoch gingen die Wogen der Fröhlichkeit, die ja nun schon sprichwörtlich bei dem Keglervölkchen ist. Hans Herbst hatte aber auch alles getan, um einen ganz frohen Abend zu garantieren. Nicht nur daß artistische Darbietungen mit groteskem Einschlag stürmischen Beifall herausforderten, sondern auch die Ballübungen der Gymnastikgruppe der Frauensportabteilung. Aber dann knatterten die Lachsalven nur so durch den Saal als eine garantiert „echte“ Frauengymnastikgruppe mit einem Kegel die Hohe Schule wirklicher Gymnastik mit all ihren fließenden Uebungen zeigten. Man bog sich vor Lachen über die Ausführungen, die Grazie und die ganze Aufmachung dieser eben doch allzu männlichen „Frauengruppe“. Das war Allotria in höchster Potenz. Und zwischen den Darbietungen tanzte man, wenn auch noch so wenig Raum war, es war ja Fasching und da ging ja alles. Die Jux-Kegelbahn erfreute sich größten Zuspruches, galt es doch nicht die meisten, sondern die wenigsten Kegel zu treffen. Aber auch die verletzten Sportkameraden vergaß man nicht, und als ein Tanz für den Sportgroschen angesagt worden war, da fielen die Sportgroschen nur so in die Olympiaglocken. Noch einmal gab es mit dem allbeliebten Kotillon einen Höhepunkt. Zu schnell verrannen die Stunden des Frohsinns und der Heiterkeit, und wenn selbst für den Veranstaltungswart Herbst die Verlängerung zu kurz war, so weiß man, daß erst im Morgengrauen ein fröhliches Fest zu Ende war.

A. N.

Leichtathletik-Kongreß in Paris

Owens' Weltrekord anerkannt

In Paris wurde der Kongreß des Internationalen Leichtathletikverbandes (IAAF) in Anwesenheit von 37 Vertretern aus 17 Ländern von Edström (Schweden) eröffnet, nachdem der Präsident des französischen und Olympischen Komitees, Massard, die Tagungsteilnehmer im Namen der Stadt Paris und des französischen Sportes begrüßt hatte und der verstorbene Neuschöpfer der Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, durch eine Minute des Schweigens geehrt worden war.

Im Vordergrunde der Verhandlungen stand zunächst die Anerkennung der langen Liste von Weltbestleistungen. Nach eingehender Prüfung wurde beschlossen, den vielumstrittenen Weltrekord über 100 Meter, den der Olympiasieger Jesse Owens am 20. Juni 1936 in Chikago mit 10,2 Sek. aufgestellt hat, zu beglaubigen. Ebenso wurde auch die von Forrest Towns (USA) gelaufene Zeit von 13,7 Sek. als Weltrekord über 110 Meter und 120 Yard Hürden anerkannt. Auch ein deutscher Name wurde neu in die Weltrekordliste aufgenommen, und zwar Dora Ratjen (Bremen) mit ihrer Hochsprungleistung von 1,65 Meter.

Im weiteren Verlaufe der Besprechungen wurde in den Amateurbestimmungen insofern eine wichtige Feststellung getroffen, als die für Auslandsreisen gültige 21-Tage-Regel erst mit dem Tage in Kraft tritt, an dem der betreffende Athlet das Land, in dem er startet, erreicht. Die Reisezeit wird also, mit Rücksicht auf lange Ueberseefahrten, nicht mehr mitgerechnet. Die Satzungen der IAAF wurden durch einen wichtigen Punkt ergänzt, nämlich durch den Zusatz: „Zweck der Federation ist die freie und loyale Zusammenarbeit aller Mitglieder zum Wohle der Leichtathletik in der ganzen Welt.“ Neu in die IAAF aufgenommen wurden Irland (Amateur Athletic Union of Eire) und Ceylon, wodurch sich die Zahl der Mitgliedsstaaten auf 54 erhöht hat.

Vereinfachung der Rekordlisten

Die Nachmittagssitzung der IAAF in Paris brachte die Erledigung einer Unzahl von technischen Fragen. Als wesentlich hervorzuheben ist der Beschluß, eine Vereinfachung der Rekordlisten vorzunehmen.

Männer: Laufen: Meterstrecken: 100, 200, 400, 800, 1000, 1500, 2000, 3000, 5000, 10 000, 20 000, 25 000, 30 000 Meter und eine Stunde; Yardsstrecken: 100, 220, 440, 880 Yards, 1, 2, 3, 6, 10 und 15 englische Meilen; Hürden: 110, 200, 400 Meter, 120, 220, 440 Yards; Staffeln: viermal 100, viermal 200, viermal 400, viermal 800, viermal 1500 Meter, viermal 110, viermal 220, viermal 440, viermal 880 Yards, viermal 1 Meile; Gehen: 3, 5, 10, 20, 30 und 50 Kilometer, 1 und 2 Stunden. Technische Wettbewerbe: Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Dreisprung, Kugelstoßen, Hammerwerfen, Diskuswerfen, Speerwerfen nur beidhändig (!), Zehnkampf.

Frauen: Laufen: 60, 100, 200, 800 Meter, 100, 220, 880 Yards; Staffeln: viermal 100, viermal 200, dreimal 800 Meter, viermal 110, viermal 220, dreimal 880 Yards, 80-Meter-Hürdenlaufen, Hochsprung, Weitsprung, Speerwerfen, Diskuswerfen, Kugelstoßen, Fünfkampf.

Einheitlich geregelt für die internationalen Veranstaltungen wurden ferner die verschiedenen Anlaufweiten. Diese müssen beim Weitsprung, Dreisprung und Stabhochsprung 40 Meter, beim Hochsprung 15 Meter und beim Speerwerfen 25 Meter betragen.

Die vorliegenden Vorschläge auf Neuregelung der Rekordbestimmungen dahin gehend, daß bei der Anerkennung neuer Rekorde eine prozentuale Verbesserung der alten Höchstleistungen verlangt wird, erweckten zwar lebhaftes Interesse, doch wurde der ganze Fragenkomplex an die Regel- und Rekordkommission zur weiteren Bearbeitung überwiesen.

Zur ersten Abstimmung kam es bei der Frage des Staffelwechsels. Der von Schweden eingebrachte Antrag, das Ueberschreiten von Wechselmarken nicht zu ahnden, wurde mit 10:7 Stimmen abgelehnt. Deutschland, Japan, Italien und einige andere Länder setzten hierbei ihre Ansicht gegen die der Finnen, Engländer usw. durch.

Der ungarische Vertreter Stankowits erstattete sodann ausführlichen Bericht über die Arbeiten der Europakommission und die für die Europameisterschaften 1938 in Wien und Paris getroffenen Vorbereitungen. Dabei erfuhr man, daß in das Pariser Colombesstadion nunmehr eine reguläre 400-Meter-Bahn eingebaut werden wird.

Die Vorbereitungen in Tokio

Am Dienstag wurde der Kongreß des Internationalen Leichtathletik-Verbandes (IAAF) in Paris fortgesetzt. Im Vordergrund stand ein Bericht, den der Ehrensekretär des Japanischen Olympischen Komitees und Vertreter des Japanischen Leichtathletik-Verbandes, Nagai, über die Olympiavorbereitungen in Tokio gab. Nagai wandte sich dabei gegen alle Gerüchte, die von einem Verzicht Japans auf die Olympischen Spiele 1940 wissen wollen. Dabei konnte Nagai mitteilen, daß die japanische Regierung zur Finanzierung der Vorbereitungen bereits 1½ Mill. Yen zur Verfügung stellte und die Bereitstellung einer weiteren Summe von 8 Millionen Yen bereits angekündigt hat.

Zwischen dem Ehrensekretär der IAAF, Bo Ekelund (Schweden), und der in Paris weilenden japanischen Abordnung ist inzwischen eine Einigung über die von der IAAF für die Durchführung der Leichtathletikwettbewerbe in Tokio geforderten besonderen Maßnahmen getroffen worden. So wird das Olympiastadion eine künstliche Lichtanlage erhalten, weil die Wettkämpfe mit Rücksicht auf die klimatischen Verhältnisse erst um 8 Uhr nachmittags beginnen können. Bei den Wettkämpfen werden 15 internationale Kampfrichter amtieren (in Berlin stellte Deutschland allein das Kampfgericht). Die Sportgeräte werden in allen in Betracht kommenden Ländern bestellt. Schließlich wurde die englische Sprache als Umgangssprache im Stadion vereinbart.

Neuerungen in der Leichtathletik

Der Kongreß wurde am Dienstag beendet. Die Neuwahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des schon seit 26 Jahren an der Spitze des Verbandes befindlichen Schweden Edström. Auch der Ehrensekretär Ekelund (Schweden) bleibt auf seinem wichtigen Posten. Der von Deutschland unterstützte Antrag auf Einführung von Startblöcken für Kurzstrecken, durch die man Verletzungen zu vermeiden hofft, fand Annahme. Aus verschiedenen Gründen ging der Verband dazu über, seine Mitglieder etwa entsprechend ihrer sportlichen Stärke in drei Klassen einzustellen. Der Antrag wurde jedoch nur mit 8:7 Stimmen bei zwei Enthaltungen angenommen. Der Klasseneinteilung entspricht auch eine Staffelung der zu entrichtenden Beiträge. Die Einteilung lautet: Klasse 1: Deutschland, USA, Schweden, Kanada, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Ungarn, Italien und Japan; Klasse 2: Australien, Argentinien, Belgien, China, Dänemark, Griechenland, Irischer Freistaat, Niederlande, Neuseeland, Norwegen, Oesterreich, Polen, Südafrika, Schweiz, Jugoslawien und Tschechei; Klasse 3: alle übrigen Länder.

Wirtschafts- und Börsenteil

Metall-Hoffnungen

Umsatz nach Erholung ruhiger

Mitte Februar waren für alle Metalle neue Jahrestiefkurse erreicht worden. Die Erklärungen Roosevelts zu den Warenpreisen und in Verbindung hiermit neue Bedarfs- und Meinungskäufe sowie die notwendig werdenden Deckungen hatten eine rasche Erholung speziell am Londoner Metallmarkt zur Folge. Auch die Einleitung britisch-italienischer Verhandlungen wurde in diesem Zusammenhang als entspannendes Moment gewertet.

Der amerikanische Metallmarkt blieb demgegenüber etwas zurückhaltender gestimmt, da man die endgültige Dauer des Wirtschaftsrückschlages noch nicht übersehen kann. Immerhin zeigen die Berichte aus der amerikanischen Eisen- und Stahlindustrie, daß die Kaufneigung eher im Zunehmen begriffen ist.

Wenn auch die

Weltkupferstatistik

für den Monat Januar infolge der amerikanischen Entwicklung eine weitere Verschlechterung erkennen ließ, so werden doch die Aussichten des roten Metalls keineswegs ungünstig beurteilt. Das braucht durchaus nicht gleichbedeutend mit einer Hebung des Preisstandes zu sein. Denn nur die relativ niedrigen Kupferpreise der letzten Monate haben es zuwege gebracht, daß der außeramerikanische Kupferverbrauch mit knapp 115 000 Tonnen einen bemerkenswert hohen Stand aufrechterhalten konnte. Es hängt also alles davon ab, wann der amerikanische Kupferbedarf seinen toten Punkt überwindet. Ansätze hierzu sind bereits vorhanden, wie die zeitweise bessere Nachfrage zeigt, die am USA-Kupfermarkt für in- und ausländische Rechnung seit Mitte Februar zu beobachten ist.

Für die

Zinn-Märkte

bedeutet die neue scharfe Quotenherabsetzung von 70 auf 55 % mit Wirkung ab 1. April 1938 eine weitere Stützung des Preisgebäudes. Man hofft dadurch, für das laufende Jahr die Zinnerzeugung und den Zinnverbrauch der Welt schätzungsweise auf Basis von 145 000 bis 150 000 Tonnen ausgleichen zu können. Eine ganz andere Frage ist allerdings, welche Rückwirkung dieser Quotenschnitt auf die Zinnerzeuger in den Malaienstaaten haben wird. In diesen Kreisen hatte man von der letzten Sitzung des internationalen Zinn-Komitees auch eine Neuverteilung der malaiischen Quoten erwartet. Die in den Malaienstaaten herrschende Unzufriedenheit dürfte daher bald neue Forderungen an das Zinn-Komitee in Richtung einer Besserstellung der malaiischen Zinnproduzenten zur Folge haben.

Der niedrige Stand der Blei- und Zinkpreise führte seit Mitte Februar gleichfalls zu einer schnellen Wiederbefestigung beider Märkte. Doch ging Ende des Monats ein Teil der erzielten Gewinne wieder verloren. Die

Bleiverbraucher

haben entschieden besser gekauft. Anderseits sind größere Bleivorräte vorhanden, und die Welt-Bleierzeugung bewegt sich nach wie vor auf recht hohem Stande.

Der Zinkmarkt paßte sich den jeweiligen Schwankungen der übrigen Märkte an. An Rohzink ist nach wie vor ein recht bedeutendes Mehrangebot vorhanden, dem nur zögernde Nachfrage gegenüber steht. In USA haben sich die Zinkbestände seit November verdoppelt.

Werbung im Ladengeschäft

Fragen, die nicht nur den Einzelhandel interessieren

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel macht ihre Mitglieder auf dem Lande darauf aufmerksam, daß sie nicht außerhalb des ländlichen Kulturgesetzes leben, sondern ihre Werbung dem Charakter des Dorfbildes und der dörflichen Bauweise anpassen müssen. Der Wettbewerb „Der schöne Laden" wendet sich besonders gegen die Blechschilderkrankheit bei den ländlichen Gewerbebetrieben.

•

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel verweist ihre Mitglieder auf die Stellungnahme des Reichsarbeitsgerichtes, daß der Betriebsführer auf Grund seiner Fürsorgepflicht unter Umständen verpflichtet ist, das Gefolgschaftsmitglied auf das bevorstehende Ende eines befristeten Arbeitsverhältnisses rechtzeitig hinzuweisen.

•

In Kundenzeitschriften, die vom Einzelhandel verteilt werden, kann der Kaufmann nur Werbeprospekte einlegen, die für sein eigenes Geschäft werben. In Zukunft werden auch vom Verleger der Kundenzeitschrift keine Werbebeilagen mehr beigefügt werden können.

•

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel verweist ihre Mitglieder an die Berufsberatungsämter, um einen tüchtigen Einzelhandelsnachwuchs auszuwählen. Die Berufsberatungs- und Lehrstellenvermittlungsämter der Arbeitsämter stehen dem Einzelhandel mit ihrer großen Erfahrung zur Verfügung.

•

In einem neuerlich ergangenen Urteil wurde festgestellt, daß die kostenlose Beförderung von Kunden einen Anreiz zum Kaufen darstellt, der auch dann, wenn er von einer Stadtgemeinde ausgeht, nicht mehr im Rahmen des zulässigen kaufmännischen Wettbewerbs liegt.

Der Wettlauf um den Südamerika-Markt

Deutsche Qualitätserzeugnisse haben gute Aussicht

Die Deutsch-Südamerikanische Bank AG, die in bestimmten Zeitabständen wertvolle Veröffentlichungen über die Wirtschaftslage in Süd- und Mittelamerika und die Praxis des Geschäfts mit den lateinamerikanischen Ländern herausgibt, veröffentlicht nunmehr eine neue Uebersicht über die Wirtschaftslage in Süd- und Mittelamerika, die um so mehr Aufmerksamkeit verdient, als sie sich bereits mit den Auswirkungen beschäftigt, die der eingetretene Rückschlag an den Rohstoffmärkten auf die Wirtschaftsentwicklung in den genannten Ländern und auf die deutsch-südamerikanischen Handelsbeziehungen gehabt hat.

Mehrjahrespläne zur Wirtschaftsförderung

Die Lage in der Mehrzahl der lateinamerikanischen Staaten kann noch nicht als vollkommen gesund angesehen werden. Preisstürze einzelner Produkte wirken sich infolge der noch vielfach bestehenden Monokultur sowohl finanziell wie auch stimmungsmäßig sehr stark aus. Die Tendenzen in sämtlichen betroffenen Staaten, sich von der Monokultur abzuwenden und möglichst mehrere Produkte anzubauen, sind daher außerordentlich bemerkenswert, da dadurch erreicht werden soll, die Länder weniger krisenempfindlich werden zu lassen. Durch Aufstellung und Durchführung von Mehrjahresplänen suchen verschiedene Regierungen die Wirtschaft ihrer Länder zu fördern und das Volkseinkommen durch Bau von Straßen und Eisenbahnen, durch Auswertung der vorhandenen Bodenschätze und Förderung der Agrarproduktion zu steigern.

Man ist im allgemeinen der Ansicht, daß der gegenwärtige Rückgang des Geschäfts wohl ein Konjunkturrückschlag ist, der jedoch nicht als Anbruch einer neuen Krise angesehen werden muß, sondern lediglich als ein zwangsläufig erfolgender Rückschlag auf den „Boom" vom Frühjahr und Sommer vergangenen Jahres.

Im Verrechnungsverkehr bevorzugt

Da Deutschland nach wie vor als starker Käufer auf den einzelnen lateinamerikanischen Märkten auftrat, konnten für deutsche Waren bevorzugt Einfuhr- und Devisengenehmigungen erteilt werden. Es zeigt sich, daß der Verrechnungsverkehr mit Süd- und Mittelamerika sich handelsfördernd ausgewirkt hat. Es ist daher für Deutschland erfreulich, feststellen zu können, daß auch bei einer rückläufigen Konjunktur der Verrechnungsverkehr mit den lateinamerikanischen Ländern sich in jeder Weise günstig auswirkt. Die verschiedenen mittel- und südamerikanischen Staaten dürften gerade in einer Zeit wie der gegenwärtigen besonderen Wert darauf legen, die angebahnten guten Handelsbeziehungen zu Deutschland zu erhalten, um nicht Deutschland als Abnehmer für die verschiedensten Landesprodukte zu verlieren.

Die außerordentlich glücklichen Ergänzungsmöglichkeiten zwischen der deutschen und der Mehrzahl der süd- und mittelamerikanischen Volkswirtschaften schaffen die Voraussetzungen für eine reibungslose Verrechnung des wechselseitigen Warenverkehrs und machen den Warenaustausch gegenüber den weltwirtschaftlichen Störungen unempfindlicher — wenn natürlich auch berücksichtigt werden muß, daß sich Rückschläge infolge der damit verbundenen sinkenden Kaufkraft auch in gewisser Weise auf den Absatz deutscher Waren auswirken.

Die deutschen Ausfuhrfirmen sollten sich die Pflege des Handels mit den in Rede stehenden Gebieten nach wie vor angelegen sein lassen, um so mehr, als bei sorgfältiger Beachtung der Bestimmungen kaum mit einem Einfrieren deutscher Forderungen zu rechnen ist. Für die deutschen Industrieerzeugnisse wird drüben grundsätzlich immer Bedarf vorhanden sein. Es wird an den deutschen Ausfuhrfirmen liegen, sich diese Märkte zumindest im bisherigen Rahmen zu erhalten, wenn natürlich auch infolge der drüben sich langsam entwickelnden Nationalindustrie eine Verlagerung in den zu liefernden Waren eintreten wird. Die Exporteure müssen sich aber darüber klar sein, daß die Lage in den zwanzig mittel- und südamerikanischen Staaten verschieden ist und der Export nach den einzelnen Ländern durchaus unterschiedlichen Bedingungen unterliegt.

Guter Absatzmarkt für Qualitätswaren

Die vor wenigen Jahren in den mittel- und südamerikanischen Staaten aufgetretene japanische Konkurrenz, die recht fühlbar war, ist in den beiden letzten Jahren mehr und mehr zurückgetreten, da Japan einerseits durch Lieferung von Massenwaren Absatzmärkte verloren hat und anderseits die verschiedenen Staaten sich durch Schutzzölle gegen eine zu starke japanische Einfuhr wehrten. Infolge der fernöstlichen Wirren hat der japanische Wettbewerb noch weiter an Schärfe und Intensität verloren. Der deutsche Exporteur sollte sich stets vor Augen halten, daß auch in den lateinamerikanischen Staaten die Lieferung einwandfreier Qualität verlangt wird. Besonders muß darauf geachtet werden, daß die Qualität bei Wiederholungsaufträgen nicht leidet, denn der Ruf der deutschen Ware gründet sich vornehmlich auf der Lieferung einer ständig gleichmäßig guten Qualität deutscher Werterzeugnisse. Auch auf die Aufmachung von Fertigwaren muß größtes Gewicht gelegt werden.

Und die Käufermoral

Von Ländern, mit denen Deutschland in diesen Märkten in scharfer Konkurrenz steht, wird in dieser Beziehung dem Geschmack des Käufers weitgehend Rechnung getragen. Die Käufermoral in Lateinamerika ist verhältnismäßig gut. Von den deutschen Exporteuren muß jedoch berücksichtigt werden, daß der Absatz im Kleinhandel in den letzten Monaten gestockt hat und die Importeure daher vielfach auf größeren Lägern sitzen, so daß gewisse Zahlungsverzögerungen nicht ausgeschlossen sind.

Es ist im Südamerikageschäft im allgemeinen nicht üblich, Vorauszahlungen zu leisten oder Akkreditive zu eröffnen. Der deutsche Ausführer wird sich daher, um nicht das Geschäft an andere Länder zu verlieren, damit einverstanden erklären müssen, zu der Bedingung „Auslieferung der Dokumente gegen Zahlung nach Eintreffen der Ware drüben" zu verkaufen, oder aber auch ein Ziel zu gewähren (Dokumente gegen Akzept). Die Zielgewährung sollte man jedoch möglichst nicht über ein gewisses Maß hinaus ausdehnen. Eine Ausnahme dürfte nur bei Maschinenlieferungen angebracht sein, für die gewöhnlich ein längeres Ziel beansprucht wird.

Argentinien benötigt

In den einzelnen Länderberichten wird hervorgehoben, daß die Voraussetzungen für eine Steigerung der deutschen Ausfuhr nach Argentinien grundsätzlich gegeben sind. Besonders absatzfähig sind gegenwärtig hier Baumaterialien, insbesondere Zement, Radiatoren, sanitäre Artikel, Elektromaterial, Maschinen für die Landesindustrie, Motorfahrzeuge, Fahrräder, Eisen- und Stahlwaren, Rohstoffe und Halbfabrikate für die Landesindustrie, Chemikalien, Drogen und pharmazeutische Produkte, Papier, Modeartikel und Neuheiten. Bemerkenswert ist die zunehmende Verlagerung der Einfuhr von Fertigwaren auf Produktionsgüter.

Brasilien interessiert

In Brasilien besteht gegenwärtig für folgende deutsche Waren besonderes Interesse: Rohstoffe und Halbfabrikate für die Landesindustrie, Maschinen und Motoren, gewisse Baumaterialien, sanitäre Artikel, Elektroartikel, Automobile und Fahrräder, Chemikalien und pharmazeutische Produkte, Hospitalbedarf, chirurgische Instrumente, Leder für Schuhfabrikation, Garne für Textilindustrie, Uhren, Galalithartikel, Bijouterie- und Kurzwaren. Besondere Beachtung verdienen die Bestrebungen zwecks Schaffung einer eigenen leistungsfähigen Schwerindustrie unter Ausnutzung riesiger vorhandener Erzlager, deren Erschließung durch Ausbau der Verkehrsverhältnisse beabsichtigt ist.

Chile führt ein

Besondere Aufmerksamkeit verdient auch der Markt in Chile. Infolge der besonders in letzter Zeit forcierten Industrialisierung ist auch hier eine Verlagerung der Einfuhr von Fertigwaren auf Produktionsgüter und Rohstoffe für die Landesindustrie eingetreten. Besondere Nachfrage besteht für Rohstoffe und Halbfabrikate sowie für Maschinen für die Landesindustrie — vor allem Textilmaschinen —, Baubedarfsartikel, sanitäre Einrichtungen, Radiatoren, chemische und pharmazeutische Produkte, Krankenhausbedarf, Garne, bessere Textilwaren und Farben. Aehnliche Absatzmöglichkeiten für deutsche Waren sind auch in Mexiko vorhanden.

40-Mill.-RM-Anleihe der Braunkohle-Benzin-AG

Bereits 425000 Tonnen Gesamterzeugung 1938

Die Braunkohle-Benzin-AG in Berlin kommt mit der ersten Industrieemission dieses Jahres, mit einer 40-Millionen-Mark-Anleihe, auf den Markt. Dabei handelt es sich um den ersten Abschnitt einer Anleihe von insgesamt bis zu 120 Mill. RM. Entsprechend der günstigen Kursentwicklung des Rentenmarktes konnte die Anleihe mit einem 4,5 %igen Zins ausgestattet werden, nachdem schon 1937 vereinzelt Industrieemissionen mit 4,5 % erfolgreich angeboten worden waren. Auch auf dem Gebiet der Industrieanleihen ist jetzt also die 4,5%ige Anleihe endgültig zum Standardtyp geworden. Der Zeichnungspreis selbst beträgt 98,25 %.

Hervorgehoben zu werden verdient, daß es sich nicht wie bei den üblichen Industrieemissionen um eine hypothekarisch gesicherte Anleihe handelt, sondern daß für sämtliche Ansprüche aus der Anleihe die

Pflichtgemeinschaft der Braunkohlenindustrie (vertreten durch den für sie eingesetzten Reichskommissar) die Ausfallbürgschaft

übernimmt. Jeder Anleihebesitzer kann die Bürgen in Anspruch nehmen, falls die den Anleihegläubiger geschuldeten Beträge an Kapital, Zinsen und Kosten nicht innerhalb von drei Monaten nach Fälligkeit gezahlt worden sind. Der Pflichtgemeinschaft gehören alle deutschen Braunkohlenunternehmungen an, soweit ihre Jahresproduktion 400 000 Tonnen übersteigt. Diese Werke fördern etwa 94 % der Rohbraunkohlenproduktion, umschließen also fast die gesamte Braunkohlenindustrie. Die Tilgung erfolgt zum Nennwert durch Auslosung von jährlich einer Serie über 5 Mill. RM. Die Tilgung beginnt am 1. Februar 1948. Die Anleihe wird am 1. Februar 1950 restlos zurückgezahlt sein, wobei eine verstärkte Tilgung ab 1948 zulässig ist.

Die Zeichnungseinladung der Brabag bringt zum ersten Male nähere Einzelheiten über die Bedeutung dieses für den Vierjahresplan außerordentlich wichtigen Unternehmens. Die Anleihe soll, so heißt es, zur Teilfinanzierung des weiteren Ausbaues der im wesentlichen bereits fertiggestellten Brabagwerke in Böhlen, Magdeburg und Schwarzheide sowie zur Erstellung einer neuen Anlage zur Treibstoffgewinnung in Zeitz dienen. Das Grundkapital von 100 Mill. RM, das von den Mitgliedern der Pflichtgemeinschaft übernommen worden ist, soll auf 125 Mill. RM erhöht werden, so daß

Aktienkapital und Gesamtanleihe eine Summe von 245 Millionen RM

erreichen.

Die Werke sind nach der Fertigstellung auch von Zeitz mit allen für die Erzeugung von Benzin und sonstigen Treib- und Schmierstoffen erforderlichen Anlagen versehen. Die Anlagen sind so eingerichtet, daß sie auf Benzin und durch bereits vorgesehene Erweiterungsbauten auch teilweise auf Diesel-Oel, Schmierstoffe und Paraffin arbeiten können. Die Rohstoffbasis für die Hydrieranlagen Böhlen, Magdeburg und Zeitz sind Braunkohlenschwelteer und Grudekoks, für Schwarzheide Braunkohlenbriketts und Rohkohle. Die Grundlage für die Wirtschaftlichkeit der Brabag, so wird weiter in der Zeichnungseinladung gesagt, ist durch langfristige Verträge gegeben.

Die Gesamtproduktion

der Brabag betrug 1937 rund 320 000 Tonnen und wird 1938 auf rund 425 000 Tonnen voraussichtlich steigen. Wie der Vorstand mitteilt, ist 1937 nach angemessenen Abschreibungen ein befriedigendes Ergebnis erzielt worden. Auf den Anlagekonten sind bis Ende November 1937 aktivierungsfähige Zugänge im Gesamtbetrage von rund 60 Mill. RM erfolgt, so daß die Anlagen am 30. November 1937 ohne Berücksichtigung der normalen Abschreibungen mit rund 310 Mill. RM zu Buche standen. Die Verbindlichkeiten betrugen im gleichen Zeitpunkt 115 Mill. RM. Soweit diese kurzfristig sind, werden sie durch die 40-Millionen-Anleihe großenteils konsolidiert werden.

Kein besonderes Kartellgericht mehr

Mit dem Reichswirtschaftsgericht vereinigt

Das neue Gesetz über das Reichswirtschaftsgericht bringt eine Vereinheitlichung der stark zersplitterten Bestimmungen über Verfassung und Verfahren des Reichswirtschaftsgerichts und des Kartellgerichtes. Zugleich beseitigt das Gesetz die Trennung zwischen Reichswirtschaftsgericht und Kartellgericht, in dem das Kartellgericht, das als besonderes oberstes Gericht bisher beim Reichswirtschaftsgericht bestand, jetzt mit diesem vereinigt wird.

Maul- und Klauenseuche in der Tschechoslowakei

Ein- und Durchfuhrverbot in Oesterreich

Wegen der Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche auf weitere Gebiete der Tschechoslowakei hat das österreichische Landwirtschaftsministerium Verbote für die Ein- und Durchfuhr von Vieh auch an der tschechoslowakischen Grenze erlassen.

Geld- und Börsenwesen

Mexiko will Schuldenzahlungen wieder aufnehmen

Der Vertreter der internationalen Titelinhaber der mexikanischen Auslandsschuld, George Rublee, erklärte vor der Auslandspresse, daß seine Verhandlungen mit der mexikanischen Regierung über die Außenschuld zu einem grundsätzlichen Einverständnis mit der mexikanischen Regierung über die Wiederaufnahme der Schuldenzahlungen geführt hätten.

Die mexikanische Regierungsschuld beträgt rund 275 Mill. Dollar, wozu noch aufgelaufene Zinsen von etwa dem gleichen Betrage kommen. Man spricht von einer Umwandlung der Regierungsschuld in eine Pesoschuld von 275 Mill. Peso, was einer 72 %igen Abwertung der Schuld entsprechen würde. Mexiko müßte dann jährlich 11 Mill. Peso für die Zinsen aufwenden und 2 Mill. Peso als Amortisationsquote zahlen. Der Anteil der Vereinigten Staaten an der mexikanischen Regierungs- und der Eisenbahnschuld beträgt etwa 20 %, während 80 % auf Europa entfallen, davon rund je 30 % auf England und Frankreich und der Rest auf Deutschland, Belgien und andere Länder.

SLUB
Wir führen Wissen.

Devisenkurse

* London, 1. März, 15,40 Uhr englischer Zeit. Devisenkurse. Neuyork 501,875, Paris 153,53, Berlin 12,40,25, Spanien 78,00 nom., Montreal 501,93, Amsterdam 896,71, Brüssel 29,55,625, Italien 95,40, Schweiz 21,60,375, Kopenhagen 22,40, Stockholm 19,41,625, Oslo 19,90,125, Helsinki 226,20, Prag 142,875, Budapest 25,12 Br., Belgrad 216, Sofia 400 Br., Rumänien 668 Br., Lissabon 110,15, Konstantinopel 621 Br., Athen 540,50, Wien 26,50 Br., Warschau 26,43, Moskau 26,61, Lettland 25,25, Estland 18,25, Litauen 29,62, Buenos Aires, Importkurs 16,00 Br., Freikurs 19,08, Rio de Janeiro offiz. 278 Br., Montevideo 21,75, Mexiko 18,00, Alexandria 97,50, London auf Bombay 1,6,125, Bombay auf London 1,6,00, Buenos auf London 19,15, Hongkong 1,3,00, Schanghai 1,2,18, Kobe 1,8,156, Australien 125 Br., Neuseeland 124, Südafrika 100,125.

* Prag, 1. März. Die Reichsmark notierte heute 11,51,50 Tschechenkronen.

* Neuyork, 1. März, 10 Uhr amerikan. Zeit. Devisenkurse. London 502, Berlin 40,48, Madrid 610, Holland 55,98, Paris 327, Brüssel 16,98,50, Italien 526,25, Schweiz 23,20,50, Stockholm 25,87,50, Oslo 25,22,50, Kopenhagen 22,42,50, Montreal-London 502.

* Neuyork 1. März. Devisenkurse. (Schl.) London 501,75, Berlin 40,47,50, Madrid 610, Holland 55,96, Paris 326,625, Brüssel 16,98, Italien 526,25, Schweiz 23,22,50, Stockholm 25,85, Oslo 25,22,50, Kopenhagen 22,40, Montreal-London 501,75, Montreal 100, Buenos Aires offiziell 31,13, freier Kurs 26,30, Rio 590, Japan 29,04, Schanghai 29,76, London 60-Tage-Bank- u. -Handelswechsel 501⁷/₁₆, Wien 18,95, Prag 351,625, Budapest 19,90, Bukarest 74,50, Belgrad 285, Athen 92,125, Sofia 125, Helsinki 222, Warschau 19,00.

Verschiedenes

Provision für Staubsauger verringert

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und der Leiter der Zweckvereinigung Versandgeschäfte haben unter Zustimmung des Reichskommissars für die Preisbildung eine Anordnung über die Regelung des Geschäftsverkehrs mit Staubsaugern erlassen.

In dieser Anordnung wird festgelegt, daß die Provision für das Aufsuchen von Bestellungen auf Staubsauger und Haushaltsbohner auf höchstens 30 % festgesetzt wird. Dieser Höchstsatz gilt sowohl für Bar- als auch für Teilzahlungsverkäufe, ferner für Lieferung von Sonderzubehör. Voraussetzung für die Gewährung des Höchstsatzes von 30 % ist, daß die Firmen dem Vertreter keine Werber oder Werbedamen zur Verfügung stellen. Tragen die Firmen die Kosten für eine solche Werbung selbst, so beträgt der Provisionshöchstsatz nur 20 %. Die Kostenermäßigungen, die sich durch die Senkung des Provisionssatzes auf 30 bzw. 20 % ergaben, sind im vollen Umfang vom Verbraucherpreis abzusetzen. Die Anordnung, die noch einige Einzelfragen klärt, tritt am 1. April 1938 in Kraft.

Elbeschiffahrt und Mittellandkanal

Anläßlich der 800-Jahr-Feier der Saalestadt Bernburg hält der Verein zur Wahrung der Elbeschiffahrtsinteressen in Hamburg eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Südflügel des Mittellandkanals in Bernburg ab, auf der unter anderem über den Ausbau des Südflügels sowie über die Verkehrsprobleme im Zusammenhang mit dem Ausbau des Südflügels berichtet wird.

Verbilligter Ostasien-Fahrgastverkehr

Die Ostasien-Passagekonferenz, der auch die im Ostasiendienst vertretenen deutschen Linien angehören, hat in ihrer letzten Sitzung in Paris die Einführung verbilligter 100-Tage-Rückfahrkarten und verbilligter Rundreisefahrkarten beschlossen. Es handelt sich dabei um solche Reisen, die von ihrem Beginn in einem europäischen Mittelmeerhafen an gerechnet bis zur Rückkehr nach dort nicht länger als 100 Tage dauern oder um Rundreisen zwischen Europa und Ostasien ohne Wechsel des Schiffes.

Die Ermäßigung für diese Karten, die sich auf 50 % auf den tarifmäßigen Preis einfacher Fahrt für die Rundreise beläuft, tritt zunächst für die Dauer eines Jahres am 1. März 1938 in Kraft und kommt für alle Klassen der Ostasienschnelldampfer „Scharnhorst", „Potsdam" und „Gneisenau" des Norddeutschen Lloyd und der anderen im deutschen Ostasiendienst beschäftigten Fahrgast- und Frachtdampfer in Betracht.

Ford errichtet eine neue Fabrik in Frankreich

Die französische Ford-Gesellschaft hat sich die Option auf ein größeres Gelände in Poissy gesichert, auf der eine leistungsfähige Fabrik errichtet werden soll, die im Jahre 1940 ihre Erzeugung aufnehmen dürfte. Da im gleichen Jahre der Gemeinschaftsvertrag mit der Mathisgesellschaft zum Bau von Motorwagen abläuft, dürfte bis dahin entschieden werden, ob in den neuen Fabrikanlagen der Bau von Motorwagen fortgesetzt, oder ob die französische Ford-Gesellschaft dort die direkte Erzeugung wieder aufnehmen wird.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Fahlberg List AG., Chemische Fabriken Magdeburg

In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der Hauptversammlung eine Dividende von 8 % wie im Vorjahr vorzuschlagen.

*

Auergesellschaft AG., Berlin

Die Gesellschaft (früher Degea AG.), deren 7 Mill. RM Aktienkapital sich im Besitz der Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt befindet, erzielte, wie dem erst jetzt bekanntwerdenden Rechnungswerk zu entnehmen ist, in dem am 30. Juni 1937 abgelaufenen Geschäftsjahr einschließlich 69 481 RM Vortrag einen Reingewinn von 694 412 (659 481) RM, aus dem wieder 7 % Dividende gezahlt wurden.

Aus der Bilanz (alles in Mill. RM): Verbindlichkeiten 0,22 (2,09), Bankverbindlichkeiten 550 000 (50 000) RM, Warenverbindlichkeiten 3,09 (1,72), Anzahlungen von Kunden 1,55 (0,06), Anlagevermögen 4,82 (1,41), Beteiligungen 1,20 (0,75), Vorräte 5,61 (3,60), Warenforderungen 4,10 (2,88), Konzernforderungen 1,17 (2,35), flüssige Mittel 0,96 (0,85), Wertpapiere 1,56 (1,55), Rückstellungen 2,21 (2,28), gesetzliche Rücklage 0,40 (0,30), Bürgschaften 2,15 (0,06).

Die günstige Entwicklung habe bei weiterer Steigerung der Ausfuhr auch im laufenden Geschäftsjahr angehalten.

*

Lombardbank AG., Berlin

Im Geschäftsjahr 1937 ist der in sich geschlossene Teil des Wertpapierbesitzes zu einem angemessenen Preise verkauft worden. Infolgedessen war es möglich, 90 % des eigenen Grundkapitals von den Aktionären zu erwerben, um die Aktien zur Einziehung zu bringen. Die daraus sich ergebende Herabsetzung des Grundkapitals von 5 Mill. RM auf 500 000 RM ist mit dem 1. Oktober des Berichtsjahres durchgeführt worden.

Im Geschäftsjahr hat sich ein beträchtlicher einmaliger Reingewinn von 387 467 RM ergeben, der sich um den Gewinnvortrag auf 397 155 RM erhöht. Davon sollen 49 000 RM an die gesetzliche Rücklage fließen, an die Aktionäre wird eine Dividende von 5 % ausgeschüttet und der Rest von 323 155 RM vorgetragen. Für 1936 ergab sich ein Reingewinn von 16 540 RM, der sich um den Verlustvortrag auf 19 688 RM verringerte.

Aus der Bilanz (alles in Mill. RM): Rückzahlungsverpflichtung gegenüber den Aktionären aus der Kapitalherabsetzung 4,725, sonstige Forderungen 4,73 (0,002), Effekten 0,75 (4,00), Bankguthaben 0,14 (0,02).

*

Liquidations-Casse in Hamburg AG., Hamburg

Der Aufsichtsrat beschloß, der Hauptversammlung eine Dividende von wieder 4 % vorzuschlagen.

*

Hanseatische Hochseefischerei AG., Bremerhaven

Der Aufsichtsrat beschloß, der Hauptversammlung eine Dividende von wieder 8 % vorzuschlagen.

*

Rheinische Textilfabriken AG., Wuppertal-Elberfeld

Die Aktien der Rheinischen Textilfabriken AG., Wuppertal-Elberfeld, wurden während der letzten Tage bei lebhaften Umsätzen im Telephonverkehr zu steigenden Kursen gehandelt. Wie von Verwaltungsseite mitgeteilt wird, ist das Unternehmen zur Zeit befriedigend beschäftigt, jedoch wird für das laufende Jahr die Verteilung einer Dividende nicht in Frage kommen. Für das laufende Jahr lassen sich irgendwelche Voraussagen noch nicht machen. (1936: 0,10 Mill. RM Verlust, der bis auf 3678 RM aus der Rücklage gedeckt wurde.)

Verkehr

Kraftfahrzeuganhänger in der Landwirtschaft

Mit Runderlaß vom 14. Februar hat der Reichsverkehrsminister klargestellt, daß landwirtschaftliche Geräte und Fahrzeuge, insbesondere Ackergeräte, Erntewagen, Ackerwagen, die hinter Kraftfahrzeugen mitgeführt werden können, keine Anhänger im Sinne der Vorschriften der Straßenverkehrs-Zulassungsordnung sind. Diese Fahrzeuge unterliegen nicht den besonderen Vorschriften für Kraftfahrzeuganhänger, insbesondere nicht den Vorschriften über Zulassung und Bremsen. Soweit nach anderen Vorschriften die Mitführung eines Bremsers notwendig ist, können die höheren Verwaltungsbehörden mit Rücksicht auf die Leutenot in der Landwirtschaft Ausnahmen genehmigen.

Ferner hat der Reichsverkehrsminister klargestellt, daß solche Fahrzeuge hinter Kraftfahrzeugen mit nicht mehr als 20 Stundenkilometer Höchstgeschwindigkeit mit einem Führerschein der Klasse 4 geführt werden können.

Von den Warenmärkten

Hamburger Warenmarkt vom 1. März

Kaffee: Am Platze zeigten sich Ansätze zu einer Belebung des ruhiger gewordenen Geschäfts. Das gleiche gilt für den Durchgangsverkehr. Preise unverändert. — Die am 28. Februar veranstaltete Bestandsaufnahme ergab einen Vorrat von insgesamt 261 622 (288 176) Sack Kaffee, und zwar von 69 305 (76 540) Sack Brasilkaffee und 192 317 (203 636) Sack anderer Herkunft. Die Zufuhren betrugen im Februar 180 167 (196 225), die Ablieferungen 105 302 (207 473) Sack Kaffee. — Das Kaffee-Institut in Rio beziffert die zerstörten Mengen am 15. Februar auf 58 298 000 gegen 57 833 000 am 31. Januar 1938 und 56 729 000 Sack am 31. Dezember 1937. — Santos special 39 bis 38, extra prime 34 bis 35, prime 32 bis 33, superior 31 bis 32, good 30 bis 31, Salvador 50 bis 60, Guatemala 44 bis 60, Costa Rica 50 bis 75, Maragogype 55 bis 75, Nicaragua 46 bis 62, Ostafrika 50 bis 75, Venezuela 40 bis 62, Columbia 42 bis 48, Mexiko 44 bis 60 RM.

Kakao: Bei mäßigen Umsätzen wurden fast unveränderte Preise genannt. Lediglich Plantation Trinidad gab leicht nach. Accra loko 32,6, März-Mai 31,6, Faqu. Lagos 26,3, sup. Thomé 32, sup. Bahia 39, Plantation Trinidad 39, sup. Epoca-Arriba 38,6, Sommer-Arriba 42, sup Machala 38. — Deutsche Inlandskakaobutter lautete unverändert.

Reis: Am Platze kam es nur vereinzelt zu Umsätzen. Von Exportabschlüssen wurde kaum etwas bekannt. Die fernöstlichen Märkte nahmen eine stetige Entwicklung, doch war das Geschäft nicht bedeutend, da die Käufer den Ausfall der neuen Ernte abwarten. Preise unverändert.

Auslandszucker: Greifbare Ware lag bei unveränderten Preisen ruhig und abwartend. — Tschechische Kristalle stellten sich per März 6,11,25, engl. Zucker März 6,8,25, April-Juni 6,9 Schilling. Am Terminmarkt waren bei stetiger Tendenz die späteren Termine etwas erhöht.

Fettwaren: Fest. American steam lard ab Kai 24,875 Dollar.

Speck: Notierungen lauteten unverändert.

Hülsenfrüchte: Die Umsatztätigkeit beschränkte sich nach wie vor auf Linsen, ohne daß die Kauflust dringend war. Bohnen und Erbsen wurden trotz entgegenkommender Preise wenig begehrt. Schmalzbohnen 42, Mittelbohnen 39, Ohenashis und Chilebohnen je 30, grüne inländ. Erbsen 40, Viktoriaerbsen 38 bis 40, grüne Erbsen geschält 46 bis 47, grüne Splittererbsen 34, gelbe Erbsen geschält 57, gelbe Splittererbsen 46, Chilelinsen fancy 46, faqu. 39, extra large 42 RM.

Oele: In Rohölen war der Bedarf noch größer geworden, während Fettsäuren gern aufgenommen wurden, sofern hierin Posten zur Verfügung standen. Leinöl für Anstrichzwecke gelangte im Rahmen der Zuteilungen an die Verbraucher.

Gewürze: Preis- und stimmungsmäßig ergaben sich keine Veränderungen. — Schwarzer Lampong 58, Tellicherry 66, weißer Muntok 67, Java 68, Nelken 100 bis 120, Paprika gemahlen 63 bis 82 RM.

Rauhfutter: Ruhig. Kleeheu erster und zweiter Schnitt 2,50 bis 2,00, Wiesenheu 1,75 bis 2,20, Roggenbundstroh 1,35, Weizenbundstroh 1,25 RM.

Futtermittel: Ruhig. Kokoskuchen 7,35, Leinkuchen 8,15, Sojaschrot 7,75 RM.

* Berliner amtliche Notierung für Rauhfutter vom 1. März. Ab märkische Station: Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 3,10, dergl. Weizenstroh 2,90, dergl. Haferstroh 3,06, dergl. Gerstenstroh 3,00, Roggen-Langstroh, zweimal mit Stroh gebunden 3,16, bindfadengepreßtes Roggenstroh 2,90, dergl. Weizenstroh 2,70, Häcksel 4,86. Tendenz: fest. Handelsübliches Heu, gesund, trocken, nicht über 30 % Besatz mit minderwertigen Gräsern 3,60, gutes Heu, desgl. nicht über 10 % Besatz 5,60, Luzerne, lose 6,20, Timothy, lose 6,30, Kleeheu, lose 5,00, Mielitz-Heu, lose (Warthe) 3,50, (Havel) 2,90. Drahtgepreßtes Heu 60 Pf. über Notiz. Tendenz: fest. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise frei Waggon für 50 Kilogramm in Reichsmark.

*

* Leipziger Schlachtviehmarkt vom 1. März. Auftrieb: 650 Stück Rindvieh (106 Ochsen, 97 Bullen, 370 Kühe, 47 Färsen), 822 Kälber, 1427 Schafe, 2781 Schweine; zusammen 5710 Tiere. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) 43, b) 39. Bullen: a) 41, b) 37. Kühe: a) 41, b) 35 bis 37, c) 29 bis 31, d) 20 bis 23. Färsen: a) 42, b) 38. Kälber: Sonderklasse 78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38. Lämmer und Hammel: a1) und a2) 48 bis 52, b2) 41 bis 45. Schafe: a) 41 bis 42, b) 36 bis 40. Schweine: a) 55,50, b1) 54,50, b2) 53,50, c) 51,50, d) 48,50, g1) 52,50, g2) 50,50. Ueberstand: 148 Schafe. Marktverlauf: Rinder und Schweine verteilt, Kälber flott, Schafe gut.

*

* Hamburg, 1. März. Banca- u. Straits-Zinn: März bis Juli 235 Brief und Geld. Hüttenrohzink: 10,75 Brief und Geld. Tendenz: ruhig.

* Hamburg, 1. März. Kautschuk. März, April und Mai 95 Br., 92,50 G.; Juni und Juli 96,25 Br., 93,75 G.; August 97,50 Br., 95 G.; Sept. 98,75 Br., 96,25 G.; Okt. 100 Br., 98,75 G.; Nov. 100 Br., 97,50 G. Tendenz: stetig.

* Bremen, 1. März. Baumwolle. (Schl.) Mai 10,35 Br., 10,34 G., 10,35 bez.; Juli 10,51 Br., 10,49 G., 10,50 bez.; Okt. 10,82 Br., 10,78 G.; Dez. 10,93 Br., 10,90 G.; Januar 1939 10,98 Br., 10,96 G., 10,98 bez. Tendenz: kaum stetig.

* Liverpool, 1. März. Baumwolle. (Schl.) Loko 5,19, März 5,01, April 5,05, Mai 5,10, Juni 5,13, Juli 5,16, August 5,18, Sept. 5,20, Okt. 5,23, Nov. 5,24, Dez. 5,25, Januar 1939 5,27, Februar 5,28, März 5,29, Mai 5,31, Juli 5,32, Okt. 5,34, Dez. 5,36. Tagesimport: 18 400 Ballen. Tendenz: ruhig. — Aegyptische. Sakellaridis: Loko 8,61. Giza Nr. 7: Loko 7,69, März 7,16, Mai 7,20, Juli und Sept. 7,23, Okt. und Nov. 7,28, Januar 1939 7,29. Upper: Loko 6,84, März und Mai 6,14, Juli und Sept. 6,16, Okt. und Nov. 6,19, Januar 1939 6,21. Tendenz: kaum stetig.

Amerikanische Warenmärkte

Kaffee

Neuyork	1. März	28. Februar
Rio Nr. 7 loko	5,25	5,25
Rio per März	4,40	4,40
Rio per Mai	4,29	4,29
Rio per Juli	4,05	4,07
Rio per September	4,05	4,07
Rio per Dezember	4,05	4,07
Santos Nr. 4 loko	7,75	10,75

Ruhig.

Baumwolle

Neuorleans	1. März	28. Februar
Loko Neuorleans	—	9,43
März	—	9,29—9,31
Mai	—	9,33—9,34
Juli	—	9,38
Oktober	—	9,45
Dezember	—	9,45
Januar 1939	—	9,45

Baumwolle

Neuyork	1. März	28. Februar
Loko Neuyork	9,16	9,27
März	9,07—9,08	9,14—9,15
April	9,08	9,17
Mai	9,10—9,11	9,21
Juni	9,12	9,24
Juli	9,16	9,27
August	9,19	9,30
September	9,22	9,33
Oktober	9,26	9,36—9,37
November	9,26	9,36
Dezember	9,26	9,36—9,38
Januar 1939	9,28	9,39
Zufuhr in atlant. Häfen	1 000	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	13 000	21 000
Export nach England	—	7 000
Export nach dem übr. Kont.	—	8 000

Kaum stetig.

Bei ruhigem Grundton vermochte sich am Baumwollterminmarkte nur verhältnismäßig wenig Geschäft zu entwickeln. Die Allgemeintendenz erwies sich jedoch trotz kleiner Preisschwankungen weiterhin als stetig. Zunächst schritt man unter dem Eindruck der enttäuschenden Kabelmeldungen verschiedentlich zu Abgaben, die aber keinen stärkeren Einfluß auf die Preisbewegung ausübten, da der Handel Anschaffungen in den nahen Sichten vornahm.

Metalle

Neuyork	1. März	28. Februar
Kupfer lose loko Erzeugerpreis	10,12,50	10,12,50
Kupfer Elektrolyt loko Erzeugerpreis	10,00	10,00
Kupfer Cast. Refinery loko Outside market	9,52,50	9,52,50
Kupfer Offertenpreise	9,87,50	10,02,50
Zinn Straits loko	41,875	42,125
Zinn Straits per 30 Tage	42,00	42,13
Blei loko	4,50	4,50
Blei East Louis loko	4,35	4,35
Zink East Louis loko	4,75	44,75
Silber	41,75	44,75
Platin	36,00	36,00
Aluminium 99 % loko	20,00	20,00
Nickel in Barren	35,00	35,00
Weißblech	5,35	5,35
Rohseide per Bahn	26,25	26,25

Fette und Schweine

Chikago	1. März	28. Februar
Schmalz per März	8,75	8,77,50
Dergl. per Mai	9,25	9,25
Dergl. per Juli	9,45	9,45
Dergl. per September	9,65	9,62,50
Bauchspeck per Mai	11,60	11,60
Dergl. per Juli	11,95	11,96
Schmalz loko	8,65	8,78

Stetig.

Neuyork	1. März	28. Februar
Schmalz pr. Western loko	9,10	9,15
Talg spezial	5,50	5,50
Talg extra	5,875	5,875

Chikago	1. März	28. Februar
Leichte Schweine niedr. Pr.	8,20	8,10
Dergl. höchster Preis	8,45	8,40
Schw. Schweine niedr. Pr.	8,65	8,50
Dergl. höchster Preis	9,00	8,85
Zufuhr in Chikago	12 000	13 000
Zufuhr im Westen	54 000	37 000

* London, 1. März. Silber (Pence je Unze) per Kasse: Barren 20¹/₁₆, fein 21,625; Lieferung: Barren 19,875, fein 21⁷/₁₆.

Amtliche Bekanntmachungen

Bebauungsplan Lockwitz/Nickern

Für das von Altnickern, den Grundstücken Wittigstraße 44, 46, 42, den Flurstücken 82 und 88 und der Straße am Geberbach begrenzte Gebiet ist ein Bebauungsplanentwurf 29 Lock aufgestellt worden, der bis zum 23. März 1938 im Rathaus, Ringstraße 19, 4., Zimmer 434, zur Einsicht für jedermann ausliegt. Widersprüche sind bei Verlust des Widerspruchsrechtes bis zum 23. März 1938 bei der unterzeichneten Stelle zu erheben.

Dresden, 28. Februar 1938.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtplanungs- und Hochbauamt.

Handelsregister

Für die Angaben in [ ] keine Gewähr!

Veränderungen:

B 81 (bisher 21848). „Studiengesellschaft der deutschen Lederindustrie" Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Dresden [Wielandstraße 2]. Der Gesellschaftsvertrag vom 15. November 1928 ist durch Gesellschafterbeschluß vom 7. Dezember 1937 im § 7 (Geschäftsjahr) geändert worden.

A 201 (bisher 3100). Johannes Mahr, Dresden [Handelsvertretungen, Krenkelstraße 13, I.]. Prokura ist erteilt dem Kaufmann Willy Heitmann, Dresden.

13834. Julius Müller Lederwarenfabrik, Dresden [Wienerstraße 48]. Die Prokura des Kaufmanns Julius Müller in Dresden ist erloschen.

63. Carl Schneider, Dresden [Seidenhaus, Altmarkt 8]. Der Kaufmann Maximilian Rudolf Gander in Dresden hat jetzt Einzelprokura.

Erloschen:

20000. K. Julius Schurig, Kunst für Kirche und Friedhof, Dresden. 139 HR B 81

Amtsgericht Dresden, am 28. November.

In das Vereinsregister sind heute folgende Vereine eingetragen worden: Auf Blatt 1869: Pensions- und Unterstützungskasse für Vorstands- und Gefolgschaftsmitglieder der Brauerei zum Felsenkeller bei Dresden in Dresden-Plauen e. V.; auf Blatt 1870: Kleingärtnerverein Idyll e. V., beide Sitz Dresden.

Amtsgericht Dresden, den 26. Februar 1938.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Spatwerke und Erdfarbenindustrie Aktiengesellschaft in Dresden-A., Fürstenstraße 54 (Geschäftszweig Bergbau und Handel mit Bergbauprodukten) wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. 78 N 4/38

Dresden, den 26. Februar 1938.

Das Amtsgericht, Abt. I.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 6. September 1937 verstorbenen Schriftmalermeisters Johannes Paul Rothe in Dresden-A., Kl. Plauensche Gasse 11, wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. 78 N 152/37

Dresden, den 26. Februar 1938.

Das Amtsgericht, Abt. I.

Das am 23. September 1936 für den Bauer Gustav Hermann Müller in Mohorn Nr. 107 über Dresden-A. 28 eröffnete Entschuldungsverfahren wird für den Anerben, den Bauer Hermann Arthur Müller, daselbst, auf dessen Antrag vom 3. Februar 1938 gemäß Art. 18 der 7. DVO zum SchRG weitergeführt.

Soweit Anmeldungen noch nicht erfolgt sind, haben die Gläubiger bis zum 22. März 1938 beim Entschuldungsamt ihre Ansprüche in zweifacher Ausfertigung anzumelden. Lw E 428

Das Entschuldungsamt beim Amtsgericht Dresden.

Radebeul

Fällige Steuern und Abgaben im Monat März 1938

Am 5. Aufwertungs-(Mietzins-)Steuer für Monat März 1938.

„ 5. Bürgersteuerablieferung der von den Arbeitgebern auf Grund der Steuerkarten einbehaltenen Beträge für Monat Februar 1938.

„ 10. Getränkesteuer für Monat Februar 1938.

„ 31. Landeskulturrente für 1. Termin 1938.

Nach Ablauf der Fälligkeitstage werden 2 v. H. Säumniszuschlag erhoben.

Die Steuern und Abgaben sind zu bezahlen oder zu überweisen (unter genauer Angabe der Verwendung des Betrages)

a) für den Stadtteil Radebeul-West an die Stadtsteuerkassenhauptstelle (Verwaltungsstelle V) Harmoniestraße 13, Eg., bzw. an die Nebenstelle Naundorf (Verwaltungsstelle VI), Berthelstraße 16 (Stadtbank - Stadtgirokasse Radebeul-West Nr. 5002, Postscheckkonto Dresden Nr. 3242),

b) für den Stadtteil Radebeul-Ost an die Stadtsteuerkassen-Nebenst. (Verwaltungsstelle I), Adolf-Hitler-Str. 8, Eg., Zimmer 5 (Stadtbank - Stadtgirokasse Radebeul-Ost Nr. 101, Postscheckkonto Dresden Nr. 836).

Die Steuerkassen sind geöffnet: Montag, Dienstag und Freitag 9 bis 13 Uhr, Mittwoch und Sonnabend 9 bis 12 Uhr, Donnerstag 9 bis 13 und 18 bis 20 Uhr.

Die Kassenzeit am Donnerstag von 18 bis 20 Uhr ist vor allem für solche Volksgenossen eingeführt, die tagsüber auswärts beschäftigt sind.

Am Freitag, dem 18. März 1938, und am Freitag, dem 25. März 1938 sind die Steuerkassen für den Stadtteil Radebeul-West (Verwaltungsstelle V) Harmoniestraße 13 und für den Stadtteil Radebeul-Ost (Verwaltungsstelle I) Adolf-Hitler-Straße 8 für den Verkehr mit den Steuerzahlern geschlossen.

Radebeul, am 24. Februar 1938.

Der Oberbürgermeister — Steueramt.

Wegen Schießens mit scharfer Munition

ist 1. der gesamte Tr.-Ueb.-Pl. Königsbrück für sämtliche Ausweisinhaber am 8. 3. von 11 bis 20,30 Uhr, am 9. 3. von 11 bis 19 Uhr, am 10. 3. von 11 bis 19 Uhr, am 11. 3. von 11 bis 20,30 Uhr, am 12. 3. von 6 bis 15 Uhr gesperrt,

2. die öffentlichen Straßen Schwepnitz—Zeisholz, Schwepnitz—Cosel und Krakau—Zochau sind vom 8. 3. bis einschl. 11. 3. von 11 bis 19 Uhr ebenfalls gesperrt.

3. Das mit weißen Flaggen abgesteckte Gebiet außerhalb des Platzes auf Flur Rohna und Naundorf (Pulsnitzgegend) ist vom 8. 3. bis einschl. 11. 3. von 11 bis 19 Uhr gefährdet und gesperrt.

4. Außerdem ist das durch schwarze Flaggen kenntlich gemachte Gebiet südlich Rohna (abwärts der Pulsnitz) am 12. 3. von 6 bis 15 Uhr ebenfalls gefährdet und gesperrt.

5. Die Straße Steinborn—Schmorkau kann zu den unter 1. angeführten Zeiten von Ausweisinhabern benutzt werden, sobald die Straße durch Schlagbäume nicht gesperrt ist. (Platzausweise haben innerhalb der abgesperrten Platzteile keine Gültigkeit.)

Tr.-Ueb.-Pl. Königsbrück, den 28. Februar 1938.

Kommandantur Tr.-Ueb.-Pl. Königsbrück.

Rundfunk

Mittwoch, 2. März

Reichssender Leipzig / Sender Dresden

6,00: Morgenruf, Reichswetterdienst. — 6,10: Rundfunkgymnastik.
6,30: Frühkonzert. Dazw. 6,50: Frühnachrichten und Wettermeldungen; 7,00: Nachrichten. — 8,00: Rundfunkgymnastik.
8,20: Kleine Musik. — 8,30: Musik am Morgen. — 9,55: Wasserstandsmeldungen. — 10,00: Formen deutscher Musik: Der Marsch. — 10,30: Wettermeldungen, Tagesprogramm.
10,40: Erzeugung und Verbrauch. — 11,00: Heute vor . . . Jahren.
11,05: Die Frühjahrsbestellung winkt.
11,30: **Reichsleiter Alfred Rosenberg spricht zum Festakt der Universität Halle.**
12,00: Musik für die Arbeitspause. — 13,00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
13,15: Mittagskonzert. — 14,00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschl. Musik nach Tisch. (Industrieschallplatten.)
15,05: **Gauleiter Martin Mutschmann ehrt Sachsens kinderreiche Familien.** Ausschnitt aus dem Festakt.
15,15: Ich bin ein armer Exulant. Zur Erinnerung an die Austreibung der Salzburger Protestanten. — 15,35: Spuk und Lügen. Lustige Jungmädelstunde.
16,00: Musik am Nachmittag. Dazw. 17,00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
18,00: Lettow-Vorbecks Einzug in Berlin am 2. März 1919 mit seinen letzten 144 Kämpfern. — 18,20: Novellen und Anekdoten. — 18,40: Wissen und Fortschritt.
18,50: Pflüg mit, Kamerad! Hörbericht vom Landdienst der HJ.
19,00: Abendnachrichten. — 19,10: Dresden: Unterhaltungskonzert.
20,00: Die Wehrmacht singt. „Dienst ist Dienst“. — 20,50: Nordischer Narrentanz. — 22,00: Abendnachrichten, Wetter, Sport.
22,20: Wehrmacht-Skimeisterschaften. Hörbericht vom Riesentorlauf.
22,35: Melodie und Rhythmus. Tanzkapelle des Reichss. Breslau.

Deutschlandsender

6,00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht, anschl. Aufnahmen.
6,30: Frühkonzert. — 9,40: Kleine Turnstunde. — 10,00: Formen deutscher Musik: Der Marsch. — 10,30: Fröhlicher Kindergarten. — 11,15: Deutscher Seewetterbericht.
11,30: Industrieschallplatten, anschl. Wetterbericht.
12,00: Aus Danzig: Musik zum Mittag. — 13,45: Neueste Nachrichten.
14,00: Allerlei — von zwei bis drei! — 15,00: Wetter- und Börsenberichte, Marktbericht des Reichsnährstandes. — 15,15: Klavierwerke. Industrieschallplatten. — 15,40: Feld-, Wald- und Wiesentee. Eine Plauderei. Anschl. Programmhinweise.
16,00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17,00: Herzmännle will er selber sein. Erzählung.
18,00: Der Dichter spricht. — 18,15: Das deutsche Lied.
18,40: Volksdichter im Winter. Hörbericht. — 19,00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
19,10: Musik und Humor. Zwei fröhliche Stunden. — 21,00: Politische Zeitungsschau. Hans Fritzsche.
21,15: Kammermusik. Franco Alfano, das Brezonei-Quartett.
22,00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten, anschl. Deutschlandecho.
22,30: Eine kleine Nachtmusik. — 22,45: Deutscher Seewetterbericht.
23,00: Aus Frankfurt: Zu Unterhaltung und Tanz.

Was wollen wir heute noch hören?

Konzerte: 18,00: Unterhaltungsmusik (Berlin). — 19,10: Buntes Konzert (Frankfurt, Hamburg). — 19,10: Abendkonzert (Königsberg). — 19,10: Märsche (München). — 20,00: Heiteres Konzert (Köln). — 20,00: Sinfonisches Konzert (Berlin). — 20,00: Konzerte (Monte Ceneri). — 20,40: Haydn: „Die Jahreszeiten“ (Hilversum II). — 21,00: Händel-Zyklus (Stuttgart). — 21,00: Graener—Schubert (München). — 21,00: Operettenklänge (Berlin). — 21,10: Elly Ney spielt (Frankfurt). — 21,10: Abendmusik (Köln). — 21,15: Beethoven (Saarbrücken). — 21,15: Wood-Konzert (Droitwich). — 22,35: Volksmusik (Königsberg). — 22,35: Nachtmusik (München). — 22,35: Unterhaltungskonzert (Stuttgart).

Bühnenwerke und Hörfolgen: 20,00: „Der Mützenmacher von Paris“ (Breslau). — 20,45: „La Traviata“ (Sofia). — 21,00: „Der brummende Schädel“, heiteres Trauerspiel (Königsberg).

Um Mitternacht: 24,00: Nachtkonzert (Stuttgart, Frankfurt).

Versammlungsplan für heute

NSDAP

Dresden-Stadt: Alaunplatz: Lindesches Bad, Parolenschulung. — Bühlau: Geschäftsstelle, NSV-Zellenwaltertagung. — Briesnitz: Geschäftsstelle, Amtsleitertagung. — Wölfnitz: Geschäftsstelle, DAF-Stabswaltertagung. — Sachsenplatz: 10. Volksschule, Pol.-Leiterschulung. — Seidnitz: Gasthof Dobritz, Pol.-Leitertagung. — Dürer: Geschäftsstelle, DAF-Stabswaltertagung. — Laubegast: DAF-Geschäftsstelle, DAF-Stabswaltertagung. — Johannstadt: Schulungslokal, Pol.-Leiterschulung. — Antonstadt: Lindesches Bad, Parolenschulung. — Kurfürst: Hollacks Gastst., Parolenschulung. — Mockritz: Einnehmerhaus, DAF-Waltertagung.

Dresden-Land: Arnsdorf: Geschäftsstelle, Zellenabend. — Moritzburg: Schloßschänke, Pol.-Leitertagung. — Ottendorf-Okrilla: Parteiheim, NSV-Zellenwaltertagung. — Niederpoyritz: Elbschlößchen, DAF-Fachschule.

Vereins-Kalender

Einsendungen für diese Rubrik nur an Anzeigenabteilung der DN

Kriegerkameradschaft Sächsische Grenadiere. Sonnabend, 5. März, Faschingsfest im Kristallpalast. Donnerstag, 10. März, Jahresappell im Keglerhaus.

Familien-Nachrichten

Die Geburt eines gesunden Jungen zeigen in freudiger Dankbarkeit an

Charlotte Freifrau von Kap-herr
geb. von Litfek
Wolf Freiherr von Kap-herr
Referent im Reichs-Luftfahrt-Ministerium

Berlin — Februar 1938

Die glückliche Geburt ihres 3. Kindes, eines kräftigen Sonntagsmädchens, zeigen in Freude und Dankbarkeit an

Margot von Schwerdtner geb. Freiin von Welck
Achaz von Schwerdtner
Leutnant d. R. im Inf.-Regt. 4

Grossendorf, Stolp(Pomm.)Land, den 27. Februar 1938

Heute nacht 1½ Uhr verschied im Herrn nach langem Leiden unsere innigstgeliebte Schwester

Frieda Ehrentraut von der Lochau

Dies zeigen in tiefstem Schmerz an:

Karl von der Lochau, Oberstleutnant a. D.
Margarete von der Lochau.

Dresden, im März 1938, Fürstenstraße 61, I. l.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 4. März 1938, nachm. 2,45 Uhr, von der Kapelle des Striesener Kirchhofes aus, statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst abzusehen.

Städtisches Bestattungsamt
Rathaus Eingang Kreuzstraße, Ecke An der Kreuzkirche
Dienststunden von 8—18 Uhr, auch an Sonn- u. Feiertagen / Fernruf-Sammelnummer 25 256
Erdbestattungen
Feuerbestattungen
Ueberführungen
von und nach auswärts
Sargmusterlager: Kleine Zwingerstraße 8

Sächsische Familiennachrichten

aus anderen Blättern

Geboren:

Ottendorf-Okrilla: Joh. Polster, Sohn.

Verlobt:

Bautzen: Charlotte Mahe mit Bauing. Friedrich Weber; Marthel Renisch mit Johannes Geier; Christel Thiermann mit Bühnenbildner Walter Ullrich, Cunersdorf, Bez. Zwickau. — Pulsnitz: Hedwig Weber mit Uffz. Fritz Haz, Kamenz. — Kamenz: Elfriede Kratz mit Erich Wellschal; Hildegard Jahne mit Werner Müller, Weinböhla; Elisab. Garstedt mit Herbert Bräuer, Vogelberg. — Pirna-Copitz: Ruth Schmidt mit Ludw. Müller.

Vermählt:

Freiberg: Uffz. Walter Kröner mit Ilse Merkel; Helmut Ohme mit Marianne Weinhold. — Kreuzberg (O.-S.)/Hermsdorf (Thür.): Gerbermeister W. Längerich mit Ilse Tischendorf-Friedrich.

Gestorben:

Dresden: Wilhelmine Selma Häußler geb. Zilm; Vers.-Beamter i. R. Hermann Herzlehn; Johannes Mieth; Anna verw. Teuber geb. Dobritz; Ottilie verw. Maner geb. Rieke. — Bautzen: Oskar Kunze; Kaufmann Fritz Petrich. — Dürrröhrsdorf: Fleischermeister i. R. Emil Geißler. — Freiberg: Georg Mühling. — Friedersdorf: Schuhmachermeister Gustav Reinhold Bachmann. — Gelenau: Alwin Kunath. — Gohrisch: Ida Becker geb. Clauß. — Großenhain: Marie verw. Reinhardt geb. Krauße. — Hirschfelde: Oberwebmeister i. R. Gustav Kade. — Meißen: Karl Franz Bössel; Eduard Schulz. — Pappisdorf: Bauer und Gastwirt Herm. Liebmann. — Reichenau: Selma Lina Niederlein geb. Scheibler. — Stolpen: Stellmachermeister Otto Max Gräßchel.

Kirchennachrichten

Evang.-luth. Landeskirche

Martin-Luther-Kirche. Am Mittwoch, dem 2. März, 20 Uhr, in der Südsakristei Passionsfeierstunde: Pf. Joh. Koch.

Konfirmationsjubiläum in Dresden-Plauen am Sonntag nach Ostern, dem 24. April 1938. Alle Konfirmanden der Auferstehungskirche von Ostern 1878, 1888 und 1913 werden gebeten, baldmöglichst ihre Anschriften an die Kirchenkanzlei, Reckestraße 6, schriftlich oder fernmündlich zu melden.

Kühban's
Bronchial-Tee
(Bronchitis-Tee) Marke „Burgsiepp“ wirkt frühzeitig, schleimlösend und stärkt die Atmungsorgane. Lindert: Husten, Heiserkeit usw.
Orig.-Pack. RM. 1.- verstärkt RM. 1.50
Nachdrogerie
Hermann **Koch**
Dresden A. 1, Altmarkt 5

Fast neue **National-Krupp-Registrier-Kasse** (2 Mon. i. Gebrauch) zu verkaufen. Paul Weichmann, Post Wilsdruff-Gersdorf 29.

Guterhaltene **Straßenanzüge** kauft Schneiderei Zirkusstr. 12, R. 10462

Bücher sowie ganze **Bibliotheken** kauft **Dienemann** Buchhandlung König-Joh.-Str. 21 Fernruf 11856

Für Hochzeiten
und Festlichkeiten jeder Art empfiehlt seine neuen Räume
Union-Hotel Sidonienstraße

Familien-Anzeigen
nehmen die Dresdner Nachrichten bis nachm. 5 Uhr für die nächste Morgen-Ausgabe an. Auch Sonntags ist der Anzeigenschalter Marienstr. 38 v. 11—12.30 Uhr geöffnet

Wer sparen will —
kocht angerichtet in
feuerfestem Jenaer Glas
Kochvorführungen
im Künstlerhaus, großer Saal Eingang Albrechtstraße
am **Mittwoch, dem 2. März** um **20 Uhr**
am **Donnerstag, dem 3. März** um **16 Uhr** und **20 Uhr**
Welche Hausfrau spart nicht gern, wenn ihr dieses Sparen zugleich angenehme Erleichterung bringt? Eine erfahrene Dame der Hauswirtschaft wird Ihnen zeigen, wie man in feuerfestem Jenaer Glas backen, braten und dünsten kann und wie reizvoll das Arbeiten mit diesen schönen Geschirren ist. Sie werden manche nützliche Anregung erhalten. **Eintritt frei.**
JENAer GLASWERK SCHOTT & GEN. JENA

Ärztliche Mitteilungen
Dr. Rößler zurück

Stilmöbel
Renaissance, Barock, Chippend., Louis XVI in denkbar schönster Ausführung
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Dielenschränke, Lampen, Bronzen, Einzelmöbel, neuwertig
Jentsch, Christianstraße 33, Möbelhandlung — Ruf 28675

REHFELD
ADLER
NEU MIT GARANTIE BAR 135
7.- MIETE monatl. mit Kaufrecht UMTAUSCH gegen alte Maschinen
DRESDEN Pirnaischer Platz

Gebrauchte u. z. T. kaum gespielte **PIANOS** zu sehr günstigen Preisen u. Beding. Förster-Haus Waisenhausstr. 10 Ruf: 14072 Reparaturen a. Art, sowie Stimmungen

Fabrikfrische **Batterien**
Breite Straße 10
König-Albert-Straße 21
Kesselsdorfer Str. 26
Oehmer Straße 7/8
Telephon 44 206

PFAFF Vertrieb Ziebeler 16 Schmelzer & Co.

Alte **Silbermünzen**
Altsilber — Altgold
übernehme geg. sofort. Barvergütung
Georg Schnauffer
Juwelier
Prager Str. 8, I. Gen.-Besch. II/38842

Gute Freunde
nehmen Anteil an Familienereignissen; sie erwarten, daß man sie ihnen durch eine Anzeige in den Dresdner Nachrichten mitteilt

Wer eine Familienanzeige in den Dresdner Nachrichten veröffentlicht, erhält kostenlos eine geschmackvolle Familienchronik, die für die Sammlung aller in den Dresdner Nachrichten erscheinenden Familienanzeigen und sonstigen persönlichen Notizen über Berufs- und Geschäftsjubiläen oder Ehrungen im Amte usw. geeignet ist

Die Aufgabe kann in der Hauptgeschäftsstelle, Dresden-A. 1, Marienstr. 38-42 (Ruf 25241) oder in einer der durch die bekannten Dresdn. Nachrichten-Schilder (orange mit schwarzer Schrift) gekennzeichneten Annahmestellen erfolgen

Der zünftige Sportler weiß genau, daß hohe Leistung u. guter Sport nur erzielt wird, wenn Körper, Haut, Füße, Hände richtig gepflegt werden. Er nimmt deshalb im Winter und Sommer nur
SIAMO-BALSAM Wund- und Sport-
die vorzügliche biologische Hautnahrung. In Apotheken u. Droger. Dose RM. 0.64 u. 0.90
Wo nicht zu hab., portofrei geg. Wert in Briefmark. durch Corposan. Labor. Dresden, Blasewitzer Str. 83

Detektiv **Schipek** Moritzstr. 1 Ruf 11011 Vorgehbeweise Ueberwachung. Ermittelungen Auskünfte ... Erfolge!

Küchenmöbel
Fabrikat Eschebach sind neuzeitlich und formschön in allen Preislagen
Aufwaschtische
Putzkommoden
Besenschränke
Drehstühle
Ablaufbretter Preßstoff Eternit

Sammel-Nr. 24616

Jenaer Glas
führen wir in reicher Auswahl
M. Hugo Fuchs
Hausrat — Porzellan
Leipziger Str. 76
Jenaer Glas auch bei
E. Konrad, Königsbrücker Str. 24
zu haben

W. Helbig
Haus- und Küchengeräte, Jenaer Glas
Dresden-N., Bautzner Str. 59, Ruf 51230

Alle Jenaer Glaswaren
im
Aeltesten Fachgeschäft für
Porzellan und Kristall
Carl Anhäuser
Dresden-A. 1, König-Johann-Str.
Vorführungen im „Künstlerhaus“ am 2. u. 3. März

Jenaer Glas
reichste Auswahl
Gebr. Göhler
Grunaer Str. 16 Ecke Neue Gasse

Konzertdirektion E. Knoblauch
Heute Mittwoch
20 Uhr, Vereinshaus
Unwiderruflich einziges Gastspiel
auf der großen Europa-Tournee
Lucienne Boyer
Die große Pariser Diseuse und populärste Französin mit ihrer Kapelle
Alte und neueste Chansons
u. a.: Parlez moi d'amour
Karten RM. 2.- bis 8.- Verkehrsbüro Altmarkt (Renteldhaus 20707), Hauptbahnh. u. Abendkasse

Einzige Badeanstalt am Platze, welche vom weltberühmten Rheumabad Pistyan autorisiert wurde als
Pisthan-Schlamm-Heilanstalt
Pauschalkuren schon von M. 30.— an
Bei allen Krankenkassen zugelassen
Alle übrig. Kur-, Schwitz-, Wannen- u. Schwimmbäder in bisherig. vollen Umfange
Centralbad Wiesinger
Wittenberger Straße 33 Fernruf 31100

PARK-HOTEL Weisser Hirsch
Heute Mittwoch
4 Uhr Tanz-Tee 8 Uhr Gesellschafts-Tanz
in der schönen Hotelhalle

Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann
Die heimische Qualitätsmarke
Dorn's Seifen-Pulver „Krone"
für Wäsche und Haushalt
Erhältlich in den meisten einschl. Geschäften

BOLS Schloßstraße 8 Täglich 3 Uhr

Kleine Anzeigen große Wirkung!

Dunarisbrunnen
stärkste Natron-Lithion-Quelle Deutschlands. Bei Gicht, Rheuma, Arterienverkalkung, Zuckerkrankheit, Nieren-, Blasen- und Darmleiden. Erhältlich in Apothek. u. Drogerien. Hauptniederl.: H. Fleinus Wwe., Johannesstr. 23, Tel. 13216 u. 13223

Drei Raben
Marienstraße 18/20 - Fernsprecher 20070
Mittwoch, den 2. März **Haus-Schlachtfest!**
Alle Schlachtgerichte sind vorzüglich.

Nach Geschäftsschluß nach Hotel Post, Langebrück

Nichte Eva
Brief liegt Dresdner Nachrichten.

Du sollst bei der St. bleiben. Willy.

Nl. Eva. Br. i. DN.

Hab Dank f. ld. W.; aber w. 3× so l. f. r.? D. N.

Nichte Erna Br. i. Dr. Nachr.

Nl. Sportmädel Br. i. Dr. Nachr.

Nette Strebsam Br. i. Dr. Nachr.

Nichte Eva. Brief i.

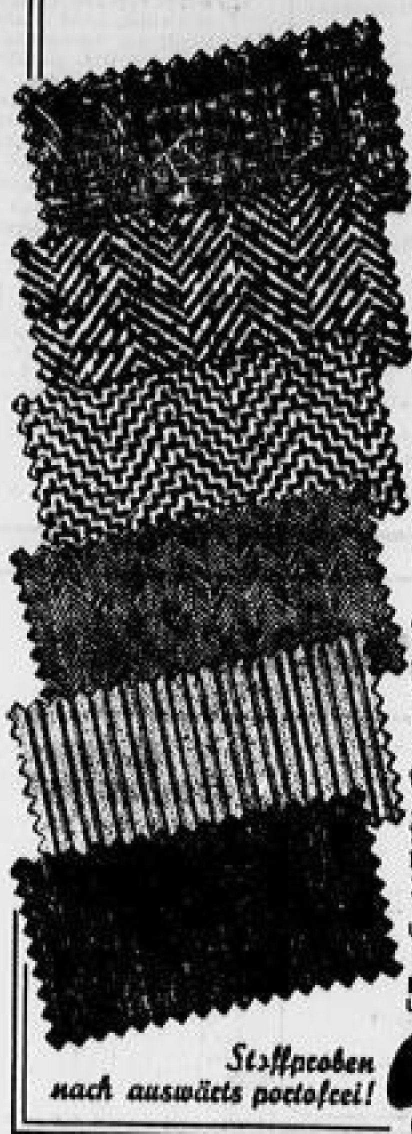
Vereine

Morgen abends 8 Uhr Hauptversammlung im Amtshof.

Schöne Räume f. Hochzeit. u. Gesellsch. „Drei Raben" Marienstraße Tel. 20070 21738

Köstlich schmeckt das Augustinerbier
im sehenswerten
Augustiner-Keller
Der Bierkeller Dresdens
Moar jun.
Die oberbayrische Kapelle von Weltruf
Puttjanno Deutschlands bester Musik-Clown

Herren-Stoffe



Anzugstoff, s. Abb., Cheviot, mod. Muster, f. Sportanz. u. Knickerbocker, besond. preisw. 144 br., Mtr ℳ **3.75**

Anzugstoff, Cheviot, für den Sportanzug, in mod., frischen Farbtönen, besond. preisw. 144 br., Mtr ℳ **4.75**

Anzugstoff, s. Abb., Cheviot, f. den flotten Sportanzug, moderne Dessins .... 146 br., Mtr ℳ **6.30**

Anzugstoff, Cheviot, verschied. Farbtöne, f. den Sportanzug und Kombinat., mod. Dess., 146 br., Mtr ℳ **9.20**

Anzugstoff, s. Abb., Cheviot, mod. Muster, versch. Farbtöne, für Sport- u. Reiseanzug, 148 br., Mtr ℳ **10.90**

Anzugstoff, Cheviot, für den mod. Sportanzug, mod. Dessins, tragfähige Qualität, 148 br., Mtr ℳ **12.10**

Anzugstoff, s. Abb., f. d. solid. Strapazieranzug, hell- u. dunkelgemust., auch Fischgrat, 146 br., Mtr ℳ **9.20**

Anzugstoff, Kammgarn, moderne, flotte Dessins, gut. Material, für den Straßenanzug, 148 br., Mtr ℳ **13.—**

Anzugstoff, s. Abb., Kammgarn, mod. Must., vorzügl. Qual., f. den flotten Straßenanzug, 148 br., Mtr ℳ **14.05**

Anzugstoff, Kammgarn, f. d. mod. Sakkoanzug, flotte Streifenmuster, gute Qualität, 148 br., Mtr ℳ **16.—**

Anzugstoff, s. Abb., Kammgarn, hochwert. Maßqual., mod. Dess., hell- u. dunkelgemust., 148 br., Mtr ℳ **19.20**

Anzugstoff, Kammgarn, für den elegant. Straßenanzug, in verschiedenen Farbtönen, 148 br., Mtr ℳ **23.70**

Unsere Preise sind am 1. 10. 1937 um 3% gesenkt worden, da ein Barrabatt nicht mehr gewährt wird
Zahlungserleichterungen
bis 4 gleiche Monatsraten bei 3% Aufschlag
Unsere Versandabt. erledigt für Auswärtige alle Bestellungen

Stoffproben nach auswärts portofrei!
Für den guten Einkauf
Remmer
am Altmarkt

Kleine Anzeigen

Stellen-Angebote

Für sof. od. spät. perf. kochende **Hausgehilfin** in 3-Person.-Haushalt gesucht. Stubenmädchen vorhanden. Vorstellung mit guten Zeugnissen Donnerstag u. Freitag von 11—1, 4—7 Uhr. Herold, Dr.-Strehlen, Blücherstraße 3. — Tel. 40798

Perf. Alleinmädchen
in Dauerstellung, 2-Personen-Haushalt, gesucht. Antritt spätestens 1. April. Langemarckstraße 48, 3—5 Uhr od. Tel. 41117.

Zum 1. 4. wird f. Villenhaush. von 3 Pers.
Köchin od. Hausmädchen
mit sehr gut. Kochkenntn. gesucht. Gehalt 60 ℳ abzügl. Kassenanteil. Stubenmädchen u. Waschfrau wird geh. Nur Bewerberinnen unt. 30 Jahren m. gut. langj. Zeugn. woll. sich meld. Unter u. R H 606 an Dr. Nachr.

Jüngere Kontoristin
zum baldmöglichsten Antritt gesucht. Kenntnisse in Schreibmaschine und etwas Steno. Fritz Weitzel, Dr.-N. 6, Leipziger Str. 31.

Solides, gesundes Alleinmädchen
ca. 30 J., 1. April in sehr gut bezahlte Dauerstelle, f. kl. fraumlos. Haush., Villenviert., 1. St., ges. Gute Kochk., Umsicht, Erfahrg. in allen Wirtschaftsfach, Beding. Keine Hauswäsche. Angeb. mit Zeugnisabschr., Bild u. R G 666 a. Dresd. Nachr.

Zuverläss., ordentl.
Hausmädchen
sucht Hermann, Radebeul 1, Hindenburgstraße 7

Zuverläss., ordentlich.
Alleinmädchen
anständig und nett im Wesen, zu einz. Dame gesucht zum 1. April. Schnorrstraße 73, I.

Unterricht

Tanz-Einzelstunden jederzeit. Henker Annenstr. 44 Tel. 10993 unweit Postplatz

Stellen-Gesuche

Gebild. älteres Fräulein
in leitenden Stellungen tätig gewesen, im Geschäft, Haushalt Kochen, Nähen, Plätten bew., sehr kinderl. sucht pass. Wirkungskreis, mögl. frauenlos. Haushalt. Zuschr. unter R R 667 an die Dresdn. Nachr.

Jg. Mädchen
23 Jahre alt, mit Kochkenntnissen, sucht Stellung in kinderlos. Haushalt. Zeugn. vorhand. Maria Jurisch, Schmeiserben über Bischofswerda

20j. Mädchen sucht Stell. i. Haush.
Würde gern leichte Büroarbeit mit übernehmen, da etwas Kenntnis in Steno u. Masch.-Schreiben. Gute Zeugn. vorhand. Werte Angeb. an Dannel Buhl, Kamenz i. Sa., Bismarckstraße 7.

Miet-Gesuche

Im Auftrage von etwa 500 in Mietern meist Beamte u. Auswärtswohnende, suche ich laufend für sofort oder später
2½-, 3-, 4-, 5-, 6- und 7-Zimmer-Wohnungen
in allen Stadtteilen, auch in Vororten, und erbitte gefl. Angebote
Hermann Görlach, Dürerstr. 44
80 eigene Möbelwagen - Ruf 60100 u. 60200

Reichsbeamter
sucht sofort od. z. 1. 4. sonnige 3-Zimmer-Wohnung. Zuschr. u. G 966 i a. d. D. N.

Miet-Angebote

Nürnberger Platz 1
schöne 1. Etage, 6 große u. 2 kleine Zimmer usw., per 15. April zu verm.

3. 1. April Waldschlößch.-Viert.
Herrsch. Villenwohng., ca. 170 qm, 5 Zim., gr. Bd., gr. Küche, Balk., Mädchs., Speisek., Hell., Bod., Etagenheiz. Bes. 11-1, 4-7 Uhr. Bar. I. Grundst. Dresd.-N., Arndtstr. 12, I. Näheres bei Kellner, daselbst, Erdg.

Schöne 6-Zim.-Wohnung
m. Küche, Bad und Nebengel., Fried.-M. ℳ 865.—, ab 1. April 38 zu vermieten. Grunaer Straße 12

1 schwer. Schlafzi., mod. Schrk. l. Kl. u. Wäsche, mit Frisierkomm., Stell., neu, für 290 M. bar zu verk. Trollestr. 60 Küchen-Franke

Vornehme, antike
Salon Vitrine
Barock, in Privat z. kauf. ges. Tel. 38765

Gebr. Pianos
gr. Ausw., v. 200 ℳ an Seget, Pfalrerstr. 13, I.

Drucksachen
von uns angefertigt, erhöhen Ihren Umsatz
Liepsch & Reichardt: Marienstraße 38/42

Geldmarkt

Leihhaus Pötschke
Seit 1903 ● Grunaer Str. 7, 1.

Leihhaus Karl Wahl
Amalienstr. 22, I.

Grundstücke

Verkäufl. Baustellen
Plauen qm 8.—
Langebrück, herrl. Park qm 5.—
Bühlau qm 6-12.—
Loschwitz z. herrl. Fernb. qm 8-15.—
Kleinzschachwitz qm 4.50
Wiener Straße qm 5.—
Wilder Mann qm 5.—
u. viele andere mehr verk.
Thomann - Immobilien
Seestraße 8
Ruf 26494

Gold, Platin Silber
alte Reichsmünzen und Bruch kauft
Edelmetallschmelze
Metall-Korte
Dresden-A.
Wettinerstraße 20
Gen.-Geh. XVI 46120

Erika
die Schreibmaschine für alle
leichteste Zahlweise
Winkler-Läden
Struvestr. 9
Winkler-Haus
Kg.-Johann-Str. 19
Prager Str. 36

Gute gebrauchte **Pianos Flügel** solid und preiswert **Stolzenberg** Joh.-Georgen-Allee 13

Gelegh. **Teppich** verbaut. Fürstenstr. 44 (Schubgeld.)

Neue Klein-**Schreibmasch.** (4reihig) v. RM. **119.50** an K. Schellhauer Fachgeschäft Pirnaische Straße 14

Gebr. Möbel
kauft bar u. einzeln. Schrk. b. 1 bett. Einricht., Tepp., Bild etc. Möbelhandl.-G.m.b.H. Schloßstr., Tel. 13344 Kul. Bedienung.

Aeltere Dame
leidend, gelähmt, sucht für ihre schöne Wohnung in Dresden eine Gehilfin, welche sie pflegen kann u. Wirtschaft führt, gegen Entgeld und freie Wohnung. Angeb. unter D 1078 an d. Dresd. Nachr.

Niere, Blase, Galle, Leber, **Biliner** Heilquelle seit 1664 Diabetes, Rheuma, Gicht.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Hauptniederlage: H. Fleinus Wwe., Johannesstr. 24, Tel. 13216 u. 13232

TANZVARIETEE **VATERLAND** RUF 14777 PRAGERSTR. 8
Franz Bott konferiert die HAVANA-REVUE
14 RIMACS DIE BRODWAY-GIRLS
4 Uhr freier Eintritt
8 Uhr kein Weinzwang
NACH MITTERNACHT SPIELEN DIE RIMACS ZUM TANZ
POLIZEISTUNDE 3 UHR

Mittwoch
Tucher-Schlachten
Scheffelstraße 8 / Webergasse 10
Eine Auslese billiger und guter Spezialitäten
In Blut- und Leberwurst wird besonders empfohlen

Gasthof Schmiede-Schänke
Altenbord
Sie fühlen sich jetzt erst recht wohl
Das müssen Sie gesehen haben:
Die Schmiede nach dem Umbau!
Max Kälber und Frau

Sächsische Staatstheater

Opernhaus
Anrecht A
8 **Tiefland**
von Eugen d'Albert
Musikleiter Czernik

Sebastiano	Burg
Tommaso	Bader
Moruccio	Böhme
Martha	Bäumer a. G.
Pepa	Weißbach a. G.
Antonia	Jung
Rosalia	Koeltrik
Nuri	Trötschel
Pedro	Rall
Nando	Lange

Ende gegen ¾11 Uhr
NSKG. 1101—1300 16301—16350 20101—20150

Spielplan: Do. Ein Maskenball, Fr. 5. Sinfoniekonzert, Reihe B, vormittags ½12 Uhr öffentliche Hauptprobe, Sbd. Carmen, Stg. Siegfried, Mo. Der Barbier von Sevilla

Schauspielhaus
Anrecht A
8 **Bengalische Zukunft**
Komödie von Michael Gesell und Ernst Martin

Lord Fitzroy	Kleinoschegg
Lord North	Liedtke
Lord Pitt	Ponto
Lord Clive	Reiner
Lord Waterford	Kottenkamp
Sir Blunt	Hessenland
Sir Francis	Hoffmann
Summer	Klingenberg
Sir Sullivan	Paulsen
Lady Leocadia	David
Lady D. Fitzroy	Verden

Ende 10 Uhr
NSKG. 2201—2400 15651—15700

Spielplan: Do. Der Thron zwischen Erdteilen, Fr. Schwarzbrot und Kipfel, Sbd. Begegnung mit Ulrike, Stg. Lauter Lügen, Mo. Kitty

Theater des Volkes
städtisches Theater am Albertplatz
Ring F
¼9 **Tip auf Amalia**
Volksstück von Fritz Gottwald

Piesecke	Fleck
Pröseler	Max
Huber	Bork
Rodemann	Welke
Schmitz	Allgayer
Hammerschlag	Kaitner
Dr. Staudinger	Jähnig
Bolle	Seyffert
Gillberg	v. Hendrichs
Kirsch	Melcher
Lilly	Halka
Winter	König-Löwe
Schupo	Löschcke

Ende ¾11 Uhr
NSKG. 1401—1500
Do. Der goldene Pierrot

Komödienhaus
Gastspiel Lucie Englisch mit Berliner Ensemble
¼9 **Große Rosinen**
Lustspiel von Z. v. Kraft

Spenzer	Schart
Hall	Berg
Schwerin	Englisch
Schlummhuber	Dr. Fuchs
Kaiseraz	Essek
Lutz	Pirischau

Ende gegen ½11 Uhr
K. d. F.-Ausweise haben Gültigkeit
Do. Große Rosinen

Central-Theater
8 **Der Obersteiger**
Operette von C. Zeller
Musikleiter Kunz-Krause

Prinzessin Marie	Gyenes a. G.
Gräfin Saltberg	Roland
v. Machinelli	Schiemann
Nelli	Orth
Valentin	Dürr
Der Obersteiger	Gottschalk
v. Schraik	Lauer
Florian	Schrader a. G.
Zwack	Waterstradt
Bürgermeister	Krüger
Kellnerin	Bräha
Wirtin	Kättner
Wirt	Bendey
Gendarm	Fraiss
Oberin	Kuch

Ende gegen 11 Uhr
Do. Der Obersteiger

Barberina und Weindorf
täglich Polizeistunde 3 Uhr

Heute in Dresdner Lichtspielhäusern

U.T.: Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.30, 4.40, 6.50, 9. 3. Woche! Der neueste Heinz-Rühmann-Film „Die Umwege des schönen Karl", mit Sybille Schmitz, Karin Hardt, Paul Westermeier, Marg. Kupfer. Für Jugdl. üb. 14 Jahre!
Universum: Immer, wenn ich glücklich bin . . ., mit Marte Harell, Theo Lingen, Paul Hörbiger, Hans Moser. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.15, 4.30, 6.45, 9. Sonntag 11 Uhr vorm., Kulturfilm „Italien". Kartenvorverkauf
Capitol: Das indische Grabmal, mit La Jana, Kitty Jantzen. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2, 4.15, 6.30, 8.45
Ufa-Palast: Der Mann mit dem Kuckuck. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.15, 4.30, 6.45, 9. Sonnabend, 10.45 Uhr abends, Spätvorstellung „Maskerade". Kartenvorverkauf
Zentrum: Musik für Dich, mit Maria Andergast, Paul Hörbiger, Hans Moser, Theo Lingen. Täglich 3, 5, 7, 9
Prinzeß: Heute letzter Tag! Karl Ludwig Diehl i. d. Filmlustspiel „Der Mann, der nicht nein sagen kann". Ab Donnerstag! „Abenteuer in Warschau". 4, 6.15, 8.30
Faun-Palast, Leipziger Straße 78: Heimweh. 6.15, 8.30
Film-Eck, Briesnitz: Heimweh. Gorla Usch, Gustav Knuth, Paul Westermeier, Fritz Kampers. 6.30, 8.30
Freiberger Platz: Die gelbe Flagge, mit Hans Albers, Olga Tschechowa. 4, 6.15, 8.30
Fü-Li., Theater am Fürstenplatz: Der Mann, der Sherlock Holmes war. Ein Kriminalfilm von übermütig. Komik. Heinz Rühmann, Hans Albers, Hansi Knoteck. Jugdl. ab 14 Jahre erlaubt. 6, 8.30
Gloria-Palast: Das Geheimnis um Betty Bonn. Ein abenteuerlicher Ufa-Film mit Maria Andergast, Theodor Loos, Erich Ponto. 6, 8.30
Goldenes Lamm: Die Fledermaus, mit Lida Baarova, Hans Söhnker. 6.15, 8.30
Ul-Ma.: Die gelbe Flagge, mit Hans Albers, Olga Tschechowa. Wo. 6.30, 8.30. So. 4, 6.15, 8.30
National: Der gr. Abenteuerfilm der Ufa „Das Geheimnis um Betty Bonn", mit Erich Ponto, M. Andergast. 4, ½7, ¼9
Räcknitzburg-Lichtspiele: Wüstengold Dr. Silber. 1000 Dollar Belohnung. 6.30, 8.30
Regina-Li., Augsburger Straße 12: Der Lachdoktor, mit Weiß Ferdl. 6.10, 8.30
Scala-Lichtspiele, Moritzburger Straße 10: Pariser Bekanntschaft. Ein reizendes Wintersport-Lustspiel mit Claudette Colbert. Wo. 4, 6.15, 8.30. So. 2.30, 4.30, 6.30, 8.30
Schauburg: Meine Freundin Barbara, mit Grethe Weiser. Das Schicksal einer Plakatwerberin. 6.15, 8.30
Stephenson-Lichtspiele: Brillanten. Ein Ufa-Kriminalfilm mit mit Hansi Knoteck, Viktor Staal, Hans Brausewetter. Ferner der sensationelle Film vom Kampf Max Schmeling gegen Ben Foord. 6.30, 8.45

Regina 3 Uhr
Täglich Polizeistunde

Hauptschriftleiter: Dr. Fritz Schettler; Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Dr. Willy Bland. Verantwortlich für Politik: Dr. Richard Bremer; für Kunst und Wissenschaft: i. V.: Dr. Eugen Schmitz; für Lokales: Dr. Willy Bland; für unterhaltenden und vermischten Teil: Margot Kind; für Wirtschaft und Börse: Dr. Fritz Claus; für Sport: Arno Neumann; für Bilder: die für den betreffenden Teil verantwortliche Schriftleiter; verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Reinicke, sämtlich in Dresden. Druck und Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden. Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. D.-A.: I 38 Morgenausgabe über 30 400. Preisliste 7. Das heutige Morgenblatt umfaßt 14 Seiten.